Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

6. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. s. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Dienstag, 26. März 1935 | Nummer 72

Deutschland erwartet neue Vorschläge

Die Fortsetzung der Verhandlungen – Simon kehrt Mittwoch nach London zurück

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 26. März. Wie gestern, begannen auch heute vormittag die Verhandlungen zwischen dem Führer, dem Reichsaußenminister von Neurath, Herrn von Ribbentrop, Herrn von Bülow sowie dem britischen Außensekretär Sir John Simon, dem Lordsiegelbewahrer Eden und dem britischen Botschafter Phipps um 10.15 Uhr. Nach Abschluß der Vormittagsverhandlungen ist die Lage weiterhin durchaus optimistisch. Sowohl auf deutscher, wie auf englischer Seite ist man mit dem Verlauf der Verhandlungen durchaus zufrieden. Im Augenblick ist jedoch die Situation so, daß Deutschland nunmehr Vorschläge des Auslandes erwartet. Wie gesagt, auf Grund der fortgesetzten zuversichtlichen Lage erscheint nunmehr eine Basis gefunden zu werden, die es ermöglicht, den Frieden Europas herbeizuführen.

Ueber die weiteren Dispositionen der englischen Minister ist vorläufig in Aussicht genommen, daß der englische Lordsiegelbewahrer, Sir Anthony Eden, unter Umständen noch im Laufe des Dienstagabends seine Reise nach Warschau und Moskau antreten wird. Die Abreise des englischen Außenministers ist für Mittwoch vormittag in Aussicht genommen.

In ihren Kommentaren zu den Verhandlungen betont die englische Presse erneut die Vermittlerrolle Englands, das als ehrlicher Makler eine Lösung der großen europäischen Fragen herbeizuführen bestrebt sei.

Lipski bei Neurath

Berlin, 26. März. Der polnische Botschafter Lipski hat am Sonnabend, dem 23. März, den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath aufgesucht, um mit ihm die gegenwärtige internationale Lage zu besprechen, wie sie sich auf Grund der letzten Ereignisse entwickelt hat.

Die in der Auslandspresse aufgetauchte Behauptung eines Protestes der polnischen Regierung gegen das Reichsgesetz vom 16. März ist völlig unzutreffend.

„Besserung der Lage Europas"

Washington, 26. März. Senator Borah, Mitglied des Repräsentantenhauses und des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senators, der in den Nachkriegsjahren immer wieder gegen den Versailler Vertrag sprach, erklärte einem Pressevertreter, daß die deutsche Aufrüstung eher zur Befriedung Europas beitragen, als Ursache eines künftigen Krieges sein dürfte. Der Versailler Vertrag sei bereits von anderen Nationen nicht beachtet worden, und daß Deutschland sich von diesem Vertrag lossagte, sei unvermeidlich. Dieser Schritt bedeute seiner Ansicht nach eine Besserung der europäischen Lage. Wörtlich führte er dann aus: „Ich habe wiederholt gesagt, daß es niemals einen wirklichen Frieden in Europa geben wird, bis der Versailler Vertrag außer Kraft gesetzt wird. Dies kann zu einer Neuabfassung eines Vertrages unter solchen Bedingungen führen, die dem Frieden und der Stabilität Europas eine größere Sicherheit geben." Eine Kriegsgefahr könne sich nur dann ergeben, wenn der Versuch gemacht werde, Deutschland zu zwingen, sich den Bedingungen des Friedens von Versailles zu fügen.

Was die Vereinigten Staaten anlange, so sollten sie sich in jedem Falle aus Europa fernhalten. Die Vereinigten Staaten litten immer noch an den Folgen eines „Europa-Besuches" und er sei sicher, daß die USA niemals wieder einen machen werde.

Aufnahme: Scherls Bilderdienst

Die englischen Minister in der Reichskanzlei

Von links nach rechts: Außenminister Simon, Obergruppenführer Brückner, Lordsiegelbewahrer Eden, Reichsaußenminister Neurath, Botschafter von Großbritannien Sir Eric Phipps

Durchführung der Gemeindeordnung

Berlin, 26. März. Die soeben vom Reichsinnenminister Dr. Frick erlassene erste Durchführungsverordnung zur deutschen Gemeindeordnung, die am 1. April 1935 in Kraft tritt, enthält eine Reihe wichtiger Vorschriften. So wird bestimmt, daß Ortschaften, Teilgemeinden und ähnliche innerhalb einer Gemeinde bestehende Verbände oder Körperschaften gemeinderechtlicher Art mit dem Inkrafttreten der deutschen Gemeindeordnung aufgelöst werden. Ihr Rechtsnachfolger ist die Gemeinde. Die Gemeinden führen die staatlichen Aufgaben, die ihnen bisher zur Erfüllung nach Anweisung übertragen worden sind, nach den hierfür geltenden Vorschriften weiter. Der Begriff des Bürgers wird in der neuen Verordnung dahin geklärt, daß Bürger der Gemeinde „bis zum Erlaß eines deutschen Staatsbürgergesetzes" jeder deutsche Staatsangehörige ist, der die Voraussetzungen des § 19 der Gemeindeordnung erfüllt. Das Bürgerrecht der Soldaten ruht.

Berlin im Brennpunkt

Die große französische Presse liebt es, nur von Gerechtigkeit, Frieden und den höchsten Gütern der Menschheit zu sprechen, wenn sie die exakte Arbeit des Quai d'Orsay meint. Es muß schon deshalb als höchst widerspruchsvoll bezeichnet werden, daß sich in den Pariser Kommentaren nicht eine einzige Stimme findet, die der deutsch-englischen Aussprache in Berlin im Interesse derselben hohen Ideale die guten Wünsche Frankreichs mit auf den Weg gäbe. Was aber auf der einen Seite vermißt werden muß, ist auf der anderen in um so reichlicherem Maße vorhanden, und das erscheint als das nicht minder Wesentliche. In der großen französischen Presse ist nichts unversucht gelassen, um die Atmosphäre des Mißtrauens zu verdichten, um der englischen Außenpolitik gewissermaßen ihren Leitfaden von Paris aus an die Hand zu geben, und um einer Bedrohung des Friedens in stereotyper Wiederholung täglich und stündlich das Wort zu reden.

Den zweiten Beteiligten an diesem merkwürdigen Unterfangen scheint Italien spielen zu wollen. Die Kommentare der italienischen Presse lassen zwar nach wie vor dieselbe undurchsichtige Reserve erkennen, die die italienische Haltung schon in den letzten Wochen auszeichnete, dafür reden die Tatsachen selbst aber eine um so beredtere Sprache. Am Vorabend der deutsch-englischen Besprechungen kündigte Italien die Einbehaltung von nicht weniger als vier Jahrgängen unter den Fahnen an. Mussolini erklärte in einer Rede, die die englische Presse mit der Ueberschrift „Der Ruf nach den Waffen" versah, zwei Millionen „blanke Stahlbajonette" zu der Garantie, die Italien für den Frieden Europas liefern wolle.

Es bliebe noch die sowjetrussische Presse zu nennen, deren Feingefühl im Unterton des europäischen Friedenskonzertes schon heulende und krepierende Granaten feststellen will — um das Bild zu vervollständigen.

Wozu dieser betonte Pessimismus — so muß heute gefragt werden —, wozu diese übereilige Schwarzseherei und warum das offensichtliche Fehlen jedes positiven Anhaltspunktes inmitten schwerwiegender, internationaler Verhandlungen, die immerhin dem Ziel einer Lösung gesamteuropäischer Probleme dienen sollen? —

Die im Gange befindlichen Verhandlungen werden — daran kann kein Zweifel sein — über die deutsche Haltung völlige Klarheit bringen. Deutschland war jederzeit bereit und ist es erst recht heute, seine Karten vor jedem vollends aufzudecken. Deutschland hat den ihm gebührenden, gleichberechtigten Platz unter den Nationen der Erde wieder er-

Vier Todesurteile im Memelprozeß

Lebenslängliches Zuchthaus in zwei Fällen – Der Führer der Einheitsparteien zu zwölf, zehn und acht Jahren Zuchthaus verurteilt – „Moralisches Alibi" für zehn Jahre Rechtsbruch

Kowno, 26. März. (Eigener Bericht.) Der Prozeß gegen 126 Memelländer, der wider Recht, und Verfassung seit drei Monaten von einem litauischen Kriegsgericht verhandelt wird, hat heute mit vier Todesurteilen und einer ganzen Reihe von schweren Zuchthausstrafen sein Ende gefunden. Wie erinnerlich, waren eine Reihe von Memelländern angeklagt, einen Feuermord begangen zu haben, wobei sich im Verlaufe der Verhandlung allerdings herausstellte, daß weder der Fememord noch die Täterschaft zu beweisen waren. Bei den übrigen Angeklagten handelte es sich um fast sämtliche maßgebenden Führer der memelländischen Einheitsparteien, mit deren Festnahme das Gebiet seiner Führerschicht beraubt werden sollte.

Wenn man weiß, daß dieser Prozeß von vornherein dazu bestimmt war, der Kownoer Zentralregierung ein „moralisches Alibi" zu beschaffen, um die Rechtsbrüche, die fortgesetzten Vorstöße gegen das international garantierte Autonomiestatut und den Terror der letzten Monate zu rechtfertigen, so war es klar, daß die Angeklagten verurteilt werden mußten. Litauen brauchte eine Verurteilung und das Kriegsgericht hat sich als williges Instrument der Politik erwiesen, indem es die ungeheuerlichen Strafen verhängte, trotzdem der Prozeß keinerlei Grundlage für die Anklage erbrachte. Er ist lediglich die Geschichte erpreßter Aussagen, übelster Polizeimethoden nach bolschewistischen Muster und schamlosesten Terrors gewesen.

Im Einzelnen wurden folgende Urteile gefällt:

Emil Boll, Walter Prieß, Heinrich Wannagatt und Emil Lepa werden zum Tode verurteilt. Es handelt sich hier um die Angeklagten des sogenannten „Fememordes" der Jesuitis-Gruppe.

Zwei Brüder Wallat, Johann und Ernst, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Führer der Sozialistischen Volksgemeinschaft, Dr. Neumann und Bertuleit, erhielten je 12 Jahre Zuchthaus. Die Angeklagten, Kwauka, Ernst Rademacher, Brokaph, Reigel, Haak, Grau, Lappiens, Scheschkewitz erhielten je 10 Jahre Zuchthaus. Der Führer der christlich-sozialistischen Volksgemeinschaft, Freiherr von Saß, Baron Ropp, Rehberg, Gronenberg und acht andere Angeklagten wurden zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei den bisher Verurteilten wird das gesamte Vermögen beschlagnahmt.

Von den weiteren Angeklagten wurden von Dreßler, Präsident der Landwirtschaftskammer, Preikschas und Dr. Herbert Boetcher ebenfalls zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von 1½ bis 6 Jahren. Lediglich die beiden Spitzel und Kronzeugen Molinus und Kubbutat erhielten 1½ Jahre Zuchthaus, die in Gefängnisstrafen umgewandelt wurden. Gleichzeitig verkündete das Gericht, daß es für diese beiden ein Gnadengesuch beim Staatspräsidenten einreichen würde.

Das Gerichtsgebäude und die umliegenden Straßenzüge machten am Dienstagvormittag den Eindruck eines großen Tages. Man hielt ein erhebliches Polizeiaufgebot auf der Straße, das die Menge, die sich dort versammelte, sofort auseinander trieb. Im Gerichtssaal war die militärische Bewachung verstärkt und auch auf alle Angeklagten ausgedehnt. Die Diplomatenloge war überfüllt.

Auf den Pressetribünen herrschte ein Andrang, der erheblich stärker als bei Eröffnung des Prozesses war. Der Zuschauerraum dagegen war nur wenig gefüllt, da nur wenige Zuschauer zu der Urteilsverkündung zugelassen worden waren. Die Angeklagten nahmen das Urteil ohne jede Bewegung ruhig hin. Man hatte aber allgemein den Eindruck, daß dieses entsetzliche Urteil von niemandem erwartet worden war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 26-10/fragment/page=0001

langt und nichts weiter. Es hat zäh Schritt für Schritt bei allen diplomatischen Verhandlungen und auf allen internationalen Konferenzen um dieses Ziel gerungen. Alle Kombinationen und Prophezeiungen der Auslandspresse über die vermutliche deutsche Haltung in den augenblicklichen Verhandlungen sind abwegig und absolute Fehlschlüsse, soweit sie nicht von diesen einfachen Grundsätzen ausgehen!

Die deutsche Gleichberechtigung ist ein Recht, das die deutsche Nation als eine Selbstverständlichkeit im Leben der Völker fordert und das daher weder noch nachträglich Handels- oder Tauschobjekt war oder sein kann. Die Rückkehr Deutschlands nach Genf ist keine Frage, an die Deutschland Forderungen oder Zugeständnisse knüpft. Sie ist eine ausschließlich prinzipielle, deren Beantwortung heute nicht mehr durch Deutschland erfolgen kann.

Es wird ebenso unmöglich sein, die anderen großen Probleme der europäischen Politik mit der deutschen Gleichberechtigung — die als völlig losgelöst von ihnen zu betrachten ist — in Zusammenhang zu bringen. Ob Ostpakt oder nicht, das ist eine elementare Frage der Sicherheit, nicht auch, sondern gerade Deutschlands. Die geopolitische Lage Deutschlands ist nicht mit der eines anderen Staates in Europa zu vergleichen. Die Länge der Grenzen, die Deutschland zu verteidigen hat, beträgt nicht, wie etwa die französische, 600, sondern 8000 Kilometer! Die außerordentlich bedrohte Lage Deutschlands im Herzen Europas verlangt es daher gebieterisch von einer verantwortungsbewußten Staatsführung, daß sie alles vermeidet, was das deutsche Volk in eine Auseinandersetzung hineinziehen könnte, die es selbst vielleicht nicht einmal angeht. Das im Ostpakt entworfene System der „Assistence mutuelle" würde aber im Grunde genommen nichts anderes bedeuten, als die asiatische Steppe gewissermaßen nach Europa zu verlegen, daß territoriale Auseinandersetzungen, die die Belange weder der deutschen, noch etwa der französischen Nation berühren, dazu führen würden, den komplizierten Uebermechanismus der europäischen Heere automatisch in Bewegung zu setzen und einen Strich unter allen friedlichen Aufbau zu setzen. — Aus dieser Erkenntnis, die die einfache realpolitische Logik aufzwingt, ist der Berliner Vertrag mit Rußland zustandegekommen, das Nichtangriffsabkommen mit Polen, das durch den polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt eine doppelte Verstärkung erhält.

Ebenso klar und unmißverständlich sind die Entscheidungen, die Deutschland gegenüber dem geplanten Zentraleuropa-Pakt treffen kann. Unabhängigkeit Oesterreichs im Sinne der Wahrung der völligen innegen und äußeren Souveränität des österreichischen Volkes: Ja! Alle anderen Experimente würden darauf hinauslaufen, den Gedanken der Nichteinmischung zu einer völligen Absurdität herabsinken zu lassen, da er in diesem Falle nur eine einseitige Verpflichtung, und zwar Deutschlands, darstellen würde. Auch in dieser Hinsicht kann der deutsche Standpunkt als völlig innenfest und rechtlich einwandfrei bezeichnet werden. Die deutsche Zustimmung zu dem geplanten Luftabkommen ist schon erteilt, so daß als letzte Frage die des Zustandekommens einer allgemeinen Rüstungskonvention bliebe.

Es ist angesichts dieser einwandfreien Sachlage nur schwer begreiflich, woher der Pessimismus kommt, der in einigen Hauptstädten die Stunde zu beherrschen scheint. Daß Deutschland den Frieden bedrohe, ist eine grenzenlose Absurdität, die keiner weiteren Erläuterung bedarf, als daß der Gleichschritt der deutschen Jugend und die geschulterten Spaten des Deutschen Arbeitsdienstes gleichzusetzen wären mit dem Ausmaß einer gigantischen effektiven und technischen Aufrüstung, von der man weiß, daß sie auf Erfahrungen ruht, die Deutschland in einem Jahrzehnt nicht auszufüllen und aufzuholen in der Lage ist.

Deutschland wird nur das Minimum dessen fordern, was es — diktiert von den Erfordernissen seiner Ehre, seiner Lage in Mitteleuropa und damit seiner Sicherheit — fordern muß und es wird bereit sein, das Maximum dessen zu geben, was es im Interesse der Erhaltung des Friedens und des europäischen Neuaufbaues geben kann.

Eine andere Alternative gibt es nicht. Sie erfordert auf der anderen Seite nur jenes gleiche, ehrliche Wollen, das in gewissen ausländischen Kommentaren zu Berlin noch vermißt werden muß und das Deutschland in den augenblicklichen Verhandlungen vor allem unter Beweis zu stellen gewillt ist!

Ilja

Heß gegen überflüssige Diskussionen

Berlin, 26. März. Der Stellvertreter des Führers ordnet an:

Nach dem ausdrücklichen Wunsch des Führers sollen Erörterungen jeder Art über die Reichsreform unterbleiben. Ich ordne deshalb an, daß sich die Dienststellen der NSDAP und alle Parteigenossen jeder öffentlichen Erörterung über die Reichsreform — sei es schriftlich oder mündlich — zu enthalten haben. Unter Reichsreform ist nicht nur die künftige gebietliche Abgrenzung der Reichsgaue zu verstehen, sondern fallen vielmehr auch Fragen der organisatorischen Einrichtungen der Reichsgaue und der personellen Besetzung der leitenden Stellen.

Hauseinsturz in Saragossa. In Saragossa stürzte bei Reparaturarbeiten ein Haus zusammen und begrub eine Familie und acht Arbeiter unter sich. Die acht Arbeiter wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Optimismus in der Reichshauptstadt

Vor den Türen der Konferenzen

Von unserem nach Berlin entsandten Si-Redaktionsmitglied.

Berlin, 26. März. Die Weltpresse dürfte nunmehr ganz vertreten sein, nachdem gestern noch verschiedene journalistische Größen hier eingetroffen sind. So hatten sich gestern abend bei Bekanntgabe des offiziellen Kommuniqués in der britischen Botschaft etwa 150 Journalisten aus aller Herren Länder, selbst aus Ostasien, zusammengefunden, die den wenigen Worten Mr. Breens, des Presse-Attachés der britischen Botschaft, zu lauschen.

In dem prächtigen Ballsaal alten Stils des Botschaftsgebäudes, das fast ganz von Gebäulichkeiten des Hotels „Adlon" eingeschlossen ist und von dessen seidenbespannten Wänden überlebensgroße Gemälde Königs Georgs von England, der Königin Mary, Königs Eduard VII. und sogar der Queen Viktoria auf die internationale Gesellschaft herniederfahen, herrschte keinerlei erwartungsvolle Spannung, vielmehr freudvoller Optimismus.

Je mehr Journalisten, je mehr Vermutungen, um nicht zu sagen Gerüchte. Das allein aber ist die Wahrheit, daß die gestrigen Verhandlungen in der Reichskanzlei hinter verschlossenen Türen stattfanden, daß keinem Pressemann irgendwelche Informationen über den Verlauf der Verhandlungen erteilt worden sind und daß alle Nachrichten über den Gang der Dinge abgeleitete Kombinationen darstellen, die sich jeder an Hand der bereits veröffentlichten Nachrichten zurechtlegen kann.

Bemerkenswert war gestern, daß die Wilhelmstraße ein ungewöhnlich reges Leben zeigte. Die dienstthabenden Schutzleute hatten zu tun, um die Massen „in Bewegung" zu halten. Man verhandelte von 10.15 Uhr bis etwa 1 Uhr mittags und von 16 Uhr bis etwa 18 Uhr. Der Führer empfing die beiden englischen Minister, die von dem englischen Botschafter und Reichsaußenminister von Neurath begleitet waren.

Das erwartete Programm für die Beratungen wurde nicht herausgegeben, da man in der Reichskanzlei erklärte, dies sei lediglich eine Arbeitstagung, für die es keiner besonderen Tageseinteilung bedürfe. Das aber wissen Eingeweihte schon jetzt, daß Sir Simon, der übrigens seinen Berliner Aufenthalt bereits um einen Tag verlängert hat, heute nachmittag draußen in Wilmersdorf Golf spielen wird. Seine Schläger hat er sich aus London mitgebracht.

Während der Verhandlungen in der Wilhelmstraße belebt sich wieder die Halle des Hotels „Adlon", mit Journalisten. Ward Price kauft sich die neuesten Ausgaben der deutschen Früh- und Mittagsblätter. Jules Sauerwein entpackte einem großen Umschlag ein blau-weißes Heft, auf dem man liest: „Germany — and you?" („Deutschland — und du?")

Die Antwort auf diese unvermittelte Frage wäre gewiß nicht uninteressant zu hören. Ob er sich nach seinem Ausscheiden aus dem „Matin" umgestellt hat?

Copeau vom „Petit Journal", Paris, hat mit Agnesse vom „Le Jour", Robert Dubard vom „L'Intransigeant" und Lorette vom „Paris Soir" eine angeregte Unterhaltung über die Dinge, die da kommen sollen. Man darf gespannt sein, welche Eindrücke gerade diese Herren über den heutigen Tag nach Paris berichten werden.

Zeichnend sieht man in einen Sessel gelehnt Fräulein Serguejew vom Pariser „Le Jour", die sich in den Kopf gesetzt hat, ein Sonderinterview mit Sir John Simon zu bekommen. „Er soll mir wenigstens eine Widmung in mein „goldenes Buch" (lies Notizbuch) schreiben, in dem tatsächlich Eintragungen von Ministerpräsident Göring, Frau Emmy Sonnemann usw. zu finden sind. Prinzen und Prinzessinnen, bekannte Staatsmänner aus fast allen Ländern, z. B. Mussolini, haben sich in dieses kleine Buch eingetragen. Jetzt sollen die britischen Minister die Nächsten sein, die sich darin verewigen.

Gerade am 15. März war es, als Hermann Göring in dies Album folgendes hineinschrieb:

„Ich hoffe auf eine endgültige Verständigung mit Frankreich."

Verständigung — hier wird sie ehrlich gewünscht. Ob man sich auch einmal in Paris wirklich dazu bequemen wird, dürfte man bald erfahren. Es scheint, als ob dieser Wille auf britischer Seite wirklich vorhanden ist.

Lediglich der Information dienten nach dem Kommuniqué der britischen Staatsmänner die gestrigen Unterhandlungen in der Reichskanzlei. Am heutigen Dienstag steht erst das Programm das am 3. Februar in London festgelegt wurde, zur Debatte. Darauf aber wartet die ganze Welt, warten die Journalisten aller Nationen, bereit, Nachrichten darüber über den ganzen Erdball hinweg zu drahten, kabeln und funken.

Schicksalsschwer sollte eigentlich die Ungewißheit über den Ausgang der Berliner Verhandlungen über dem ganzen Drum-und-Dran der Wilhelmstraße lasten. In Wirklichkeit aber macht sich ein Optimismus breit, der geradezu an Zuversicht über einen glücklichen Ausgang der Dinge grenzt. Ob diese Stimmung ihren Weg aus der Reichskanzlei und der britischen Botschaft in die Oeffentlichkeit gefunden hat, ist nicht festzustellen. Sie ist da, und das mag vorläufig dazu verhelfen, an eine Wende der Dinge in Europa zu glauben. Sir Simon und Lordsiegelbewahrer Eden, der heute nach Moskau weiterreist, haben in Berlin das „Keep smiling" noch nicht verlernt. Das aber berechtigt allein schon zu gewissen Hoffnungen.

Japans Abschied vom Völkerbund

Ablauf der Kündigungsfrist – Französische Bemühungen in Tokio

Paris, 26. März. (United Preß.) Der endgültige Austritt Japans aus dem Völkerbund, der sich heute mit dem Ablauf der zweijährigen Kündigungsfrist vollzieht, wird vielleicht von keinem Land so bedauert wie von Frankreich. Denn die französische Regierung ist sich natürlich darüber klar, daß dem Völkerbund durch die japanische Kündigung ein schwerer Schlag versetzt wurde, dessen Wucht sich verstärkte, als Deutschland dem japanischen Beispiel folgte. Seit dem war es Frankreichs Bestreben, diese beiden Staaten in die Genfer Institution zurückzubringen. Sollte Deutschland jetzt auf Grund der laufenden Verhandlungen nach Genf zurückkehren, so könnte sich aus der Stärkung des Völkerbundes, wie man in französischen diplomatischen Kreisen hofft, ergeben, daß auch Japan in neue Erwägungen über sein Verhältnis zu Genf tritt. Dies um so mehr, als der Streit um Manschukuo heute als abgeschlossene Kapitel gilt und auch Anzeichen für eine japanisch-chinesische Annäherung zu sehen sind.

Jedenfalls rechnet man gerade jetzt, nachdem der Austritt Japans wirksam geworden ist, mit Versuchen, das fernöstliche Inselreich nach Genf wieder zurückzubringen.

Auch in Kreisen der Sowjetregierung hofft man, daß die Japaner den Weg nach Genf zurückfinden werden. Obwohl darüber von zuständiger Seite bisher noch nichts verlautet, erfährt die United Preß aus zuverlässiger Quelle, daß Moskau dem Wiedereintritt Japans in den Völkerbund keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde, vorausgesetzt, daß Japan auch wirklich bereit sein würde, die aus der Völkerbundsmitgliedschaft erwachsenden Pflichten zu übernehmen.

Neuer Grenzzwischenfall in Abessinien

Rom, 26. März. Das amtliche italienische Nachrichtenbüro „Stephani" meldet: In der Nacht vom 23. zum 24. März stießen ein Carabinieriunteroffizier und ein Soldat vom Grenzwachtdienst auf italienischem Gebiet bei Omager (Erythrea) mit einer starken Gruppe bewaffneter Abessinier zusammen. Auf die Aufforderung, sich hinter die abessinische Grenze zurückzuziehen, erwiderten die Abessinier mit lebhaftem Schießen und verletzten den Grenzschutzbeamten schwer. Der Unteroffizier griff seinerseits nach der Waffe, verschoß alle seine Patronen und brachte sich dann hinter einem Termitenhügel in Sicherheit. Die Abessinier zogen sich hierauf zurück und ließen einen Toten, zwei Gewehre und 60 Patronen auf dem Kampfplatz. Dem Unteroffizier wurde von seiner Dienststelle eine Belobigung ausgesprochen.

Der bisherige ständige Vertreter Bulgariens beim Völkerbund, Gesandter Antonoff, ist durch königlichen Erlaß seines Amtes enthoben worden. Antonoff hatte während des griechischen Putsches dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift im Zusammenhang mit den türkischen Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze überreicht, die er jedoch wieder zurückzog.

Wahlpropaganda mit Totschlägern

Die Sozialdemokratie überall die gleiche – Erfolgreiche Razzia in Danzig

Danzig, 26. März. Am Sonnabendabend hielt die Danziger Sozialdemokratie in einem Lokal in Zoppot eine Wahlversammlung ab, während der es zu Störungen kam. Nach der Versammlung führte die Polizei überraschend eine Razzia durch. Sie durchsuchte 120 Angehörige und Wahlordner der Sozialdemokraten. Das Ergebnis dieser Untersuchung war überraschend, obwohl ein Teil der Gestellten sich vorher der Waffen zu entledigen versuchte. Es wurden u. a. von der Polizei eine Pistole, eine Uebungshandgranate, die als Schlaginstrument benutzt wurde, 26 Keulen und Totschläger, ferner Gummiknüppel und Stahlruten bei den Durchsuchten vorgefunden. Da diese Bewaffnung einen Verstoß gegen das Miliärgesetz darstellt und sich jeder, der bewaffnet zu einer Versammlung begibt, eine Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten aussetzt, mußten 13 Personen sofort verhaftet werden.

Verhaftet sind der Sportredakteur der sozialdemokratischen „Danziger Volkstimme", Hermann Tomath, der auch Vorsitzender des Arbeiter-Sportverbandes ist, ferner der Mitorganisator des Saalschutzes der SPD, der als marxistisch übel beleumdete früherer Kriminalassistent Körner aus Danzig. Außerdem wurden noch zehn Sozialdemokraten verhaftet. Ferner wurde in der Versammlung ein Danziger Staatsangehöriger namens Wasilewski, der sich jetzt zur polnischen Minderheit bekennt, festgenommen, da er durch hetzerische Zurufe in polnischer Sprache die Menge in Erregung versetzte und durch sein aufreizendes Verhalten die Arbeit der Polizei äußerst erschwerte.

Auch Oesterreich und Ungarn fordern gleiches Recht

Paris, 26. März. (Europapreß.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" weiß aus Genf zu melden, Oesterreich habe die Mächte benachrichtigt, daß es die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wünsche. Durch die allgemeine Wehrpflicht würde Oesterreich ein Heer von rund 100000 Mann haben, während der Friedensvertrag ihm 30 000 Mann zugestand, die allerdings in der letzten Zeit offiziell um 8000 erhöht worden waren.

Ergänzend wird aus Budapest gemeldet, daß dort Gömbös in einer Wahlversammlung auch die allgemeine Wehrpflicht besprach. Deutschland habe seit Jahren seine Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Rüstungen gefordert. Als das Reich kein Gehör fand, habe es sich diese Gleichberechtigung selbst erteilt. Ungarn, so erklärte der Ministerpräsident, werde Deutschland auf diesem Wege nicht folgen; da Ungarn Mitglied des Völkerbundes sei, werde es sich mit seiner Forderung nach Gleichberechtigung an den Völkerbund wenden und es hoffe, daß es dieses Ziel mit Hilfe seiner italienischen Freunde und mit Unterstützung seiner übrigen Freunde auch erreichen werde.

Titulescus Besprechungen in Belgrad

Belgrad, 26. März. Der rumänische Außenminister Titulescu hatte eine Besprechung mit dem südslawischen Ministerpräsidenten Jefititsch, über deren Inhalt und Ergebnis bisher nichts bekannt wurde. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Titulescu als Präsident der Kleinen Entente und des Balkanbundes mit dem südslawischen und dem tschechoslowakischen Außenminister die internationale Lage besprechen und insbesondere den Standpunkt des Kleinen Verbandes zur Frage der deutschen Aufrüstung wie auch zur Frage der eventuellen Aufrüstung der übrigen Staaten festlegen wolle.

Laval fährt Ende April nach Moskau

Paris, 26. März. Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, hat der französische Außenminister endgültig beschlossen, seine Moskauer Reise erst nach dem Zusammentritt des Völkerbundsrates anzutreten. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß er gegen den 20. April nach Moskau abreist.

Zwei neue Linienschiffe

Aufrüstungsbeschlüsse der Pariser Kammer.

Paris, 26. März. Die Montagsitzung der französischen Kammer stand im Zeichen neuer Aufrüstungsbeschlüsse. Für das Flottenbauprogramm 1935 konnte eine Mehrheit von 453 gegen 123 Stimmen erzielt werden, für das in der Nachmittagssitzung beschlossene Gesetz über die Organisierung der passiven Luftverteidigung eine Mehrheit von 451 gegen 11 kommunistische Stimmen.

Das Flottenbauprogramm, das die Kiellegung eines Linienschiffes und zweier Torpedoboote noch vor dem 31. Dezember 1935 und eines weiteren Linienschiffes zu einem späteren Zeitpunkt vorsieht, löste eine längere Debatte aus. Der Abgeordnete Bonnefoe erklärte, daß gut gepanzerte, vor Luftangriffen geschützte Kreuzer für die Verbindung Frankreichs mit seinen Kolonien nötig seien. Für die Luftflotte empfahl er Flugzeuge mit Geschützen zu 7,5 Zentimeter.

Die Organisierung der passiven Luftverteidigung soll, dem ebenfalls angenommenen Gesetzesvorschlag entsprechend, derart vor sich gehen, daß der Staat 99 v. H. der Kosten für den Bau von bomben- und gassicheren Unterständen zu tragen hat, während die Gemeinden 1 v. H. beizusteuern hätten. Der ehemalige Luftfahrtminister Pierre Cot empfahl das Gesetz so schnell wie möglich zu verabschieden, obwohl der Luftfahrtausschuß der Meinung sei, daß die passive Verteidigung im Luftkrieg keine große Wirksamkeit habe, sondern nur die aktive Abwehr.

Nach der Hausarbeit
Leokrem
für Ihre Hände!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 26-10/fragment/page=0002

BLICK ÜBER HALLE

Bürgersteuer für Hausangestellte

Die Voraussetzung zur Heranziehung zur Bürgersteuer ist, daß das Arbeitsentgelt 130 v. H. des Betrages übersteigt, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstand im Falle der Hilfsbedürftigkeit von dem zuständigen Fürsorgeverband nach den Richtsätzen der allgemeinen Fürsorge als Wohlfahrtsunterstützung in einem Jahr erhalten würde. Außerdem muß die zur Steuerleistung herangezogene Person am Stichtag, d. h. am 10. Oktober 1934 das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Angenommen, in einer Stadt beträgt die Freigrenze 48 *M.* Solange das gesamte Arbeitseinkommen unter dem angegebenen Grenzbetrag bleibt, ist die Hausangestellte bürgersteuerfrei. Ueberschreitet der Arbeitslohn diese Grenze, so muß der Arbeitgeber den auf der Steuerkarte angeforderten Bürgersteuerbetrag einhalten.

Hierbei ist noch zu beachten, daß als Pauschalsatz für die volle freie Station eine gewisse Geldsumme in Anrechnung gebracht wird, die in den einzelnen Städten verschieden ist, in Berlin beträgt sie z. B. 30 *M.* Da bei den meisten Hausangestellten der Arbeitgeber freiwillig die vollen Beiträge zur Krankenkasse und Invalidenversicherung bezahlt, muß ferner in solchen Fällen der die Angestellte treffende gesetzliche Pflichtanteil als Lohnteil gerechnet werden. Der Differenzbetrag zwischen der Bürgersteuerfreigrenze (in unserem Falle 48 *M*) und der Pauschalsumme für die freie Station (in unserem Falle 30 *M*), das sind also 18 *M*, ist daher nur dann als Barlohn bürgersteuerfrei, wenn die Angestellte vom Lohn noch die Teilbeträge für die Soziallasten gekürzt bekommt.

Halber Fahrpreis für Notstandsarbeiter

Die Deutsche Reichsbahn gewährt Arbeiterrückfahrkarten für Notstandsarbeiter zum halben Preise. Notstandsarbeiter im Sinne der Bestimmungen sind solche Personen, die bei Tiefbau, Forst- und Bodenverbesserungarbeiten beschäftigt werden und für die Grundförderung gewährt wird. Damit ist die Ermäßigung auch auf die in Privatquartieren untergebrachten Notstandsarbeiter ausgedehnt worden.

Allgemein erhalten nunmehr Arbeiterrückfahrkarten: gegen Gehalt oder Lohn beschäftigte Beamte, Angehörige der Reichswehr, Angestellte und Arbeiter, Beamtenanwärter, Lehrlinge und andere zur Berufsausbildung beschäftigte Personen und die Notstandsarbeiter.

Paul Bercks Bild

Enthüllung im Bäcker-Innungshaus

Dem vor etwa zwei Jahren von Kommunistenhand in Eisleben gefallenen Kämpfer für Deutschlands Erneuerung und dem Bäckergesellen Paul Berck galt eine Weihestunde im Haus der Bäcker-Pflicht-Innung. Unter den Ehrengästen sah man auch die Angehörigen des Gefallenen.

Mit feierlichem Gesang leitete der Männerchor der Innung die Veranstaltung ein. Nach einem Prolog ergriff Handwerkskammerpräsident Pg. Sehnert das Wort zur Weiheansprache. Noch einmal erstand vor den Versammelten das Leben dieses einfachen Bäckergesellen, für den es nur ernste Berufsarbeit und rücksichtslosen Einsatz im Kampf für das Dritte Reich gegeben hat.

Nach der Ansprache widmete Kreisfachgruppenwalter der DAF Pg. Piater dem Berufs- und Kampfkameraden Paul Berck ernste Dankesworte und enthüllte das Bild des gefallenen Kämpfers Adolf Hitlers. So, wie ihn alle die älteren Parteigenossen immer wieder aufrecht und bescheiden im Braunhemd vor sich gesehen haben, sieht er jetzt von der Wand im Versammlungsraum seiner Arbeitskollegen hinab

Der Obermeister der Halleschen Bäcker Pg. Hädicke zeichnete den Versammelten noch einmal das vorbildliche Leben des Nationalsozialisten Paul Berck. Die Erhaltung der Einigkeit in den eigenen Reihen stellte er als Pflicht heraus. Das Lied vom guten Kameraden beschloß die Feierstunde.

Unter dem Vorsitz des Gauleiters

Ehrenausschuß für die VDA-Ausstellung „Danzig bleibt deutsch".

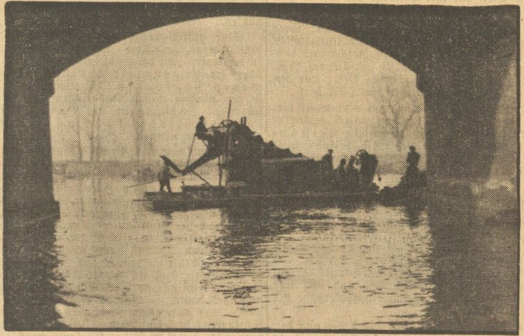
Für den anläßlich der am Donnerstag zur Eröffnung kommenden VDA - Ausstellung „Danzig bleibt deutsch" gebildeten Ehrenausschuß hat, wie wir soeben erfahren, Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan den Ehrenvorsitz übernommen. Zu den Mitgliedern des Ehrenausschusses gehören aus Halle Generalmajor Sachs, Oberbürgermeister Dr. Dr. Pg. Weidemann, Landesstellenleiter Pg. Lindenberg. Aus Magdeburg, wo anschließend an Halle die Ausstellung gezeigt wird, gehören Oberpräsident von Ulrich, Generalmajor Otto, Oberbürgermeister Pg. Markmann, Landesleiter des Landesverbandes der Provinz Sachsen-Anhalt des VDA Vizepräsident Dr. Fehrmann dem Ehrenausschuß an.

Der Evangelische Bund tagt in Halle. Am 2. April versammeln sich die Gauwalter, die Mitglieder des Arbeitsringes sowie die Zweigvereinsvorsitzenden und Synodalvertreter des Evangelischen Bundes, Hauptverein Sachsen-Anhalt, im Gemeindehaus an der Johanneskirche. Es werden bei dieser Gelegenheit die Aufgaben des Evangelischen Bundes in der Gegenwart behandelt, und zwar im Blick auf die Deutsche Glaubensbewegung (Direktor Liz. D. Hohlwein), den römischen und deutschen Katholizismus (Pfr. Mantey), die evangelische Bewegung in Oesterreich (Oberpfarrer Thiede) und Luthers reformatorisches Gemeindevermächtnis (Prof. D. Dr. Barnikol). Die Provinzialtagung folgt vom 2. bis 5. Mai in Stendal.

Die Wilde Saale wird gezähmt

Frühlingsbummler an der Siebenbogenbrücke

Seit Tagen und Wochen ist die Siebenbogenbrücke in der Mansfelder Straße das Ziel vieler Hallenser, die ein Stück in den Frühling bummeln wollen. Oben auf der Brücke drängen sich die Menschenscharen, die alle Zeugen der interessanten Zähmungsversuche an der „Wilden Saale" sein wollen. Und nun wurde hier draußen noch ein Polizeibeamter stationiert, der mit weiß behandschuhter Hand den Verkehr regelt und ab und zu seine grollende Stimme ertönen läßt, wenn allzuviel Kinder die Fahrbahn als Spielplatz benutzen. Und während die vielen Zuschauer sich drängen und drücken, um ganz vorn am Geländer zu stehen, während der eine oder andere Frühlingsbummler sich in wichtigen Tönen über moderne Bauprogramme ergeht, donnert der Motor eines Baggers, quietschen schlammbeladene Kipploren auf behelfsmäßig errichteten Schienenwege dahin. Weil die Saale gezähmt werden soll!


Bagger vertieft das Flußbett unter dem Brückenbogen Aufnahme: Pernutz

Unaufhörlich sind die Arbeiter beschäftigt, in monatelanger schwerer Arbeit das schlangenförmige Flußbett der wilden Saale zu beseitigen und eines Tages wird die „Wilde Saale" in einem geradlinigen Kanal dahinschäumen. Wenn dann der Herbst oder der Frühling mit Hochwassern kommen, hat es eine ausgezeichnete Abflutmöglichkeit. Besonders der Ansturm an Wasser an die Brückenpfeiler wird durch die Verbreitung des Flußbettes beseitigt. Ruhig und gelassen wird dann die Saale durch diesen Wasserarm dahinfließen. Und in zehn Jahren wird man nichts mehr von einer „Wilden Saale" unter den Bögen der Siebenbogenbrücke wissen.

Die Bauarbeiten, die fast ausschließlich aus Baggerarbeiten bestehen, werden im Rahmen des großen Bauprogramms des Mittellandkanals durchgeführt. Neben der verkehrspolitischen und wirtschaftlichen Bedeutung, die der Stadt durch den Bau dieses Kanals zukommen wird, steht für Halle auch noch — wie wir bereits ausführlich berichteten — ein angenehmes sportliches Moment im Vordergrund: die Schaffung einer Regattastrecke, die an den Passendorfer Wiesen entlang führen soll. Bis dahin werden aber noch einige Jahre ins Land gehen.

Jeder gibt in dieser Woche noch einmal reichlich zur letzten Pfundspende des WHW!

Volksgemeinschaft der Tat!

Im Dienste des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedankens und der Förderung deutscher Kultur erwarben die Betriebsführer der nachstehend genannten Firmen Stammkarten für die diesjährigen Thingspiele und sicherten somit die Teilnahme ihrer Gefolgschaft an den Aufführungen: E. Walther, Halle-Trotha, Schmidt & Co., Halle (Saale), Kl. Ulrichstraße; Central-Genossenschaft, Viktoriastraße; Fleischerei Weiß, Geiststraße.

Die Firmen Engel & Vogel, Niemeyerstr.; Schwedter Hagel- und Feuerversicherungsgesellschaft und der Norddeutsche Cement-Verband zahlten für jede Stammkarte die Hälfte zu.

Ferner erwarben für minderbemittelte und kinderreiche Gefolgschaftsmitglieder nachstehende Betriebsführer Stammkarten: A. Riebecksche Montanwerke, Hauptverwaltung Halle (Saale); Gebrüder Hartmann, Druckfarbenfabriken, Ammendorf; Hallesche Pfännerschaft, Hauptverwaltung Halle (Saale); Trotha-Sennewitzer Akt.-Ziegelei, Halle-Trotha; Carl Lüttich, Holzhandlung, Leipziger Str. 56; Mitteldeutsche National-Zeitung, Halle (S.); Carl Warnecke, Brandenburger Straße; Max Krug, Halle (Saale), Markt 16; Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt AG, Halle (Saale); Arnold & Troitzsch, Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 1, Eduard Müller, Halle (Saale), Königstraße; Tack & Cie. AG, Leipziger Straße; Riebeckbräu G. m. b. H., Halle (Saale), Riebeckplatz; Druckerei Schwarz, Kl. Ulrichstraße.

Außerdem folgten noch einige Betriebsführer diesem Beispiel, die aber von einer Veröffentlichung abzusehen wünschten. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die Bedeutung des Thingspiels in den Kreisen der Betriebsführer immer mehr Anerkennung findet.

Obige Vorbilder mögen allen übrigen Betriebsführern zur Nacheiferung empfohlen sein.

Hausarbeit statt Fabrikarbeit

Allerorts hört man die Klage der Hausfrauen: „Wir können keine geeigneten Kräfte für den Haushalt, keine guten, angelernten Hausgehilfinnen bekommen." Wo liegt der Fehler? Es gibt keinen Mangel an Menschen; es besteht aber Mangel an der richtigen Erziehungsarbeit, die in liebevoller Führung und praktischer Zusammenarbeit den Sinn für den Wert und die Bedeutung der häuslichen Arbeit und den Dienst an der Familie weckte. Hunderte von schulentlassenen Mädchen wanderten früher in die Fabriken und entfremdeten sich ihrem eigentlichen Arbeitsgebiet. Wir brauchen darum das Hauswirtschaftliche Jahr, damit unter der verantwortungsbewußten Führung der deutschen Hausfrau und Mutter jedem Mädchen Gelegenheit gegeben werden kann, sich für ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter vorzubereiten.

Volkstag der Inneren Mission

Für den 13. und 14. April ist, wie gemeldet wurde, der Inneren Mission in ganz Deutschland die Erlaubnis zu einer öffentlichen Sammlung erteilt worden. Die Innere Mission wird dabei von allen zuständigen staatlichen Stellen anerkannt. Der vorjährige Volkstag der Inneren Mission hat mit einem Ergebnis von 2¾ Millionen Reichsmark abgeschlossen. Für Halle und Umgebung liegt die Organisation des kommenden Volkstages in den Händen der Stadtmission.

Heute in Halle

Stadttheater: Freundin eines großen Mannes.
Marktschlößchen: Gemäldeausstellung.
Walhallatheater: Siegeszug der Artistik.
Ufa: Frischer Wind aus Kanada.
Ritterhaus: Der alte und der junge König.
CT-Riebeckplatz: Knock out.
CT-Ulrichstraße: Artisten.
CT-Schauburg: Cleopatra.
Capitol: Frühjahrsparade.
OT-Steinweg: Mädels von heute.
Wintergarten: Fünf-Uhr-Tee und Kleinkunst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350326-10/fragment/page=0003

Pflanzen der Heimat werden erforscht

Botaniker Mitteldeutschlands in Halle

Im Botanischen Institut der Universität Halle fand die zweite Tagung der Botanischen Vereinigung Mitteldeutschlands statt. Zahlreiche Forscher und Liebhaber der Botanischen Wissenschaft waren erschienen und hörten die Folge wertvoller Vorträge, an die sich lebhafte Diskussion anschloß.

Mit dem Bericht der Vorstandschaft eröffnete Prof. D. Wilhelm Troll die Tagung. Besonders unterstrichen sei die Forderung nach einem weiteren Kreis von Mitgliedern und Mitarbeitern, besonders von Seiten der Landwirte, der Forstleute und der Apotheker; denn die Verbindung mit den praktischen Disziplinen der Botanik gibt die Möglichkeit eines wertvollen Austausches gegenseitiger Erfahrungen.

Mittelschullehrer Kurt Wein (Nordhausen) behandelte als erster Redner die Bedeutung des Hornburger Sattels im Rahmen der Pflanzengeographie Mitteldeutschlands. Ein geologischer Sattel, der die Mansfelder- und die Südharz-Mulde trennt, wirkt hier auch sperrend auf die Pflanzenwanderung, bzw. er konnte wenigstens das Vordringen gewisser Arten stauen. Dagegen in seiner Längsrichtung wirkt der Hornburger Sattel leitend vom Ostharz her zu den südöstlichen Gebieten hinüber; alles belegt an charakteristischen Beispielen. Der Vortragende, ein bekannter Systematiker und Heimatforscher, jüngst in ehrenvoller Weise in die Leopoldina als Mitglied aufgenommen, konnte wieder zeigen, welch reizvolle Fragen in unserer Heimat ohne komplizierte Apparate lediglich durch unermüdliches Durchforschen und durch scharfe Beobachtung gelöst werden können.

Der Direktor des Botanischen Instituts, Prof. Troll, gab an Hand eines ausgezeichneten, vielfältigen Anschauungsmaterials ein Bild von der Mannigfaltigkeit der Lebensformen geologischer Gewächse. Ausdauernde Pflanzen mit unterirdischen Organen, von Sprossen und Wurzeln haben ganz verschiedene Gestaltungsverhältnisse, mit denen es ihnen gelingt, die kalte Jahreszeit zu überdauern; aus der scheinbar verwirrenden Formenfülle wurden wenige, klare Typen herausgestellt, die den verschiedenen Gestaltungen zugrunde liegen.

Museumsdirektor Bogen (Magdeburg) entwarf ein umfassendes Bild von der mitteldeutschen Naturschutzarbeit. Die Notwendigkeit des Naturschutzes ist heute schon in weite Kreise vorgedrungen, die Bemühungen um Naturschutz selbst stoßen aber noch auf große Widerstände und langwierige Verhandlungen; die Arbeit im Naturschutz ist noch neben- und ehrenamtlich und dazu stehen manche Bestrebungen mit dem Naturschutz in unlösbarem Widerspruch. Die Provinzialstelle für Naturschutz in Magdeburg hat schon gewaltige Arbeit geleistet; doch den vollen Erfolg kann erst das bringen, was heute alle erstreben, ein Naturschutzgesetz.

Am Nachmittag sprach dann Privatdozent Dr. Kurt Hueck (Berlin) über den gegenwärtigen Stand der vegetationskundlichen Kartierung in Deutschland. Andere Kulturvölker besitzen zur Zeit schon ausgezeichnete Kartenwerke dieser Art, wofür Beispiele genannt wurden.

Mit einem herzlichen Dank an den Leiter der Botanischen Vereinigung, Prof. Troll, wurde die Tagung beschlossen, von der die Anwesenden, wie der Beifall zeigte, hochbefriedigt waren. Die Tagung legte ein Zeugnis ab von dem Sinn und dem Wert einer wissenschaftlich begründeten Heimatforschung, getragen von der stillen Arbeit vieler Forscher, getragen von der Begeisterung an der Natur und dem Bewußtsein des Geistes deutscher Kultur. Daraus entspringt auch die Hoffnung, daß dieser wertvollen Arbeit reiche Unterstützung zuteil werde.

Dunkle Existenz

Schwindler mit Putzmittel

Ende vergangenen Jahres hatte sich in einem hallischen Hotel für etwa ein Vierteljahr ein Metallputz-Reisender einlogiert und vertrieb für eine nicht existierende Hamburger Firma Schmoll das flüssige Metallputzmittel „Klendolin" in Blechflaschen zum Preise von durchschnittlich 19 Mark. Dieses Putzmittel soll von reellen Firmen schon zu einem Drittel des Preises zu erhalten sein.

Tatsächlich ist der Vertreiber eine völlig dunkle Persönlichkeit; denn alle Angaben über seine Person und seine Firma haben sich als falsch erwiesen. Fest steht, daß er das Putzmittel von auswärts als Frachtgut kommen ließ, das Fabriketikett entfernte und die Putzmittelflaschen mit seinem Etikett „Wilhelm Schmoll, Zentrale Hamburg, Zollager Wien I, Schweiz-Zürich" versah.

Es scheint sich um einen internationalen Schwindler zu handeln, denn er hat das Hotel auch heimlich verlassen, ohne die erhebliche Pensionsschuld zu begleichen. Beschreibung: 35 Jahre, schlank aber kräftig, längliches gesundes Gesicht, spricht wahrscheinlich rheinischen Dialekt. Er trug in der Regel grauen Knickerbockeranzug und selbstgebundene Fliege. In seiner Begleitung befand sich eine Frau von etwa 30 Jahren, mittelgroß, schlank, mit Raffzähnen und bekleidet mit dunkelbrauner Pelzjacke.

Geschäftsleute, die dieses Putzmittel bezogen haben, werden gebeten, sich beim 5. Kriminalkommissariat, Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, zu melden.

Kleiner Dieb – Großer Diebstahl

Verhandlung vor dem Schöffengericht

Nicht selten ist es der Fall, daß einem Dieb durch Zufall besonders kostbare Dinge in die Hände fallen. Aber gerade wertvolle Schmuckstücke werden dann den kleinen Dieben zum Verhängnis, weil ihnen die Möglichkeit des Verkaufes fehlt. Solche „Geschäfte" können nur Hochstapler und sonstige Spezialisten auf diesem Gebiet tätigen.

So ging es dem 25jährigen Rudolf R. aus Halle. In dem großen Durcheinander, das stets bei Schwimmfesten im hallischen Stadtbad herrscht, fiel es nicht auf, daß er sich in einer Zelle zu schaffen machte, deren Tür nur angelegt war. Und zwar lag diese Zelle im Damenbad, das an Schwimmfeiertagen lediglich als Umkleideraum dient. Nun hatte er auch noch das Pech — anders kann man es nicht bezeichnen — neben sechs Mark, für die er natürlich glänzende Verwendung hatte, in der Zelle eine goldene Uhr und mehrere kostbare Ringe vorzufinden. Von dem jungen Mädchen, das diese Wertsachen in einer Badekabine unbewacht ließ, war dieses Verhalten sträflicher Leichtsinn; denn diese Dinge hatten einen Gesamtwert von 1300 Mark.

Der Juwelier, bei dem der Gelegenheitsdieb einen der kostbaren Ringe absetzen wollte, schaute sich seine Kunden immer erst genau an und war offenbar ein guter Menschenkenner. Auf den ersten Blick erkannte er, daß an diesem Verkauf irgend etwas nicht stimmte. Vor der Polizei blieb dem Angeklagten nichts weiter übrig als den Diebstahl zuzugeben.

Sicher war der Angeklagte nicht mit dem Vorsatz zum Diebstahl in das Stadtbad gegangen, sondern für ihn gilt das Sprichwort von der Gelegenheit, die Diebe macht. Außerdem kam bei den fünf Vorstrafen wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und Beleidigung auch noch der Verdacht auf, daß den jungen Burschen besondere Gründe nach dem Damenbad gehen ließen. Das Schöffengericht bestrafte diesen Diebstahl mit sechs Monaten Gefängnis.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Was wird aus unseren Beiträgen?

Die finanziellen Leistungen der DAF

Eine ungefähre Vorstellung von der finanziellen Leistung der Deutschen Arbeitsfront an seine Mitglieder erhält man bei einem Vergleich mit den Leistungen der früheren Gewerkschaften. Bei der DAF beträgt der Jahresdurchschnittsbetrag 18,72 RM. gegenüber einem solchen von 43,98 RM. bei dem früheren Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (ADGB).

Die DAF hat ihre Beiträge um 57,5 v. H. gegenüber denen des ADGB gesenkt.

Die DAF hat für die zur Betreuung ihrer Mitglieder aufgewendeten Verwaltungskosten im Jahre rund 62 Millionen Reichsmark verbraucht. Das sind nur 21 Millionen RM. mehr als beim ADGB, obwohl dieser nur den vierten Teil der Mitglieder der DAF hatte.

Die Gegenüberstellung zeigt aber weiterhin, daß die DAF nicht nur wesentlich geringere Beiträge, sondern auch erhöhte Leistungen aufweist. Hat die DAF beispielsweise etwa 80 Millionen für reine Barleistungen für seine Mitglieder verausgabt und weitere 62 Millionen RM. für Berufserziehung, Schulung, „Kraft durch Freude" und andere soziale Zwecke, so hat demgegenüber der ADGB 1930 an Leistungen nur 123,5 Millionen RM. gewährt. In dieser Zahl sind aber noch die Verwaltungskosten enthalten, die die Bearbeitung dieser Unterstützungen und Leistungen erforderten. 1929 waren es dagegen nur 86,7 Millionen RM. und 1927 nur 47,9 Millionen trotz gleichbleibender Höhe der Mitgliederzahl.

Interessant ist noch, daß die DAF aus den Ueberschüssen der Beitragseinnahmen, die ja zur Deckung späterer Anwartschaften vorhanden sein müssen,

im vergangenen Jahre 100 Millionen für Arbeiterfiedlungen

zur Verfügung gestellt hat, wogegen der ADGB die überschüssigen Beitragsgelder durchweg in wertlose und unrentable Unternehmungen gesteckt hat.

Dieser kurzen Gegenüberstellung ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, denn die ausgewiesenen Zahlen sprechen für sich schon eine eindeutige Sprache.

„Ich will einen Laden eröffnen"

Eignungsprüfung im Einzelhandel

Die Sperre, die über die Zulassung zum Einzelhandel für fachunkundige Volksgenossen verhängt worden ist, ist gewiß für viele eine harte Tatsache, aber sie beginnt bereits, sich für den von ihr Betroffenen sowohl, als auch für den gesamten Einzelhandel segensreich auszuwirken.

Sehr aufschlußreich sind hier die von den verschiedenen Industrie- und Handelskammern in der letzten Zeit bekanntgegebenen Berichte über die Ergebnisse der vorgenommenen Prüfungen. Abgesehen von der in den meisten Fällen mangelnden oder ungenügenden Sachkunde ist vor allem das fast immer fehlende kaufmännische Können zu nennen.

So stand vor dem Prüfungsausschuß kürzlich folgender Fall zur Prüfung: Die Frau eines Bauarbeiters wollte einen Laden im eigenen Hause eröffnen. Auf die wichtige Frage nach der Einzelhandelsspanne und dem Aufschlag auf den Einkaufspreis, nach der Kalkulation überhaupt, meinte sie, sie brauche nicht viel zu verdienen, da sie ja nur einen Zuschuß zum Lebensunterhalt benötige. Praktisch würde das aber darauf hinauslaufen, daß sie den in der Nähe ihres Geschäftes ansässigen Einzelhandel unterbieten und ihm damit — ohne es recht eigentlich zu wissen und zu wollen — schwerste schädigende Konkurrenz bereiten würde. In der Unterhaltung über die Technik des Einkaufs brachte sie zum Ausdruck, daß ihr die Lieferanten schon helfen würden usw.

Das Nichtbestehen der Prüfung mag den Betreffenden zwar hart erscheinen, es bewahrt ihn andererseits auch vor dem Verlust des oft mühsam ersparten Kapitals. Endlich schützt natürlich die Sperre auch die bereits ansässigen, oft schwer um ihre Existenz ringenden Einzelhändler vor neuer Konkurrenz.

Verhängnisvoller Balken

Am Montag gegen 11 Uhr streifte ein aus einem Anhänger eines Lastzuges herausragender Balken an der Ecke Gr. Steinstraße und Kleinschmieden einen Straßenbahnwagen, an welchem ein Handgriff und ein Reklameschild abgerissen wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Kraftdreirad wurde umgeworfen

Am Montag gegen 14.45 Uhr stießen an der Ecke Merseburger Straße – Huttenstraße ein Personenkraftwagen und ein Lieferkraftdreirad zusammen. Das Dreirad wurde umgeworfen und leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

*

Am gleichen Tage gegen 16.45 Uhr wurde vor Huttenstraße 76 ein dort aufgestelltes Motorrad mit Beiwagen von einem Pferdefuhrwerk angefahren und stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Gottesdienst für Abc-Schützen

Aehnlich wie im Vorjahr werden am 1. April in sämtlichen evangelischen Kirchen besondere Andachten für Schulanfänger gehalten werden. Dazu sind außer den Kindern vor allem die Eltern der Abc-Schützen, ihre Geschwister und Paten eingeladen, außerdem die evangelische Lehrerschaft, die in besonderer Weise verständigt worden ist.

Meister der „Kniegeige"

Christian Klug spielte Gambe und Cello.

Dem musikalischen Laien unserer Tage kommt der Ausdruck „Kniegeige" etwas sonderbar vor. Er mag dabei an Humoristisches aus dem Varieté denken. In Wirklichkeit aber ist die Kniegeige nichts anderes als unser heutiges Cello, nämlich die „Viola da Gamba". Sie war kleiner, anders gebaut, und hatte sechs Saiten, während das Cello nur vier Saiten hat. Erst nach Bachs Tode, also nach 1750, vermochte das Cello wegen seiner größeren Tonfülle die Gambe endgültig zu verdrängen. Vorher war alle Streichmusik in der Barittonlage für die Gambe geschrieben worden; auch Bach und Händel haben noch einige Werke eigens für die Gambe geschrieben. Da das moderne Cello wesentlich anders klingt, ist es nicht nur interessant, sondern auch musikalisch wertvoll, wenn diese älteren Werke auch heute auf der Gambe gespielt werden.

Wir sind in Halle in der glücklichen Lage einen Künstler zu besitzen, der nicht nur ein vorzüglicher Cellist, sondern auch Meister auf der Gambe ist: Christian Klug, den Ersten Cellisten unseres Stadttheaterorchesters. Gestern ließ er sich im Saal der Berggesellschaft zum erstenmal an einem eigenen Abend hören. Das sehr vielseitige und interessante Programm brachte im ersten Teil Werke der älteren Gambenliteratur, im zweiten Cellomusik. Einige Kompositionen für zwei Gamben bzw. für zwei Celli spielte der Künstler gemeinsam mit seiner Frau Paula Klug-Böckel, einer gleichfalls bedeutenden Künstlerin.

Die Vortragsfolge war mit hervorragender Sachkenntnis und feinstem Geschmack zusammengestellt; man erkannte schon daran die liebevolle Hand des ernst strebenden Künstlers. Vor allem war es begrüßenswert, daß man auch einige Stücke weniger bekannter Meister zu hören bekam, z. B. August Kühnel (geboren 1645), J. D. Hardt (1725—1787), Joh. Schenk (um 1700), alles Künstler von bedeutendem Können und ausdrucksvoller Musikalität.

Die Hauptwerke des Abends waren ein Gambenkonzert von Tartini und eine Solosonate für Gambe von Bachs Schüler Abel, ferner das herrliche Cellokonzert Joseph Handns. Die Wiedergabe dieser Werke bewies die reife technische Meisterschaft und die hohe Musikalität Christian Klugs, als Cellist sowohl wie als Gambenspieler. Seine besonderen Vorzüge sind ein weicher und voller Ton und klare eindringliche Gliederung des Vortrags. Auch seine Bearbeitungen der Gambenwerke und seine Kadenzen zum Haydn-Konzert lassen den hochbegabten und tiefschürfenden Künstler erkennen. — Paula Klug-Böckel ist gleichfalls eine Künstlerin von hervorragenden Gaben; auch sie entwickelt edlen und warmen Ton und zeigt sich technisch den oftmals schwierigen Anforderungen vollkommen gewachsen. Als Begleiter am Cembalo (einem klangschönen und stilechten Instrument aus dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität) und am Klavier wirkte der bewährte und zuverlässige Dr. Hanns Gaartz. — Die Zuhörer waren von den Vorträgen begeistert und spendeten immer wieder herzlichen Beifall.

Dr. Bergfeld.

Aus zwei Jahrhunderten deutscher Musik

Reichsminister Pg. Rust eröffnet eine Ausstellung der Preußischen Staatsbibliothek

Obwohl die Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek erst seit rund hundert Jahren besteht, hat sie sich doch in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit zu einer Sammlung entwickelt, die zu den besten in der ganzen Welt gehört. Zur Belebung der jetzt von der Reichsmusikkammer im ganzen Reich während des „Bach-Händel-Schütz-Jahres 1935" durchgeführten Feiern will auch die Preußische Staatsbibliothek beitragen, indem sie eine Ausstellung von Handschriften und Bildern der drei Meister Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Heinrich Schütz aus ihrem Besitz vorbereitet hat.

Bei der Eröffnung der Ausstellung, die in den Räumen der Berliner Staatsbibliothek Unter den Linden untergebracht ist und den Titel trägt „Aus zwei Jahrhunderten deutscher Musik" erinnerte Reichsunterrichtsminister Pg. Rust an den sprichwörtlich gewordenen Büchersaub der Bibliotheken und Museen, aus dem die nationalsozialistische Revolution die unterblichen Meisterwerke der Vergangenheit wieder hervorgehoben hat, um sie zur Dienerin der großen schöpferischen Geister zu machen. Diese Möglichkeit ist aber vor allen Dingen der Wissenschaft und dem deutschen Forschertum zu verdanken, die die Werke eines Rembrandt und Dürer, die Handschriften der hier ausgestellten Meister gepflegt und erhalten haben.

Leben heißt unvergänglich sein. Und darum heben wir auch das im Büchersaub vergrabene, unvergängliche deutsche Leben. Aus dem Chaos nach dem Dreißigjährigen Kriege, durch den Deutschland innerlich zerrissen und äußerlich zerschlagen wurde, erstanden die Meister deutscher Musik, die aus tiefer Innerlichkeit und religiöser Gläubigkeit zu einem Symbol ihrer Zeit wurden. Ihre Werke sind wieder in uns lebendig geworden. Aus diesem Grunde ist auch diese Ausstellung ein Bekenntnis zu diesem ewigen deutschen Geiste.

Verlagsbuchhändler Lehmann gestorben

Der in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannte Münchener Verlagsbuchhändler Dr. h. c. Dr. Julius Friedrich Lehmann ist nach längerer Krankheit im 71. Lebensjahre verstorben. Dr. Lehmann hat sich große Verdienste durch die Förderung des völkischen Schrifttums erworben. Er wurde anläßlich seines 70. Geburtstages vom Führer und Reichskanzler mit dem Adlerschild ausgezeichnet.

Anläßlich seines Todes haben der Führer sowie Reichsinnenminister Dr. Frick herzliche Beileidstelegramme an die Hinterbliebenen gerichtet.

Ebba Münzig, die bisher am hallischen Stadttheater tätig war und vor allen Dingen aus Graeners Oper „Schirin und Gertraude", aus der Revue-Operette „Lauf ins Glück" und aus der Operette „Der Königsleutnant" allen Hallensern in bester Erinnerung ist, wurde vom Intendanten Jakob Hegler für die Spielzeit 1935/30 an das Stadttheater in Halberstadt als erste Altistin verpflichtet.

Leipzig erwirbt die Bach-Sammlung von Gorke. Der Rat der Stadt Leipzig beschloß den Erwerb der Bach-Sammlung des Privatsammlers Gorke, die außerordentlich wertvolle Stücke aufweist, darunter die Handschrift des „Duodlibet" und die erst vor kurzem entdeckte Violinsonate G-Dur.

Musikfest der Stadt Jena. Das Musikfest der Stadt Jena findet in diesem Jahre vom 3. bis 5. Mai statt. Es steht im Zeichen Bachs, dessen Matthäus-Passion ungekürzt zur Aufführung kommt.

Pariser Weltausstellung erst 1941? Die zuständigen Kreise, die sich die Vorarbeit zur Weltausstellung in Paris 1937 zur Aufgabe gemacht haben, befürchten, daß die Arbeiten bis zu diesem Termin nicht fertiggestellt werden können. Es muß daher an eine zeitliche Verschiebung der Ausstellung gedacht werden. Da die folgenden Jahre durch Weltausstellungen anderer Städte besetzt sind, kann dann die Ausstellung in Paris erst 1941 stattfinden.

Der internationale Salon für Kunstphotographie in Toulouse. Im Palais der Künste in Toulouse wurde der erste internationale Salon für Kunstphotographie eröffnet, der 500 Werke aus den verschiedensten Ländern aufweist.

Eröffnung des Kasseler Landgrafenmuseums im Mai. Das neue hessische Landgrafenmuseum, das in den Räumen der alten Kasseler Kunstakademie einen würdigen Platz erhalten hat, wird am 18. Mai feierlich eröffnet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 26-10/fragment/page=0004

Das neue Gesetz der Arbeit

Recht und Pflicht der Arbeit – Dr. Trautmann vor den NS-Beamten

Im Rahmen einer Vortragsreihe der staatspolitischen Beamtenschulung sprach im großen Saale des Reichshofes Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann über „Erfolge nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik“. Dabei führte der Redner in seinem Vortrage, der immer wieder von Beifall unterbrochen wurde, etwa folgendes aus:

Wir stehen alle noch unter dem Eindruck der Großtat unseres Führers mit der Verkündung der Wehrfreiheit, und es will uns schwierig erscheinen, aus der wehrpolitischen Sphäre auf ein wirtschaftliches Thema umzuschalten. Aber Wehr- und Wirtschaftspolitik hängen im Freiheitskampfe eines großen Volkes eng zusammen. Dr. Trautmann erläuterte im einzelnen das alte und neue Wirtschaftssystem und wies den Weg aus einer versklavten Wirtschaftslage zu einer freien Wirtschaft, deren Grundsatz und einziger Wille es ist: Der Wille zur Freiheit vom fremden Kapital und zur Brotfreiheit. Im liberalistischen Fahrwasser war die freie Wirtschaft ein autonomer Bereich im Leben des Volkes. Der Staat hatte der Wirtschaftspolitik nichts zu sagen, vielmehr war die Wirtschaft das Mittel zum Zweck, den Staat in die Hände gewisser Kapitalisten zu bringen. Es kam so weit, daß der Staat unterminiert wurde. Anders bei uns! Es ist eine Gemeinschaft freischaffender Menschen, die wir Unternehmer nennen. Von ihnen verlangen wir, daß sie frei und verantwortungsbewußt wirtschaften und in keiner Weise sich Uebergriffe auf die staatspolitische Führung zuschulden kommen lassen. Wirtschaftspolitik ist Politik in der Hand des Führers! Wirtschaftspolitik ist Einsatz in die Politik!

Die angeblich „ehernen“ Wirtschaftsgesetze haben sich in zwei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung dem nationalpolitischen Willen beugen müssen. Der frühere Kapitalismus war nichts anderes als ein ausgeklügeltes internationales Ausbeutungssystem. Predigte man, daß es gelte, wieder „Vertrauen“ für die deutsche Kreditwürdigkeit im Ausland zu schaffen, um die Wirtschaft in die Lage zu setzen, Arbeitslose einzustellen, so hat der Nationalsozialismus diesen Standpunkt ganz und gar verlassen. An Stelle des Wirtschaftsprinzips des Kapitals hat er das Prinzip der Arbeit gesetzt. Der Sinn der Arebitsschlacht, des Kampfes um die Arbeitsfreiheit des deutschen Volkes, war die Voraussetzung für das, was wir heute erleben: den Kampf um die politische Unabhängigkeit Deutschlands! Das „Recht auf Arbeit“ ist wirklich ein Recht, denn ihm steht auf der anderen Seite die Pflicht gegenüber, für die Gemeinschaft des Volkes, wenn es nötig ist, das Aeußerste herzugeben. Die Durchführung dieses Planes ist aber nur möglich in einem Führerstaat, der weiß, daß ihm die Zukunft Gelegenheit geben wird, das einzulösen, was er an Wechseln ausgestellt hat.

Die Arbeitskraft wurde aus dem Markt genommen und dafür die Leistung in den Wettbewerb gestellt. Daraus ergibt sich, daß das Recht auf Arbeit nicht gleichbedeutend ist mit dem Recht auf einen bestimmten Arbeitsplatz. Auf jeden Fall besteht zu Recht die sittliche Forderung jedes einzelnen Deutschen, daß er Anrecht auf einen Arbeitsplatz hat, um ihm so erst einmal die Möglichkeit zur Leistung zu geben.

Drei Etappen kennzeichnen den Weg deutscher Arbeitsfreiheit, die die tragende Säule nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik ist:

Die Unterbringung auch des letzten arbeitslosen Volksgenossen;

der langsame Austausch, der den leistungsfähigen Volksgenossen an den Platz bringt, der ihm zukommt, und

die Hebung des Lebensstandards des deutschen Arbeiters.

Eine weitere Säule, auf der die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik ruht, ist die Sicherung der Ernährungs- und Rohstoffgrundlage des deutschen Volkes, die keinen anderen Zweck hat, als die Gleichberechtigung auch auf wirtschaftlichem Gebiete wieder zu erkämpfen. Groß ist das Werk das bereits durch den Bauernführer Darré geschaffen worden ist.

Neben der militärischen Gleichberechtigung steht die wirtschaftliche Gleichberechtigung im Vordergrund. Alles wird geführt von dem einen Gedanken: Deutschlands Wohl!

Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Mit der Führerehrung und dem Horst-Wessel-Lied wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle vom 26. März 1935.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:			**Fische:**		
Tafeläpfel	Pfd.	30–35	Kabeljau	Pfd.	23
Aepfel, Eß-	Pfd.	20–25	Schellfisch	Pfd.	23
Aepfel, Mus-	Pfd.	15–20	Seelachs	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—	Frischer Aal	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	25
Birnen, Eß-	Pfd.	—	Weißfisch	Pfd.	30–60
Kochbirnen	Pfd.	—	Heringe, grüne	Pfd.	19
Apfelsinen	Stck.	3–20	do. Norw.	Pfd.	—
Bananen	Stck.	5–10	do. Schott.	Pfd.	8–10
Quitten	Pfd.	—	Bücklinge	Pfd.	40
Heidelbeeren	Pfd.	—	Schellfisch, ger.	Pfd.	50
Johannisbeer.	Pfd.	—	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Preißelbeeren	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—			
Kirschen, süße	Pfd.	—	**Wild und Geflügel:**		
Kirschen, saure	Pfd.	—	Enten	Pfd.	110–130
Hagebutten	Pfd.	—	Gänse, ausgschl.	Pfd.	110–130
Pfirsiche	Pfd.	—	Kleine Gänse 1	Stck.	—
Pflaumen	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60–80
Stachelbeeren	Pfd.	—	Puter	Pfd.	—
Weintrauben	Pfd.	—	Rebhühner	Stck.	—
Tomaten	Pfd.	25–35	Tauben	Stck.	30–70
Nüsse, Wal-	Pfd.	—	Hasen, i. Fell	Pfd.	—
Nüsse, Hasel-	Pfd.	—	do. ausgeschl.	Pfd.	90–110
Bohnen, grüne	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	50–140
Bohnen, weiße	Pfd.	—	Hirschfleisch	Pfd.	50–110
Gurken, Einl.-	Mdl.	—	Kaninch., Stall-	Pfd.	70–75
do. Senf-	Pfd.	30–40	do. wild	Pfd.	70
do. Salat-	Stck.	80–100	Wildschwein	Pfd.	—
do. Pfeffer-	Pfd.	30–40	Fasanen	Stck.	—
Radieschen	Bd.	15–20	Kleine Küken	Stck.	—
Rhabarber	Pfd.	20–25			
Spargel	Pfd.	—	**Sonstiges:**		
Raps	Pfd.	15–20	Butter, Molk.	Stck.	75–78
Weißkohl	Pfd.	10	Tisch.Landbutt.	Stck.	70–71
Rotkohl	Pfd.	18–20	Quark	Pfd.	20–23
Wirsingkohl	Pfd.	10	Käse	Stck.	5–20
Blumenkohl	Kopf	25–60	Pflaumenmus	Pfd.	40–45
Grünkohl	Pfd.	10–15	Kartoffeln,		
Rosenkohl	Pfd.	25–30	alte	10 Pfd.	45–48
Salat	Kopf	20–30	Nieren	10 Pfd.	00–120
Spinat	Pfd.	13–15	weiße	10 Pfd.	—
Mohrrüben	Pfd.	10	Eier	Stck.	7–11
Mohrrüb., neue	Bd.	—	Zitronen	Stck.	3–5
Kohlrüben	Pfd.	10	Meerettich	Stange	10–30
Rote Rüben	Bd.	8–10	Rettich	Bd.	5–20
Kohlrabi, neue	Stck.	3–5	Petersilie	Pfd.	70
Zwiebeln	Pfd.	10–15	Schnittlauch	Bd.	5
Zwiebeln, neue	Bd.	—	Schoten	Pfd.	—
Rapünzchen	Pfd.	40–60	Rübensaft	Pfd.	28
Schwarzwurzel	Pfd.	20–30			
Kürbis	Pfd.	—	**Pilze:**		
Sellerie	Stck.	5–20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Porree	Bdl.	10–20	Steinpilze	Pfd.	—
Aprikosen	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	160
Mirabellen	Pfd.	—	Grünlinge	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	—			
Fleisch- und Wurstwaren:					
Rindfleisch			Ziegenlamm	Pfd.	50–60
Kochfleisch	Pfd.	65–75	Ziegenfleisch	Pfd.	—
Bratenfleisch	Pfd.	80–90	Roßfleisch	Pfd.	40–55
			Schlackwurst	Pfd.	140–170
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	100–120
Kochfleisch	Pfd.	70–80	Schwartenwurst	Pfd.	80–110
Bratenfleisch	Pfd.	80–110	Rotwurst, fr.	Pfd.	80–110
Hammelfleisch			Leberwurst, fr.	Pfd.	80–120
Kochfleisch	Pfd.	80–85	Rotwurst, ger.	Pfd.	80–110
Bratenfleisch	Pfd.	90–100	Leberwurst, ger.	Pfd.	80–120
			Schinken, roh	Pfd.	130–160
Schweinefleisch			Schinken, gek.	Pfd.	140–150
Kammu. Kotel.	Pfd.	80–90	Speck, fett, ger.	Pfd.	100–110
Bauch u. fett. Fleisch		75–90	Speck, mag., ger.	Pfd.	120–130
Gefrierfleisch	Pfd.	—	Schmeer	Pfd.	80–85

Schnelltriebwagen als Lückenbüßer

Halle im Sommerfahrplan 1935 – Kürzere Reisezeiten

Ueber den kommenden Sommerfahrplan haben wir schon insofern verschiedentlich berichtet, als unsere Stadt bei den jetzt zur Einrichtung kommenden Schnelltriebwagenfahrten und anderen durchgehenden Verbindungen leider in allen Fällen der Stadt Leipzig den Vorrang hat einräumen müssen. Wenn sich jetzt bei den soeben herausgekommenen Entwurf des Fahrplanes zeigt, daß von Berlin über Leipzig auf den verschiedenen Strecken nach Süd- und Südwestdeutschland nicht weniger als sechs neue Verbindungen — unter teilweiser Benutzung bestehender Züge — vorgesehen sind, während Halle lediglich ein ihr vor mehreren Jahren genommenes D-Zugpaar (nach Stuttgart) wieder erhält, so entspricht diese Zahl keinesfalls dem Verhältnis der Bedeutung dieser beiden Städte.

Auf der anderen Seite hat die Reichsbahndirektion einer großen Anzahl von Wünschen für Verbesserungen entsprochen, die von den Wirtschafts- und Industrieverbänden an sie herangetragen wurden. Sie hat sich auch bereiterklärt, auf Drängen der Stadt an die in Zukunft an Halle „vorbeifahrenden“ Züge Anschlußverbindungen von Halle — zum Teil mit besonderen Eilzügen — zu legen.

So ergeben sich folgende neue Verbindungen an die neuen Berlin—Leipzig—Frankfurter D-Züge:

14.32	**Halle**	14.43
15.17	**Weißenfels**	14.12
19.32	**Frankfurt**	9.46

Den Schnelltriebwagen nach Frankfurt (Main) erreicht man von Halle mit dem die Stadt 19.29 verlassenden D-Zug in Weißenfels und man trifft bereits 23.29, also nach vier Stunden, in Frankfurt (Main) ein. In umgekehrter Richtung stellt sich die Verbindung — allerdings über Leipzig — wie folgt:

ab Frankfurt (Main)	6.40
an Leipzig	10.30
an Halle	11.01

Auch an den Frankfurt (Main) 14.45 verlassenden D 45 ist jetzt in Weißenfels ein Eilzuganschluß nach Halle gelegt (an Halle 20.31). Dieser Zug wird ohne Wagenwechsel nach Magdeburg (an 21.42) durchgeführt.

Für den Lokalverkehr ist von großer Bedeutung die Verbesserung der Morgenverbindung von Halle nach Berlin durch Einlegung eines neuen Eilzuges Halle—Bitterfeld an den von Leipzig nach Berlin kommenden D-Zug. Fahrzeiten: ab Halle 8.16, an Berlin 10.24.

Auch eine Spätabendverbindung nach Berlin mit beschleunigtem Personenzug ist hergestellt: ab Halle 22.16, an Berlin 0.51; Umsteigen in Bitterfeld läßt sich leider in beiden Fällen nicht umgehen. Der von Halle immer sehr stark benutzte Mittags-D-Zug nach Berlin (bisher ab Halle 13.33) ist beschleunigt und verkehrt in Zukunft ab Halle 13.12, an Berlin 14.56, so daß jetzt für die Reisenden der Nachmittag in Berlin noch voll ausgenutzt werden kann.

Zum ersten Male verkehren in diesem Sommer D-Züge von Halle nach Berlin über Dessau-Stadtbahn und zwar die nur im Sommer fahrenden Stuttgart—Kissinger Züge in folgender Fahrlage:

16.09	**Halle**	13.34
16.52	**Dessau**	12.50
18.24	**Berlin-Zoo**	11.02

Unsere Stad erhält dadurch endlich eine Verbindung ohne Umsteigen nach Dessau. Wenn die Fahrzeit nach Berlin auch etwas länger ist, so bringt diese Verbindung doch den sehr wichtigen Vorteil mit sich, daß der Reisende die von der Stadtbahn in Berlin berührten Stadtteile jetzt direkt erreichen kann.

Auf der Strecke nach Nordhausen kommt ein neues Eilzugspaar zur Einführung: ab Nordhausen 6.50, an Halle 8.10; ab Halle 22.12, an Nordhausen 23.36. Auf der Strecke nach Cottbus werden die jetzt nur bis Cottbus verkehrenden Eilzüge (bisher ab Halle 10.40 an Halle 18.14) bis Sorau durchgeführt und erreichen dort Eilzüge von Berlin nach Oberschlesien. Hierdurch ergibt sich die neue Eilzugverbindung:

10.30	**Halle**	17.36
15.59	**Breslau**	12.10

Eine gleiche Verlängerung erfahren die neuen Triebwageneilzüge von Halle nach Halberstadt, die über Vienenburg nach Braunschweig durchgeführt werden. Mit dem Halle 6.27 verlassenden Triebwagen trifft man 9.02 in Braunschweig ein und erreicht dort einen Morgeneilzug von Magdeburg nach Hannover. Damit ist nicht nur endlich die fehlende Frühverbindung nach Braunschweig—Hannover geschaffen, sondern man kann außerdem von Hannover aus noch mit den bisher nicht erreichbaren Frühzügen nach dem Rhein-Ruhr-Gebiet/Köln weiterfahren.

Auf der Leipzig—Magdeburger Strecke ist die Einlegung eines neuen D-Zugpaares sehr zu begrüßen, die dadurch entstanden ist, daß die in den Dresden-Hamburger D-Zügen 83/84 bestehenden Zugteile nach Wismar-Skandinavien in Zukunft getrennt geführt werden. Sie verkehren in folgender Fahrlage:

17.51	**Leipzig**	12.29
18.21	**Halle**	12.02
19.23	**Magdeburg ab**	10.59

Da aber diese neuen Züge in Ludwigslust einen Anschlußteil nach Hamburg erhalten, entstehen vom Sommer ab folgende Verbindungen von Halle nach Hamburg:

16.58	18.23	**Halle**	11.58	13.28
21.38	22.39	**Hamburg**	7.35	8.58

Der erheblich beschleunigte D-Zug von Hamburg an Halle 13.28 wird in Magdeburg mit einem von Hannover eintreffenden D-Zug verbunden, der seinerseits wieder direkt in Hannover an den neu eingerichteten Schnelltriebwagen Köln—Berlin anschließt. Es wird deshalb in Zukunft möglich sein, mit dem Schnelltriebwagen um 7 Uhr in Köln abzufahren und bereits ½2 Uhr in Halle einzutreffen, also eine ganz außerordentlich schnelle Verbindung.

Im allgemeinen sei noch hinzugefügt, daß die schon in den letzten Jahren von der Reichsbahn vorgesehene Beschleunigung der Züge weiter durchgeführt wird, so daß sich in zahlreichen Fällen zum Teil erhebliche Verkürzungen der Reisezeiten ergeben.

Uniform-Aenderung der HJ

Anordnung der Reichsjugendführung

Nach einer von der Reichsjugendführung ergangenen Anordnung werden die bisher von den HJ-Führern vom Bannführer aufwärts getragenen breiten farbigen Mützenbesatzstreifen in Zukunft nicht mehr Dienstränge, sondern Dienststellungen kennzeichnen.

Sämtliche Führer von Bannen sind von jetzt ab an dem weißen Mützenbesatzstreifen erkenntlich, während die Führer von Gebieten einen hochroten Besatzstreifen an der Mütze tragen. Ebenso tragen der Stabsführer und die Abteilungsleiter der Reichsjugendführung sowie der Adjutant des Reichsjugendführers den hochroten Besatzstreifen. Bei den Mitgliedern der Stäbe fallen unabhängig vom Dienstrang die farbigen Besatzstreifen an der Mütze fort. Statt dessen erhalten die Mitglieder des Stabes der Reichsjugendführung goldene und die Mitglieder der übrigen Stäbe silberne Biesen an Mütze und Schulterklappe.

Eine Aenderung erfahren auch die auf den Schulterklappen getragenen Rangabzeichen. Sämtliche Mitglieder des Stabes der Reichsjugendführung vom Bannführer aufwärts tragen jetzt goldene Eichenblätter, während diese bei den Dienststellen außerhalb der Reichsjugendführung in Silber ausgeführt sind.

Mehr Fremde in Halle

Im Februar 1935 sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern 4820 männliche und 863 weibliche, zusammen 5683 Fremde abgestiegen, darunter befanden sich 83 Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 79 männliche und 4 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit.

Im Januar 1935 waren es 4898 männliche und 841 weibliche, zusammen 5739 Fremde; im Februar 1934 4289 männliche und 863 weibliche, zusammen 5152 Fremde.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kundgebung mit Gaupropagandaleiter Pg. Schulze-Wechsungen.

Der Gaupropagandaleiter von Berlin wird am Donnerstag, dem 28. März, abends 20 Uhr, in der „Saalschloßbrauerei“ grundlegend über das Thema „Eine politische Abrechnung“ sprechen. Für die politischen Ortsgruppen und Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront ist die Teilnahme an der Kundgebung Pflicht. Karten zum Preise von 20 Pf. sind im Vorverkauf bei den Gliederungen und an der Abendkasse erhältlich.

Gemäldeausstellung des Gaukulturamtes.

Heute 20 Uhr wird die Ausstellung von der PO-Ortsgruppe Hofjäger besucht und um 20.30 Uhr von der PO-Ortsgruppe Steintor einschl. NS-Frauenschaft;

am Mittwoch, dem 27. März, 16 Uhr von der NS-Frauenschaft Ogr. Paul Berck, um 17 Uhr von der NSKOV Stützpunkt Viktoriaplatz, um 20 Uhr von der PO-Ortsgruppe Wittekind und 20.30 Uhr von der PO-Ortsgruppe Johannesplatz (Zelle A, B, C und D);

Ortsgruppe Viktoriaplatz.

Die Pflichtmitgliederversammlung für März 1935 findet heute 20 Uhr im „Reichshof“ (kl. Saal) statt. Pg. Dr. Lorenz spricht über „Grundsätzliche Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung“. In Anbetracht wichtiger Bekanntmachungen wird restloses Erscheinen aller Parteigenossen und -genossinnen erwartet.

Ortsgruppe Neumarkt.

Heute pünktlich 20 Uhr findet im „Neumarktschützenhaus“ die März-Vollversammlung für alle Pgg., alle Gliederungen (DAF, NSV, NS-Frauenschaft, NSKOV und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“) statt. Im Rahmen eines Lichtbildervortrages spricht Pg. Niehoff über „Sitte und Brauchtum“.

*

Am Mittwoch, dem 27. März, 20.15 Uhr, findet ein Dienstappell sämtlicher Politischer Leiter sowie Dienststelleninhaber der Gliederungen mit ihren Mitarbeitern im Haus der Deutschen Arbeit statt.

Ortsgruppe Moritzburg.

Heute 20 Uhr findet im Thomasius-Haus, Mühlweg 12, ein Schulungsabend der Politischen Leiter statt. Alle Pgg., die sich politisch weiterbilden wollen, sind willkommen.

Ortsgruppe Berliner Straße.

Heute 20 Uhr findet in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums, Friesenstraße, eine Versammlung aller Gliederungen der Ortsgruppe statt. Es sprechen der Abteilungsleiter der DAF Pg. Martin und der Leiter der Gauführerschule Seeburg Pg. Metz. Die PO-Kapelle wirkt mit. Restloses Erscheinen aller Parteigenossen wird erwartet.

NS-Kreisfrauenschaft.

Die Ortsgruppe „Volks- und Hauswirtschaft“ hält am Mittwoch, dem 27. März, 20 Uhr, eine Besprechung in der „Saalschloßbrauerei“ ab. Teilnahme der Helferinnen dieser Gruppe ist Pflicht. Die Teilnahme der Ortsfrauenschaftsleiterinnen ist erwünscht.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Steintor.

Heute 20.30 Uhr nimmt die NS-Frauenschaft Ortsgruppe Steintor geschlossen an der Besichtigung der Gemäldeausstellung seitens der PO teil. (Der Handarbeitsabend fällt aus.)

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Roßplatz.

Heute 20 Uhr freiw. Handarbeitsabend im Bierhaus Kleuß, Dessauer Straße.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Viktoriaplatz.

Heute 20 Uhr freiw. Handarbeitsabend im Schießhaus Fuchs.

Amt für Beamte, Stadtkreis Halle, Reichsbund Deutscher Beamter.

Heute spricht um 20 Uhr im großen Saal des Stadtschützenhauses der bekannte Asienforscher Pg. Walter Stötzner, Dresden, über „Der Ferne Osten und Europas Zukunft“. Der Vortrag gibt wichtige Aufschlüsse bevölkerungs- und weltpolitischer Art und dürfte von größtem Interesse für alle Volksgenossen sein. Karten je 20 Pfennig sind beim Kreisamt Halle, Meckelstraße 1, 2 Treppen, in den Behörden bei den Vertrauensmännern des RDB und an der Abendkasse zu haben.

***NSKOV Glaucha und Ratshof.**

Freitag, den 29. März, von 20 Uhr ab Kameradschaftsabend mit anschließendem deutschen Tanz im „Hofjäger“.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Sämtliche Orts- und Betriebsgruppenwarte nehmen sofort beim Kreisamt die Eintrittskarten für den am Dienstag, dem 2. April, im „Stadtschützenhaus“ stattfindenden Vortrag des Physiologen Prof. Seni in Empfang.

*

Der Kursus für „Allgemeine Körperschule“ in der Torschule, 20 Uhr, fällt am 27. März aus.

Lärmbekämpfung verschoben

Die für Anfang April angekündigte Kampfwoche gegen überflüssigen Lärm ist auf Anordnung des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit“ auf den 6. bis 12. Mai verschoben worden. Besondere Veranlassung für diese Terminveränderung waren die Vertrauensrats-Wahlen, durch die die Deutsche Arbeitsfront als Hauptträgerin der Lärmbekämpfungswoche stark in Anspruch genommen ist. Nunmehr können noch bessere und gründlichere Vorbereitungen zu dieser für die allgemeine Volksgesundheit überaus wichtige Kampfwoche getroffen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350326-10/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Mit Sauerkraut um die Welt

Kaum 150 Jahre sind es her, daß James Cook die zweite seiner berühmten Weltumsegelungen unternahm. In jener Zeit gab es natürlich weder Kühlschiffe noch Konserven, und so mag es für ihn nicht gerade einfach gewesen sein, die notwendige Nahrung für seine Schiffsmannschaft zusammenzustellen. Voll Stolz berichtete er später seiner vorgesetzten Stelle in England, daß er 60 Fässer Sauerkraut mitgenommen habe, von denen er an seine Mannschaft wöchentlich ein- bis zweimal ein Pfund ausgegeben und sie so 3 Jahre und 18 Tage gesund erhalten habe.

Damals also schon war der Wert dieses Nahrungsmittels für die menschliche Gesundheit bekannt, vor allem wahrscheinlich auf Grund der praktischen Erfahrungen; aber auch keins der alten medizinischen Lehrbücher geht an Sauerkraut vorüber, ohne seine für die Gesunderhaltung des Menschengeschlechts unentbehrlichen Vorzüge zu rühmen.

Erst in unseren Tagen aber beginnt man voll zu erkennen, worauf nun eigentlich die gesundheitsfördernden Eigenschaften beruhen. Sauerkraut enthält Vitamine, Mineralsalze, Eisen, Kalk und Milchsäure, von denen vor allem Milchsäure, die blutreinigend und im Darme entgiftend wirkt, und weiter die lebensnotwendigen Vitamine seinen gesundheitlichen Wert ausmachen. Im rohen Sauerkraut ist beispielsweise ein besonders hoher Gehalt an Vitamin C vorhanden, dessen Fehlen von vielen Forschern und Aerzten als Ursache der bekannten Frühjahrsmüdigkeit bezeichnet wird. Gibt es also eine billigere und zugleich gesündere Kur, als jetzt im Frühjahr wie James Cook wöchentlich ein- bis zweimal Sauerkraut zu essen, das uns in so vorzüglicher Qualität zur Verfügung steht?

Ab 1. April Jagdscheine ungültig

Mit dem 31. März erlischt nicht nur die Gültigkeit der Jahresjagdscheine, sondern auch der unentgeltlich auf mehrere Jahre ausgestellten Jagdscheine solcher Personen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen einen Jagdschein unentgeltlich bekommen können. Neue Jagdscheine werden auf Antrag durch die Kreisjägermeister beantragt, und zwar in Stadtkreisen bei der Ortspolizeibehörde, bei welcher der Antragsteller seinen Wohnsitz hat, in Landkreisen bei den Landräten. Dem Gesuch an den zuständigen Kreisjägermeister sind beizufügen der Nachweis einer Versicherung gegen Personenschäden in Höhe von 150 000 RM. und gegen Sachschäden in Höhe von 15 000 RM., die Mitgliedskarte des Landesverbandes der Jäger, Nummer und Ausstellungsbehörde des zuletzt erteilten Jahresjagdscheines, oder bei solchen Bewerbern, die erstmalig um einen Jagdschein nachsuchen, die Bescheinigung, daß die jagdliche Prüfung bestanden wurde, ferner ein Paßlichtbild und schließlich der nachgewiesene Jahresbezug einer der anerkannten Fachzeitungen.

Thüringens „Alte Garde" in Weimar

zur zehnten Wiederkehr des Gründungstages des Gaues Thüringen.

Weimar. Die Gauleitung Thüringen der NSDAP veranstaltete am Sonntag anläßlich des zehnten Jahrestages der ersten Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und anläßlich des Besuches der „Alten Garde" des Gaues Thüringen in Weimar ein zweitägiges, von schönsten gemeinsamen Erlebnissen getragenes Treffen in der klassischen Stadt an der Ilm. Seine besondere Bedeutung erhielt dieser Tag durch Ansprachen des Reichsstatthalters und Gauleiters Fritz Sauckel sowie des Chefs des Stabes der SA, Viktor Lutze. Besonders feierlich gestaltete sich die Einführung des neuen thüringischen SA-Gruppenführers Günther. Zum unvergeßlichen Eindruck wurde ferner der Aufmarsch der Formationen vor dem National-Theater. Ganz Weimar stand Spalier, ein großer Tag der thüringischen Bewegung.

Bezirksluftschutzschule Plessa

Plessa (Kr. Liebenwerda). Mit einer kurzen Feierstunde wurde die bisherige Luftschutzschule der Ortsgruppe Plessa im Reichsluftschutzbund ihrer Bestimmung als Schule der Bezirksgruppe Elbe-Elster (umfassend die Kreise Liebenwerda, Torgau und Schweinitz) übergeben. Der Führer der Bezirksgruppe, Luftschutzkapitän Dr. med. Hein (Bad Liebenwerda), verpflichtete den Schulleiter, Kreisfeuerwehrführer Ley, und übergab ihm als Geschenk der Bezirksgruppe ein Bild des Reichsluftfahrtministers Göring. Besonderer Dank wurde dem Bergwerksdirektor Dr. von Delius (Plessa) ausgesprochen für die Förderung der Schule. Die Grüße und Wünsche des Leiters des Landesverbandes im RLB, Polizeipräsident Rosen (Halle), überbrachte der Schulungsleiter, Major a. D. Eppenstein (Halle). Die Arbeit der Bezirksschule hat begonnen mit einem Lehrgang für die Ortsgruppenstäbe des Kreises Schweinitz. Etwa 40 Amtsträger wurden in Vorträgen und praktischen Uebungen für ihre Aufgaben geschult.

Beim Holzfahren tödlich verunglückt

Herzberg (Harz). Der Landwirt und Fuhrwerksbesitzer Robert Fuchs von hier verunglückte bei der Abfuhr von Nutzholz tödlich. Er hatte zum Bremsen ein Bündel Holz in eine Kette gelegt und hinter den Wagen gehängt. Auf einem steilen Holzabfuhrwege riß die Kette, und der Wagen glitt in schneller Fahrt den steilen Hang hinunter. Fuchs geriet unter die Räder und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit starb.

*

Löben (Kr. Schweinitz). Beim Holzabfahren erlitt der 80jährige Ferdinand Dünzel einen schweren Unfall. Als er mit dem beladenen Kuhgespann unterwegs war, strauchelte er und kam zu Fall, wobei ihm die Räder über das eine Bein gingen. Mit gebrochenem Fuß blieb der alte Mann hilflos liegen, während die Kühe noch eine weite Strecke den Wagen fortzogen. Erst nach langer Zeit wurde D. von einem Landwirt gefunden. Der Verletzte wurde in das Herzberger Krankenhaus gebracht.

Glückwünsche für Gauarbeitsführer Simon

Merseburg. Am Montag feierte wie berichtet, der Führer des Arbeitsgaues XIV, Gauarbeitsführer Simon, seinen 50. Geburtstag. Die Arbeitsdienststapelle des Standortes Merseburg brachte ihm aus diesem Anlaß ein Morgenständchen. Es gingen Glückwünsche in reicher Zahl, oft von Blumen begleitet, ein. Gauleiter und Ehren-Gauarbeitsführer Staatsrat Jordan überbrachte seinem alten Kampfgenossen persönlich seine Glückwünsche.

70jähriger zu Gefängnis verurteilt

Merseburg. Wegen Betruges in drei Fällen verurteilte das hallische Schöffengericht den 70 Jahre alten Karl Sch. aus Merseburg zu neun Monaten Gefängnis. Sch., der ein kleines Bangeschäft betrieb, hatte für seine Kunden durch unrichtige Angaben Reichszuschüsse beschafft. Dadurch hat er sich selbst zwar keinen unmittelbaren rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft, da die Zuschüsse den Bauherrn zugute kamen. Immerhin zog auch er durch die Auftragserteilung einen gewissen Nutzen aus den Manipulationen. Aus diesem Grunde mußte Bestrafung erfolgen. Das Verfahren gegen einen mitangeklagten Bauherrn wurde auf Grund der Amnestie eingestellt.

Weißenfels. Die Wiederherstellungsarbeiten an der Augustusburg, die vor etwa drei Jahren durch einen Brand schwer gelitten hatte, sind soweit fortgeschritten, daß nun an den Wiederaufbau der abgebrannten Schloßkuppel herangegangen werden konnte.

Wie wird das Wetter?

Etwas kälter

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch.

Wegen der Verstärkung des Tiefdrucks über Nord-Europa haben die westlichen Winde zugenommen. Sie führen jetzt atlantische Luftmassen heran, die mit kälterer Luft vermischt sind, so daß die Temperaturen in der nächsten Zeit unter Schwankungen etwas sinken werden.

Aussichten:

Allmählich abflauende, zeitweise aber noch böige westliche Winde, zeitls heiter, teils bewölkt, keine oder nur stellenweise geringe Niederschläge, etwas kühler.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 26. März 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,61	0,25	—
Trotha	+ 2,20	0,12	—
Bernburg	+ 1,30	0,26	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,68	0,08	—
Calbe, Unterpegel	+ 1,04	0,25	—
Grizehne	+ 1,14	0,28	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 1,07	0,21	—
Aussig	+ 1,41	0,20	—
Dresden	— 0,26	0,08	—
Torgau	+ 1,78	0,16	—
Wittenberg	+ 2,82	0,17	—
Roßlau	+ 2,06	0,16	—
Aken	+ 2,24	0,17	—
Barby	+ 2,12	0,06	—
Magdeburg	+ 1,32	0,04	—
Tangermünde	+ 2,41	0,02	—
Wittenberge	2,15	—	—
Lenzen	+ 2,38	—	0,01
Dömitz	+ 1,60	—	0,01
Darchau	+ 1,51	0,01	—
Boizenburg	+ 1,67	0,01	—
Hohnstorf	+ 1,86	0,02	—

Paul Augenbaum aus Runxendorf

ROMAN VON LUDWIG MANFRED LOMMEL UND FRITZ MARDICKE

(22. Fortsetzung.)

VII.

Paul will einen Senderich kaufen.

Paul hatte Bertha und Pauline untergebracht, diesmal in einem guten Hotel, in dem er sich auch einquartierte.

Er hatte heute viel vor und war froh, als er allein war.

In seinem Zimmer zog er seines Vaters gestreifte Hose und den Schwalbenschwanz an, setzte seinen großen Hut auf und verließ, so festlich angetan, an dem Portier, der Stielaugen bekam, mit Würde vorübergehend, das Hotel.

Paul kam sich ungeheuer schön vor.

Aber zu seinem Erstaunen schienen das die anderen Menschen, denen er begegnete, nicht zu finden. Alle lachten, wenn sie ihn ansahen. Paul bot auch wirklich einen ergötzlichen Anblick.

Die grauen Hosen waren sehr eng, wie es einst zu Großvaters Zeit der Fall gewesen war. Er stak darin wie in Röhren.

Der Frack war zu bewußt auf Taille gearbeitet und saß Paul zu sehr wie angegossen.

Paul begriff nicht, daß alle so lächelten, er fand sich schön. Bißchen eigenartig kam er sich ja vor, aber er war eben für das Originelle.

Ein paar lockere Mädels schienen nichts Komisches an ihm zu finden, sie nannten ihn Onkelchen und wollten ihn veranlassen, mit ihnen zu gehen; als Paul aber nicht einhakte, weil er nicht fürs Mittelalter schwärmte, da ließen sie ihn endlich laufen und warfen ihm sehr häßliche Worte nach.

Paul suchte das Hackepeterlokal mit dem gescheiten Büfettier auf, der Paul anstarrte, als käme das zehnte Weltwunder persönlich in den Raum, der Mann ließ das Bier versehentlich neben das Glas laufen, so erschüttert war er vor dem Anblick.

Aber dann riß er sich zusammen. Er begrüßte Paul wie einen alten Bekannten und meinte dann scheinheilig: „Nobel sehen Sie heute aus!"

Paul freute sich, daß er auf eine wohlverwandte Menschenseele stieß.

„Hm... von meinem seligen Vater! Das war sein Staatsanzug! Ich finde, er kleidet mich auch ganz gut!"

„Da haben Sie heute noch Wille vor, wat?"

„Ich will aufs Funkhaus!" erklärte Paul.

Der Büfettier mußte gewaltsam an sich halten, um nicht rauszuplatzen vor Lachen.

„So... also einen Sender kaufen!"

„Jawoll, die sollen platzen in Runxendorf! Ganz Schlesien soll kopfstehen, wenn ich meinen Senderich loslasse! Das wird eine Sensation! Der Kantor wird gucken! Was unser Kantor ist... mit dem bin ich altpreußisch! Der denkt, daß er die Gescheitheit mit Löffeln gefressen hat! Dieser Stockschnupfen!"

Munter floß die Unterhaltung fort, wie das Bier, das der Büfettier zwischendurch ausschenkte.

Schließlich brach Paul auf.

Seinen Wagen hatte er in der Garage. Er nahm sich vornehmerweise ein Taxi und befahl: „Nach dem Funkhaus!"

*

Der Sender Berlin hat heute einen „Lustigen Abend", und der bekannte Komiker Runkel aus Breslau ist engagiert.

Außer ihm marschieren noch eine Menge anderer Solisten auf.

Amandus Schwalbe, der Ansager, der zugleich die Regie hat, legt allen Charme und Witz in seine Worte, aber er hat heute das Gefühl, daß kein Kontakt mit dem Publikum da ist.

Operettenlieder, Lieder zur Laute, Orchesterstücke, Mundartdichtung und ein Xylophonsolo geben sich redlich Mühe, gute Stimmung und Laune in den Äther zu schicken.

Aber es ist noch nicht das Richtige, auch das anwesende Publikum, das für die Hörkulisse bestimmt ist, kommt nicht in Schwingung. Der Beifall klingt matt.

Wo nur Runkel heute bleibt?

Währenddessen steigt unten Paul Neugebauer ahnungslos aus dem Auto und betritt das Funkhaus.

Der Portier sieht beglückt die seltsame Gestalt! Das kann nur Runkel sein.

Paul ist ganz glücklich, als ihn der Portier empfängt und sagt: „Gott sei Dank, daß Sie kommen! Wir haben die ganze Zeit auf Sie gewartet!"

Paul ist sehr erstaunt und versteht nicht recht, aber sein Grundsatz ist: In Berlin darfst du dich über nichts wundern!

*

Und so wundert sich Paul Neugebauer nicht, sondern geht neben dem Portier her, der ihn einem bebrillten jungen Manne übergab. Besagter junger Mann ist die rechte Hand des Regisseurs Amandus Schwalbe und trägt den Namen Johannes Werlekow, was ihm den Spitznamen „das Vertikon" eingetragen hat. Johannes Werlekow spricht sehr schnell, und der aufhorchende Paul hört etwas, das wie Runxendorf klang, was aber Runkel heißt, und sein Erstaunen steigt immer mehr.

Schließlich bleibt er stehen und fragt erstaunt: „Sie wissen wohl schon daß ich so einen Senderich kaufen will?"

Der junge Mann bekommt bald einen Lachanfall! Fabelhafter Witz! Einen Senderich kaufen! Dieser Runkel scheint doch eine putzige Gurke zu sein.

„Natürlich weiß ich das! Die Polizei weiß auch schon davon!"

Paul erschrickt.

„Die Polizei?" fragt er erstaunt. „Wieso?"

Der junge Mann aber drängt: „Schnell, Verehrter! Amandus ist heute wieder aus dem Häuschen! Er meint, Sie wären wieder einmal nicht vom Schultheiß-Patzenhofer losgekommen!"

„Zwei Glas habe ich getrunken!" sagt Paul empört. „Ja, kann man denn nicht zwei Glas Bier in Ruhe trinken!?"

Aber er erhält keine Antwort, denn der bebrillte junge Mann hat eben eine Tür geöffnet, stößt ihn vor sich her durch einen kleinen halbdunklen Saal, und dann öffnet sich Paul der große Sendesaal.

Paul schreitet bedächtig an der Seite Werlekows her und sieht sich erstaunt um.

Da sitzen im Hintergrunde eine Menge Menschen, und alle lachen ihn an. Ein ganzes Orchester ist versammelt. Und dann steht rechts noch so ein kleiner Heerhaufen von Menschen, Herren im Frack oder Smoking, Damen in Gesellschaftskleidung. Paul tritt zögernd vor und sieht sich um.

Er geniert sich etwas.

Das Lachen des Publikums wird stärker.

Amandus Schwalbe winkt, es tritt Stille ein.

„Bin ich hier richtig! Ich möchte einen Senderich kaufen!"

Weltgeschichtliche Worte waren es, die Paul Neugebauer hier von sich gab, und die Wirkung der Worte war hinreißend. Das Publikum, das schon über den „Ritter von der traurigen Gestalt" gelächelt hat, kann sich nicht mehr halten, es brüllt, es wiehert, es wälzt sich förmlich vor Lachen.

Amandus Schwalbe sucht krampfhaft nach Worten, aber das Lachen läßt es nicht so leicht zu. Die Musiker feixen über das ganze Gesicht und die Solisten des Abends denken neidvoll: Wie wundervoll sich der Runkel wieder einführt!

Amandus Schwalbe findet das Wort wieder.

„Also einen Senderich wollen Sie kaufen? Sehr schön! Mit wem habe ich das Vergnügen?"

„Paul Neugebauer! Aus Runxendorf an der Runxe!"

Ganz ernsthaft spricht das Paul. Er ist ja durch das Lachen etwas unsicher geworden, aber er reißt sich zusammen.

„Angenehm Schwalbe!"

Jetzt lacht Paul laut und geräuschvoll.

„Warum lachen Sie?"

„Weil Sie vielleicht die bewußte Schwalbe sind!"

„Was für eine Schwalbe?"

„Nun, die keinen Sommer macht!"

Wieder hat Paul die Lacher auf seiner Seite.

„Also einen Sender wollen Sie sich kaufen, Herr Neugebauer! Sehr schön! In welcher Preislage dachten Sie sich's denn?"

Mehr als tausend Mark will auf keinen Fall ausgeben! Er kann ja gebraucht sein, aber nicht zu sehr! In Ordnung muß er sein!"

„Und wo soll der Sender aufgestellt werden?"

„In Runxendorf an der Runxe! Ich will's mal ganz Schlesien beweisen! Ich will mal zeigen, wie man das macht!"

„Haben Sie denn soviel Geld, Herr ...., Neugebauer?"

„Ich zahle bar!" sagt Paul großartig. „Ich habe heute auf dem Rennplatz eine Stange Geld gewonnen! Pauline hieß das Pferd! Eine schöne Stute, Herr ... Herr Schwalberich!

Ich sage Ihnen wie die gelaufen ist, da wären wir beide nicht mitgekommen! Und so ein kleiner putziger Kerl, der saß drauf! Aber was glauben Sie, was auf der Rennbahn gelogen wird! Der eine sagt: der Jockey wird sein Pferd auf den Händen nach Hause tragen! Haben Sie schon sowas gehört? Und dann... haben sie schon mal ein Pferd auf dem Papier laufen sehen?"

„Ich verstehe Sie nicht!"

„Das habe ich dem Mann genau so gesagt! Ein Pferd und auf Papier laufen! Ich meine, mein Herr, wir sind ja beide dümmer als wir aussehen, aber das glauben wir doch nicht!"

„Sehr richtig! Aber.. um noch einmal auf den Sender zurückzukommen, tausend Mark..!"

Fortsetzung folgt.

Abwechslung auch in Soßen!

Mit wenigen Handgriffen und Zutaten können Sie aus dem Knorr Bratensoßwürfel zu 10 Pfennig eine Spezialsoße herstellen: Sei es nun Rahm-, Tomaten-, Wild-, Wein-, Sardellen-, Zwiebel-, Senf- oder Gurkensoße oder sogar eine Soße „Béarnaise"? Rezepte stehen auf jedem Bratensoßwürfel von

Gratis

das neue große Kochbuch von C.H. Knorr A.G., Heilbronn a.N.

Knorr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 26-10/fragment/page=0006

Ein sensationeller Spionageprozeß

Auf Etavisky folgt Switz – Professoren, Chemiker, Schriftstellerinnen und hohe Beamte auf der Anklagebank

War die Sowjetunion der Auftraggeber? – Der Hauptangeklagte will unschuldig sein

Paris, 26. März. (United Preß.) In Paris hat unter ungeheuer starkem Interesse der Oeffentlichkeit der vielleicht größte Spionageprozeß seit dem Kriege begonnen. Im Mittelpunkt steht ein junges amerikanisches Ehepaar Switz; mit ihnen auf der Anklagebank sitzen 21 Personen, Männer und Frauen der verschiedensten Nationalitäten und Berufe.

Ueber ein Jahr haben die beiden Switz in Untersuchungshaft verbracht. Eine ganze Reihe sensationeller Razzien waren der Festnahme vorangegangen, und als die Inhaftierung von Robert Gorden Switz und Frau Marjorie Switz bekannt wurde, zeigten sich viele Personen, die das Ehepaar kannten, und auch Gesellschaften, wie zum Beispiel die Liga für Menschenrechte und Beamte der Carnegie-Stiftung, außerordentlich erstaunt und wollten den Zeitungsmeldungen über eine Spionagetätigkeit des nach außen hin ruhig lebenden Ehepaars keinen Glauben schenken. Erst Monate nach der Verhaftung des Ehepaars konnte die Polizei auf Grund einer Auslage zu einem zweiten Schlage gegen den Spionagering ausholen und dabei eine Anzahl weiterer Festnahmen vornehmen. Nach den Angaben des Polizeiinspektors Gianitti, Chef der fünften Geheimabteilung des allgemeinen Informationsdienstes, soll die Spionagegruppe Switz für die Sowjetunion gearbeitet haben.

Gleichzeitig mit dem Ehepaar Switz wurde eine Frau Lydia Stahl verhaftet, die früher mit dem Amerikaner Boris Stahl verheiratet war. Ebenso wie Frau Switz wird auch Frau Stahl als sehr intelligent, sprachgewandt und belesen bezeichnet. Mit ihr wurde der ihr befreundete Professor Louis Martin, ein Ueberseer im Marineministerium, von der Polizei aufgegriffen. Martin, ein Mann, der 60 Sprachen beherrscht, ist die bedauernswerteste Figur in der ganzen Tragödie. Er hat sich dazu überreden lassen, wichtige Dokumente aus dem Marineministerium an sich zu nehmen und sie Frau Stahl zuzuleiten. Weiter wurde die 24jährige Lehrerin Marie Madeleine Mermet verhaftet. Raffinierte Radio- und photographische Einrichtungen wurden in ihrer stillen entlegenen Wohnung entdeckt. Schließlich wurde auch ein angeblich kanadisches Ehepaar Bercovitz verhaftet; Bercovitz soll zusammen mit Switz Leiter der Spionagegruppe gewesen sein. Auch ein polnisches Ehepaar, ein Serbe und dessen aus Frankreich stammende Ehefrau sind unter den Angeklagten der Gruppe, die am 19. Dezember 1933 zusammen mit dem Ehepaar Switz festgenommen worden waren.

Später wurde noch eine rumänische Zahnärztin, ein pensionierter Oberst, ein Chemiker in einem Regierungslaboratorium und ein Ehepaar namens Aubry verhaftet.

Hinzu kamen im Sommer vorigen Jahres noch ein Angestellter einer französischen Waffenfabrik namens Maurice Milice, ein Pole namens Feribel Strom, ein Beharader, eine französische Schneiderin und noch mehrere weitere Personen, deren Rollen innerhalb der Gruppe Switz-Bercovitz erst im Laufe des Verfahrens genau ermittelt werden sollen. Etwa ein Dutzend verdächtige Männer und Frauen sind ins Ausland entkommen; von diesen ist nur eine, Marie Schul, in Finnland ergriffen und dort wegen Spionage zu Gefängnis verurteilt worden.

Der Amerikaner Switz erklärte am ersten Verhandlungstage vor Gericht, daß er sich nur deshalb unter die heute mit ihm auf der Anklagebank sitzenden Spione „gemischt" habe, um deren geheime Wege und Schliche herauszufinden und dann der französischen Regierung über ihre Spionagetätigkeit zu berichten. Diese Erklärung des Hauptangeklagten hat begreifliche Sensation hervorgerufen. Ob sie ihm nützen wird, ist freilich fraglich.

Uebrigens hat am Tage des Beginns des Prozesses der Kammerabgeordnete Reibel eine Gesetzesvorlage eingebracht, in der das Todesurteil gegen Spione gefordert wird.

Das neue belgische Kabinett

Brüssel, 26. März. Der stellvertretende Gouverneur der Nationalbank Peul van Zeeland, dem der belgische König, wie berichtet, mit der Kabinettsbildung beauftragt hatte, hat die Verhandlungen über die Regierungsbildung im wesentlichen abgeschlossen. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts steht ziemlich fest. Zeeland übernimmt in der neuen Regierung neben dem Ministerpräsidium das Außenministerium. Das Kabinett setzt sich aus Vertretern der katholischen, der liberalen und der sozialistischen Partei sowie aus einigen außerparlamentarischen Persönlichkeiten zusammen.

Als Minister ohne Geschäftsbereich treten drei führende Persönlichkeiten der Regierungsparteien in das Kabinett ein, und zwar der Vorsitzende der Sozialistischen Partei van der Velde (einer der bekanntesten Führerpersönlichkeiten der zweiten Internationale), der bisherige Außenminister Hymans sowie ein Vertreter der katholischen Partei.

„Triumphzug" mit panischem Ausgang

Elefant vernichtet einen Wochenmarkt

London, 26. März. (Eigene Meldung.) Wie aus Crewe gemeldet wird, kam es dort zu einer Panik auf dem Wochenmarkte der Stadt; die Aufsehenerregenden wurden durch einen Elefanten verursacht, der seinen Wärtern entflohen war. — In Crewe hatte ein Zirkus seine Zelte aufgeschlagen. Alle Tiere waren bereits in kleinen Baracken in der Nähe des Zirkuszeltes untergebracht, nur die Elefanten sollten als Sensation im Triumpfzug durch die Verkehrsstraßen der Stadt eingeholt werden. Unter Begleitung vieler hundert Bewohner und vor allem der Jugend von Crewe trotteten die drei Tiere im engsten Gedränge durch die Straßen, als eines von ihnen plötzlich nervös wurde und die Flucht ergriff. Das Tier trampelte alles nieder, was sich ihm in den Weg stellte und raste dann quer durch einen Wochenmarkt hindurch in eine Nebenstraße. Die zahlreichen Stände dieses Wochenmarktes wurden vollkommen verwüstet. Mehrere Personen wurden verletzt. Erst nach längerer Zeit ist es gelungen, das Tier wieder einzufangen.

Aus „Woolworth-Prinzessin" wird „Polowitwe"

Newyork, 26. März. Die Fürstin Alexis Mdivani, genannt die „Woolworth-Prinzessin", hat gegen ihren Mann Ehescheidungsklage eingeleitet. Die Fürstin ist die ehemalige Barbara Hutton, eine der Erbinnen des riesigen Woolworth-Vermögens, dessen Jahreseinkommen trotz Dollarentwertung nach deutscher Währung noch immer zehn Millionen Mark beträgt. Die Ehe war von Anfang an wenig glücklich, und schon nach den ersten Monaten liefen Gerüchte herum, daß die neugebackene Prinzessin sich wieder von ihren Gatten trennen wollte. Diese Gerüchte sind nunmehr von ihr selbst bestätigt worden. Die Prinzessin, die sich zur Zeit in London aufhält, wird demnächst nach Amerika reisen und bis zur Scheidung in der berühmten Scheidungsstadt Reno Aufenthalt nehmen. Der Fürst soll sich gegen Zahlung einer entsprechenden Abfindung bereit erklärt haben, die Schuld auf sich zu nehmen, und will sich in Zukunft ganz dem Polospiel widmen. Bisher hatte seine Ehe dieser Beschäftigung noch gewisse, wenn auch nicht sehr enge Grenzen gezogen, denn die nunmehr in Scheidung lebende Fürstin pflegte sich in vertrautem Kreise als „Polowitwe" zu bezeichnen.

Brand im Nachtlokal

Sechs Menschen lebendig verbrannt.

New York, 26. März. (Eig. Meldung.) In einem Nachtlokal in einem Vorort von Chicago brach ein Feuer aus, als der Saal mit Menschen überfüllt war. Das Feuer breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus, und es entstand eine Panik. Sechs Personen verbrannten bei lebendigem Leib. Etwa zwanzig wurden lebensgefährlich verletzt, und mehr als 50 erlitten leichtere Verletzungen.

Mord im Holz

Jagdaufseher mit durchschnittener Kehle aufgefunden.

Hannover, 26. März. Am Sonntagmorgen wurde im Jeinser Holz bei Pattensen im Kreise Springe der 60jährige Jagdaufseher August Borchers aus dem benachbarten Dorfe Thiedenwiese durch einen schweren Halsschnitt und Halsstich ermordet aufgefunden. Borchers war früh gegen 7 Uhr von seiner Wohnung nach dem Jeinser Holz gegangen, um sich dort mit zwei Holzankäufern zu treffen, die ihn aber nicht lebend gesehen haben. Im Jeinser Gehölz ist in letzter Zeit stark gewildert worden, so daß der Verdacht besteht, daß als Mörder ein Wilddieb in Frage kommt. Obgleich das ganze Gelände abgesucht wurde, hat sich eine Spur des Täters noch nicht ermitteln lassen.

Brachliegender Reichtum

Sechs Milliarden Gold schlafen in den Tresors von London

London, 26. März. Der Gegenwert des in den Tresoren der Londoner Banken für private Rechnung aufgespeicherten Goldes wird von Sachverständigen auf über 500 Millionen Pfund (rund 6 Milliarden Reichsmark) geschätzt. Der größte Teil dieses Goldes ist das Ergebnis der Flucht aus dem Pfund und ist daher angesichts der unsicheren Währungsverhältnisse bis auf weiteres immobilisiert. Der kleinere Teil gehört Spekulanten, die von dem Auf und Nieder des Goldpreises profitieren, deren Zahl jedoch, da die Goldpreiskurse im Großen und Ganzen ständig nach oben geht, immer geringer wird. Der Hauptteil des gehamsterten Goldes stammt aus Ueberseе, es vornehmlich Südafrika und Indien, dessen Fürsten in der letzten Zeit die Neigung zeigen, ihre Goldschätze zu mobilisieren. Aber auch England selbst ist in der letzten Zeit in gewisser Hinsicht zu einem „goldproduzierenden" Land geworden. Während der wohlhabende, mit den internationalen Finanzverhältnissen vertraute Engländer aus dem Pfund flüchtet und seine beweglichen Werte in Gold umsetzt, verfolgt der kleine Mann, der über keinerlei Inflationserfahrungen verfügt, die entgegengesetzte Politik. Jedes Mal, wenn der Goldpreis wesentlich ansteigt, durchsucht die Mittelschicht Kasten und Truhen nach Bruchgold und Goldstücken und läuft damit zu den wie Pilze aus der Erde schießenden Goldhändlern, um die Erhöhung des Goldpreises auszunutzen.

Die Schienen haben Schuld!

Moskau, 25. März. (Eigene Meldung.) Die Kontrollkommission der Sowjetbahnen veröffentlicht jetzt die seltsame Feststellung, daß an allen Unglücken, die in der letzten Zeit in so überaus großer Anzahl sich ereignet haben, nicht etwa die Bahnverwaltungen, sondern die Schienen schuld seien. Als ob die Ueberwachung der Schienenstränge und die Kontrolle über die Befahrbarkeit der Geleise nicht in das Zuständigkeitsbereich der Eisenbahnverwaltungen fielen! Den zahlreichen Personen, die durch die Unachtsamkeit des russischen Bahnpersonals mehr oder minder schwer verletzt wurden, wird diese mit großem Pomp herausgebrachte Veröffentlichung wenig nützen können. Es heißt ferner, daß man jetzt eine ständige „Konferenz für die Sicherheit der Sowjetbahnen" ins Leben rufen wird, da die Zustände im russischen Eisenbahnwesen jetzt wirklich dringendste Abhilfe bedürfen. Allein auf der Strecke von Moskau nach Perm wurden an acht verschiedenen Stellen Schienenbrüche festgestellt. Der Verkehr auf dieser Strecke mußte unterbrochen werden, da die Ausbesserung der Schienen nicht sofort vorgenommen werden konnte.

Schülersturm auf Synagogen

Judenfeindliche Krawalle in Tauroggen.

Kowno, 26. März. In der litauischen Stadt Tauroggen kam es zu judenfeindlichen Ausschreitungen, wobei eine große Menschenmenge die Fenster aller fünf Synagogen in Tauroggen und die eines von einem Juden bewohnten Hauses einschlug. 50 Kundgeber wurden verhaftet. An den Ausschreitungen beteiligten sich in der Hauptsache Schüler des litauischen Lehrerseminars in Tauroggen.

Flandin ruft zur Einigkeit

Paris, 26. März. Der „geistigen Aufrüstung" sollte eine Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Flandin dienen, die er am Montagabend anläßlich der Einweihung des neuen Rathauses in Vincennes hielt. Wiewohl die Stunde der Gegenwart mehr Taten als Reden vorschreibe, so führte er aus, so würden die beobachtenden Gemeindewahlen Frankreich mit einem Redeschwall überschütten. Wenn seine Worte einigen Kredit hätten, so möchte er unterstreichen, daß die politischen Kämpfe noch nie so unangebracht gewesen seien, wie jetzt.

Wenn Frankreich Vertrauen in sich selbst hätte, würde es die Hälfte der Gefahren von selbst ausschalten: Ich hätte keine Sorge, wenn es sich nur um unsere materiellen Kräfte handeln würde; denn die vielen Milliarden, die seit 15 Jahren für die Landesverteidigung ausgegeben worden sind, seien nicht umsonst vergeudet worden. Auch hinsichtlich der moralischen Kräfte sei er nicht beunruhigt. Doch befürchte er, daß die Geschichte sich wiederhole, so wie die tiefen Entzweiungen von 1918 und die heftige Propaganda gegen das Regime vor 1870 die „Invasionen" vorbereitet hätten. Deshalb gebe er seinen Zuhörern den Rat, sich vor den Wahlen vor dem Geist des Schlechtmachens und der Disziplinlosigkeit zu hüten.

Den Kommunisten stellte Flandin als Beispiel die Vaterlandsliebe in der Sowjetunion hin, die mit Hingabe ihre Rote Armee feiere und mit gerechtem Stolz immer mehr Milliarden für die Landesverteidigung opfere.

Kalifornien – China

Lindbergh fliegt Probe. — Gesamtstrecke 8500 Meilen.

Newyork, 26. März. (Eigene Meldung.) Die Errichtung eines regelmäßigen Flugdienstes zwischen Kalifornien und China ist jetzt endgültig beschlossen worden. Die Organisation dieser neuen Linie wird von der Pan-American-Airways durchgeführt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden nach erfolgreicher Durchführung der Probeflüge schon im September die ersten fahrplanmäßigen Maschinen den pazifischen Ozean überfliegen.

Die Pan-American-Airways-Gesellschaft hat den Passagierdampfer „Mort Haven" gemietet, der mit 6000 Tonnen Flugzeugmaterialien, Ersatzteilen für Motore und Werkzeuge schon in den nächsten Tagen von Kalifornien auf die als Landungsstationen in Aussicht genommenen Pazifikinseln in See stechen wird. An Bord dieses Schiffes befinden sich etwa 150 Ingenieure, Techniker und Facharbeiter, die auf Hawai, auf Midway-Island, Wake-Island sowie auf Guam und auf den Philippinen mit den zur Errichtung der Landungsstationen notwendigen Materialien abgesetzt werden. Im August wird dann die gesamte 8500 Meilen lange Flugstrecke von dem ersten Probeflugzeug befloogen werden können. Oberst Lindbergh wurde von der Pan-American-Airways gebeten, den ersten Versuchsflug durchzuführen. Bis Anfang September hofft man, alle Vorbereitungen abgeschlossen zu haben, so daß zu diesem Zeitpunkt der fahrplanmäßige Flugdienst eröffnet werden kann.

Erste Werftstättenfahrt „Graf Zeppelins". Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern nachmittag bei sonnenklarem Frühlingswetter nach beinahe dreimonatiger Winterruhe zu einer kürzeren Werftstättenfahrt über dem Bodenseegebiet aufgestiegen. Dr. Eckener hatte die Führung des Schiffes übernommen. Diese Fahrt galt der Ueberprüfung des Schiffes, insbesondere wurden die verschiedenen Neuerungen in der Funkentelegraphie ausprobiert.

Vier Tote bei Verkehrsunfällen

Berlin, 26. März. In Berlin und in den Vororten ereigneten sich im Laufe des Sonntags mehrere Verkehrsunfälle, bei denen vier Personen getötet und mehrere andere teilweise schwer verletzt wurden.

In der Greifswalder Straße war am Sonntagfrüh der 60 Jahre alte Otto Genschmer beim Ueberschreiten des Fahrdammes in der Dunkelheit über das Schutzgitter des Straßenbahnkörpers gestürzt und bewußtlos auf den Schienen liegen geblieben. Er wurde von einem Straßenbahnwagen der Linie 60 E erfaßt und zwischen Fangvorrichtung und Stoßstangen. Erst die Feuerwehr konnte ihn aus seiner Lage befreien. Er wurde nach dem Horst-Wessel-Krankenhaus gebracht, wo nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

Der zweite tödliche Unfall ereignete sich in der Bergstraße in Neukölln. Dort stürzte der 22 Jahre alte Schlosser Erich Schmidt von einem Motorrad und trug schwere Kopfverletzungen davon, denen er bald nach seiner Aufnahme im Krankenhaus Buckow erlag.

Schließlich wurde am Abend auf der Falkenberger Straße zwischen Hohenschönhausen und Weißensee der 50 Jahre alte Leo Prabucki auf seinem Fahrrad von einem Privatauto überfahren und schwer verletzt. Er starb auf der nächsten Rettungsstelle, wohin er von Passanten gebracht worden war.

Das Opfer einer Schwarzfahrt eines Berliner Chauffeurs wurde am Sonntagabend die 29 Jahre alte Frieda Kraft auf der Charlottenburger Chaussee. Sie wurde, als sie mit ihrem Fahrrad die Straße überquerte, von dem Auto angefahren und stürzte so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen sie im Krankenhaus Moabit starb.

Fruchtbares Land – 100 Jahre unbrauchbar

Kansas, City, 26. März. Wie wir bereits ausführlich berichteten, toben seit Tagen verheerende Sandstürme über Oklahoma, Colorado, Kansas, Arkansas und Texas. In Südostcolorado gelten Hunderttausende Hektar von Flugsand heimgesuchtes Land für 100 Jahre als verloren. Allein von hier müssen 50 000 Stück Vieh, das vor Hunger zu schwach zum Lastentransport sind, mittels der Eisenbahn und Lastautos nach Weidegründen abtransportiert werden. Die Regierung beabsichtigt, zu einer großzügigen Hilfe 20 000 Traktoren, Saatgetreide, Lebensmittel, Viehfutter und Darlehen zur Umsiedlung bereitzustellen. In Oklahoma gab es während des Wochenendes infolge des Sandsturmes fünf Tote. Eine Besserung ist nicht in Aussicht.

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.
Verantwortlich: Politik: Conrad F. Simmen; Wirtschaft: Walter Estermann; kulturelle Fragen und Unterhaltung: Hans Rohrkrämer; Musik und Theater: Dr. Joachim Bergfeld; Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Pioch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47.
Ausschriftleitungen: Merseburg: Werner Frank; Weißenfels: Oskar Kaps; Naumburg: K. A. Deubner; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Gerhard Thümmel; Klosterman sfeld: Hans Fiohr; Torgau: Heinz Felse; Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spelsberg; Bad Liebenwerda: Paul Hilscher.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Durchschnittsauflage 11/1935: 66 346.
Halle und Umgebung 36 419 (davon Bitterfeld 3 338, Delitzsch 2 519, Eisleben 3 622, Merseburg 6 702); Herzberg 2 300, Klosterman sfeld 3 224, Liebenwerda 2 707, Naumburg 4 044, Sangerhausen 2 728, Torgau 4 368, Weißenfels 4 742, Zeitz 6 709.
Rotationsdruck: Walter Kerkow, Halle (S.), Geiststr. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 26-10/fragment/page=0007

RITTERHAUS Rökö LICHTSPIELE

Ab morgen Mittwoch

Ein großer musikalischer Schlager

inszeniert von

Geza von Bolvary dem Meisterregisseur vieler großer Erfolgs-Filme

mit den beiden Stars, um die sich alles dreht

Magda Schneider

jung, fesch, liebenswürdig

Wolf Albach-Retty

in dem Großfilm

Eine Komikerparade rund um eine Silvesternacht!

6 unserer beliebtesten Filmhumoristen

erobern Halle, begeistern das Publikum mit ihrem urwüchsigen Witz und spritzigem Humor und ringen förmlich um die Palme eines stürmischen Heiterkeits-Erfolges!

Hans Moser Seine Hoheit Hausdiener Prinz — **Richard Romanowsky** der Herr Kassierer

Theo Lingen der Herr Kautz — **Hubert v. Meyrinck** der Herr Baron

Ferner: **Gustav Waldau, Erich Ode, Walter Steinbeck**

Wer bei diesem Film nicht lacht, dem ist überhaupt nicht mehr zu helfen

Im Beiprogramm: **Beim Waffenmeister im Zeughaus** und die **Fox tönende Wochenschau**

Werktags 4.00 6.15 8.30

Ufa

Alte Promenade

Frischer Wind aus Kanada

mit

Dorit Kreysler - Paul Hörbiger - Harald Paulsen Max Gülsdorff u. a.

Ein reizendes, humorvolles, neues Ufa-Lustspiel!

Augenzauber! Ohrenschmaus! Herzensfreude!

Täglich: 4.00 6.20 8.15 Uhr

Wintergarten

Kaffee

Täglich Kabarett u. Tanz!

Ab heute Dienstag neues Programm

Hofjäger

Regelmäßig Mittwoch nachmittag

Kaffee-Konzert

Kaffee Heynich

Das gut bürgerliche Haus. Diese Woche täglich

Familiengeselischaftstanz

Treff ● für Jung und Alt

Mey's Stoffkragen

1 Dutzend 2,50 M

Niederlage bei

H. Schnee Nchf.

Große Steinstr. 84

Kleine Anzeigen in der großen „MNZ"

haben schon vielen aus der Verlegenheit geholfen

Café Roland

Heute Dienstag, großer

Rheinischer Abend mit **Tanz**

Für Stimmung sorgen die

lustigen Rheinlandmädels

Ende 4 Uhr

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis nach 22½ Uhr

Die Freundin eines großen Mannes

Ein heiteres Spiel um eine Bühne von A. Möller und H. Lorenz

Mittwoch, 20 bis gegen 22¾ Uhr

Tosca

Oper von G. Puccini

Zahlung der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

WALHALLA

Siegeszug der Artistik

Täglich 20.15 Uhr — **Morgen Mittwoch 16 Uhr:**

Hausfrauen-Nachmittag

Trixie verteilt Bälle!

Volles Programm! — Kleine Preise! — Kinder die Hälfte!

Wegen des großen Andranges täglich ab 11 Uhr ununterbrochener Vorverkauf

Heitere Kunst

Ein fröhlicher Abend der MNZ

in Gemeinschaft mit der NS-Frauenschaft

am Sonnabend, dem 30. März 1935

20 Uhr, in der Saalschloßbrauerei

In reizvoller Abwechslung bieten bekannte hallische u. auswärtige Künstler in Verbindung mit einem ausgezeichneten Orchester ein buntes Programm beschaulich-heiterer Note

Eintrittspreis nur 80 Pfennig

Der Vorverkauf in den Geschäftsstellen der MNZ und bei der Hapag (Roter Turm) hat begonnen

Rundfunk

Mittwoch, den 27. März 1935

Leipzig.

Wellenlänge 382

6.05: Bauernfunk. — 6.15: Von Berlin: Funkgymnastik. — 6.35: Von Königsberg: Blasmusik. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Morgenmusik a. Schallplatten. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Wetter- und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. — 10.15: Von München: Schulfunk (ab 12. Lebensjahr). — 10.50: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Aus Chemnitz: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.10: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 14.10: Kammermusik auf Schallplatten. — 14.50: Kunstbericht. — 15.00: Aus Weimar: Für die Jugend: Jungmädel entdecken den Frühling. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Das EmDe-Orchester spielt auf. — 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetter. — 18.00: Die Kaiserpfalz Nanis im alten Orlagau. — 18.20: Aus Operetten. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung von Königsberg: Stunde der jungen Nation — Soldaten. — 20.45: Thomas Paine. — 22.00: Nachrichten, Sportfunk. — 22.20: Nächtliches Ständchen (Schallplatten). — 23.00: Vom Deutschlandsender: Isländische Klänge. — 23.30: Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz. — 0.30: Funkstille.

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht aus Hamburg. — 6.05: Tagesspruch. — Anschl. Choral. — 6.15: Von Berlin: Funkgymnastik. — 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Froh. Schallplattenkonzert. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.15: Von München: Deutsche Sprache und Dichtung. — 10.50: Für die Grundschule. Winteraustreiben. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Millionenschäden durch Krankheiten und Schädlinge im Getreidebau. — 12.00: Von Stuttgart aus Mannheim: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Von Leipzig: Mittagsmusik. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Furchtlos und verwegen! Gedichte, die im Jungvolk entstanden. — 16.00: Von München: Vesperkonzert. — 17.30: Violine und Klavier. — 18.15: Sportfunk. — 18.30: Zur Erzeugungsschlacht. Der Umfang der Kleintierzucht im bäuerlichen Betrieb. — 18.45: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht — Anschl. Wetterbericht. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm . . ." — 20.00: Kernspruch. — Anschl. Kurznachrichten d. Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Reichssendung von Königsberg: Stunde der jungen Nation — Soldaten. — 20.45: Militärkonzert. — 23.00: Isländische Klänge. — 23.30: Wir bitten zum Tanz. — 0.30: Funkstille.

Die „Mitteldeutsche Nationalzeitung" Das amtliche Sport-Organ

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Saale Amt IV, Handball

1. Betr. Spiele um den Ehrenpreis der „MNZ" am Sonntag, dem 31. März 1935. Nr. 26, 15 Uhr, Zscherben gegen Wacker (Räder, Post); Nr. 27, 11 Uhr, Weise geg. HSC 32 (Andrae, Fav.-Blauweiß); Nr. 28. 15 Uhr, Kö-Leuna — Dürrenberg (Schober, Frankleben); Nr. 29, 15 Uhr, Reichsbahn — KTV, (Christiner, Büschdorf); Nr. 30, 15 Uhr, GTV — PSV (Coqui, HTSV); Nr. 31, 15 Uhr, Schraplau — MTV Eisleben (Friese, Wansleb.); Nr. 32, 16 Uhr, Dieskau — 96 (Michael, Cröllw.); Nr. 33, 15 Uhr, Schkeuditz — Borussia (Faust, 96); Nr. 34, 15 Uhr, Tbd Eisleben — Stedten (Pohl, Zscherben).

2. Betr. Nachholungsspiele am Sonntag, dem 31. März 1935. St. 2 C: Nr. 203, 15 Uhr, Niemberg 1 — Ammendorf 1 (DJK). St. 2 E: Nr. 428, 14 Uhr, Reichsbahn 2 gegen Diemitz 2 (Wacker); Nr. 25, 15 Uhr, 96 2 gegen PSV 2 (KTV). — Jgd. St. 1 A: Nr. 325, 11 Uhr, Kahna 2 gegen Neumark (Germania Kahna); Nr. 222, 11 Uhr, Möckerling — ATV Merseburg (Frankleben). 1 B: Nr. 90, 11 Uhr, Post — Weise (Büschdorf); Nr. 439, 11 Uhr, Reichsbahn — Canena (Wacker).

3. Betr. Anschriftenänderung. TV Friesen, Frankleben: Walter Boje, Frankleben, Friedrichstr. MTV Lauchstädt: Franz Lichtenfeld, Bad Lauchstädt, Naumburger Str. 2.

4. Betr. Punktverlust. Aus Spiel Nr. 118, VfL Merseburg 1 — Reipisch 1, erhält Reipisch die Punkte.

5. Betr. Spielangebote. Der Charlottenburger Handballklub und der Sportv. LKW Leipzig sucht für Ostern bzw. Pfingsten Gegner der Bezirks- oder 1. Kreisklasse. Nähere Auskunft bei dem Unterzeichneten.

6 Betr. Spielerpässe. Folgende Vereine haben bis zum 31. März 1935 ihre Pässe an Dr. Kaiser einzusenden, widrigenfalls Sperrung der Mannschaft erfolgt: VfV Lauchstädt, Obhausen, Tbd Eisleben, Hornburg, Lodersleben, Oberröblingen, Neumark.

7. Betr. Abrechnungen der Pokalspiele. Folgende Vereine haben umgehend ihre Abrechnung aus den Vorrundenspielen einzusenden: Lauchstädt, Hornburg, Kleinkugel, Canena, Wehlitz, TV Ammendorf, Wörmlitz, DJK und Möckerling. Ferner sind die Abrechnungen aus der 2. Runde, soweit noch nicht geschehen, sofort einzusenden.

8. Betr. Strafen. Möckerling gibt den Namen des Torwarts ihrer 1. Mannschaft aus dem Spiel Möckerling gegen TVg Merseburg an. — Der Spieler Rich. Brand, MTV Lauchstädt, wird für die Zeit vom 18. März 1935 bis 20. Mai 1935 vom Spielbetrieb ausgeschlossen. Grund: unangemessenes Verhalten.

Bormann, Kreisspielwart.

*

Hilfsfonds für den Deutschen Sport.

Vereinsführer und Werbewarte!

1. Statistische Erhebung! Alle Vereine sind verpflichtet, sofort bis zum 30. März 1935 die statistischen Unterlagen vom 9. Februar 1935 im Reichssportblatt Nr. 6 hier abzugeben. Säumige Vereine müssen nach Anordnung dem Reichssportführer gemeldet werden.

2. Sportgroschen-Abrechnung! Für pünktliche Abrechnung und ordnungsgemäße Erhebung des Sportgroschens ist der Werbewart und der Vereinsführer verantwortlich.

3. Die Werbewarte werden ersucht, in der Woche vom 25. bis zum 30. März 1935 bei der Abgabe der statistischen Erhebungen zwecks einer Aussprache in der Geschäftsstelle des Hilfsfonds zu erscheinen.

4. Geschäftsstunden: Alle Tage von 11—14 Uhr.

Erich Bäcker.

*

Fußball

Neuansetzung zum 31. März 1935. Spiel 612, 13.45 Uhr, Gl. Mücheln 2 — Querfurt 3 (Neumark); Spiel 613, 15 Uhr, Leuna 2 — Leuna 3 (Leuna); Spiel 554, 15 Uhr, Mücheln 1 — Kahna 1 (Großgebauer, VfL Merseburg); Spiel 563, 13.30 Uhr, Mücheln 2 — Kahna 2 (Neumark); Spiel 580, Schkeuditz — Weise (Blüher, Fav.), findet am 30. März 1935, 17 Uhr, statt. Spiel 571 beginnt 11.30 Uhr. Spiel 578 beginnt 10 Uhr.

Turnerschaft Dürrenberg hat die 2. Mannschaft von den Verbandsspielen zurückgezogen. Die angesetzten Spiele 593 bis 602 fallen aus.

Ausfallende Spiele. 568, 570, 572, 574, 576, 577.

*

Hallesche Turnerschaft. (Amtlich.) Unsere Uebungsstunde im Stadtbad findet von jetzt wieder jeden Donnerstag von 21 bis 22 Uhr statt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Der Schwimmwart.

In der MNZ inserieren nur deutsche Firmen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350326-10/fragment/page=0008
DFG

DER WALFISCH GEGEN DEN Adler

Die Niederlage der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen

Tagebuchblätter eines deutschen Feldzugsteilnehmers aus den Jahren 1915 und 1916

(15. Fortsetzung)

Der 18. März 1915 sollte den vor der Meerenge der Dardanellen zusammengezogenen Seestreitkräften der Engländer und Franzosen zum Verhängnis werden. Wohl hatten sie in den vorhergehenden Monaten immer wieder versucht, durch kleine Einzelangriffe die türkischen Küstenbatterien auf beiden Seiten der Dardanellenstraße zum Schweigen zu bringen. Aber die dort in den Kasematten am Geschütz stehenden deutschen Marinetruppen verteidigten den Eingang zum Schwarzen Meer mit Ruhe und Ueberlegenheit, wie ein Adler seinen Horst bewacht. Am 18. März wälzte sich nun das gesamte französische und britische Flottenaufgebot — wie ein Schwarm aufgeregter Walfische — geschlossen heran. Aber trotz aller Kniffe und Tricks war den Engländern um die Mittagstunde kein Erfolg beschieden. Kurz vor 2 Uhr nachmittags gingen zur Unterstützung der Engländer auch die französischen Schiffe zum Angriff über. Als die Franzosen auf 12 000 Meter heran waren, waren die deutschen Artilleristen schon gefechtsklar. Ruhig wie beim Exerzieren machten sie ihre Meldungen.

„Fünftes — klar!"
„Sechstes — klar!"
„Siebentes — klar!"
„Erster 35er — klar!"
„Zwoter 35er — klar!"

Und fast im selben Augenblick wurde befohlen: „Panzergranaten auf das zwote Schiff des einlaufenden französischen Geschwaders mit zwo Masten und zwo Schornsteinen! Vorderen Mast anschneiden! 10 400, Schieber links 6, das siebente Geschütz erschießt den Tageseinfluß!"

„Siebentes — klar!"
„Siebentes — feuern!"

In unmittelbarer Nähe des beschossenen Zieles schlug das Geschoß ein. Sofort kam der neue Befehl:

„10 200, Schieber links 5, Gabelsalve eins, erste Halbbatterie!"
„Erstes — klar!"
„Drittes — klar!"
„Viertes — klar!"
„Erste Halbbatterie — feuern!"
„Erstes — Schuß!"
„Drittes — Schuß!"
„Viertes — Schuß!"

Gespannt beobachtete man an allen Kanonen die Wirkung dieser Granaten. Jetzt:

„Aufschlag!... Treffer!... Treffer!"

Zwei von den 24-Zentimeter-Granaten hatten das beschossene Ziel gepackt und wie die Explosionen bewiesen, gute Geschoßwirkung gehabt. Nun also drauf! Eine kleine Entfernungsverbesserung:

„10 100! Zwote Halbbatterie und 35er!"

Blitzschnell waren die Geschütze klar, die Meldung erfolgte prompt, und dann tönte es wieder:

„Zwote Halbbatterie und 35er — feuern!"
„Fünftes — Schuß!
„Sechstes — Schuß!"
„Siebentes — Schuß!"
„Erster 35er — Schuß!"
„Zwoter 35er — Schuß!"

Kaum hatte am siebenten 24er Artilleristenmaat Papesch sein Geschütz abgefeuert, als er nach seinem Unterleib griff, dem stellvertretenden Geschützführer das Geschütz übergab, von zwei Kameraden gestützt den Geschützführerstand auf der Lafette verließ und die Stufen hinunter getragen wurde. Ein kleiner Splitter einer vor dem Geschütz explodierenden 30,5-Zentimeter-Granate war ihm in den Unterleib gedrungen. Unten wurde er von Kameraden ins Lazarett getragen.

Aber nun wurde es in der Batterie zur Hölle!

„Queen Elizabeth" feuerte jetzt nicht mehr mit einzelnen Türmen, sondern jagte aus ihren Rohren heraus, was und so schnell diese zu feuern imstande waren. Alle fünfzig Sekunden kamen jetzt vier 38-Zentimeter-Granaten auf oder in der Nähe von Hamidieh zur Explosion. Dazu feuerten die vier Franzosen auf die Batterie, was sie nur an Geschossen schleudern konnten.

Doch jetzt hatten die Granaten der letzten deutschen Salve ihr Ziel erreicht!

„Aufschlag kurz! Treffer! Treffer! Aufschlag weit! Aufschlag weit!"

Durch den Zickzackkurs hatte das beschossene Schiff es im letzten Augenblick vermieden, von den beiden 35er Granaten getroffen zu werden.

Helden des Kampfes

Am vierten 24-Zentimeter-Geschütz fiel durch den Einschlag eines feindlichen Splitters der Geschoßkran aus. Rasch wurde, wie man es im Frieden einexerziert hatte, eine dicke Bohle schräg hinten an die Lafette herangelehnt, acht kräftige Arme von vier Matrosenartilleristen griffen zu, deren riesige Muskeln des nackten Oberkörpers federnd mit einem Ruck die Geschoßkarre samt Granate hochbeförderten und dann sie am Rohr befestigten und die Granate in den Geschoßraum mit dem Ansetzer hineinstießen. Keine Sekunde hatte es länger gedauert, als wenn der Geschoßkran benutzt worden wäre. Strahlend blitzten sich die Augen der Kraftgestalten an ob ihrer sportlichen Leistung, die sie noch mehrmals an diesem Tage gleichsam spielend wiederholten.

Freilich, das war ja heute kriegsmäßiges Exerzieren! Oberkörper nackt, nur Hose an, da konnte man sich bewegen und arbeiten! Was schadete es da, wenn andauernd die Wasserfontänen der einschlagenden feindlichen Kurzschüsse allzuoft ein Bad brachten. Das kühlte bei dieser anstrengenden Arbeit erfreulich ab!

Gleich nach der letzten Salve war schon der neue Befehl gekommen:

„10 000! Erste Halbbatterie!"
„Erstes — klar!"
„Viertes — klar!"
„Drittes Geschütz Bettung durch feindlichen Treffer versandet!"

Eifrigst arbeiteten die Mannschaften an diesem Geschütz, um den Sand zu beseitigen, konnten aber trotz aller Anstrengung bei dieser Salve nicht mitfeuern.

„Erste Halbbatterie — feuern!"
„Erstes — Schuß!"
„Viertes — Schuß!"

Jetzt sausten nur zwo von den vier 24-Zentimeter-Granaten dem Kiel entgegen. Zwei Geschütze dieser Halbbatterie waren nun außer Gefecht gesetzt.

Im letzten Augenblick machte der Franzose wieder eine Drehung und so meldete der Beobachter:

„Kurz 25 Meter, weit 25 Meter!"

Die Salve aber lag deckend. Sogleich kam das nächste Kommando:

„10 100! Zwote Halbbatterie!"

Gespannt beobachtete man nach erfolgtem Abschuß die Wirkung:

„Kurz 25! Treffer! Weit 25!"

Wieder lag die Salve deckend. Aber man beobachtete, daß das Führerschiff die Entfernung vergrößerte. Darum:

„10 500! Erste Halbbatterie!"

Dem Siege entgegen!

Durch Aufgebot aller nicht am Kampf beteiligten türkischen Artilleristen der Batterie war es in rasender Arbeit gelungen, das dritte Geschütz wieder gefechtsklar zu machen, dann hieß es sofort:

„Erste Halbbatterie — feuern!"
„Erstes — Schuß!"
„Drittes — Schuß!"

Voller Erwartung beobachtete man den Aufschlag!

„Kurz 25!... Treffer!... Treffer!"

Das Ziel schien beschädigt zu sein, es war, als ob es die Fahrt verlangsamte. Also rasch nachsetzen!

„10 800! Zwote Halbbatterie und 35er!"

Und nach den Klarmeldungen sofort:

„Zwote Halbbatterie und 35er — feuern!"
„Fünftes — Schuß!"
„Sechstes — Schuß!"
„Siebentes — Schuß!"
„Erster 35er — Schuß!"
„Zwoter 35er! — Schuß!"

Drei 24-Zentimeter- und zwei 35,5-Zentimeter-Panzergranaten flogen „Bouvet" entgegen. Alles erwartet fiebernd in Hamidieh die Aufschläge. Da! Jetzt!

„Treffer!"
„Treffer!"
„Treffer!"
„Treffer!"
„Treffer!"

Die drei 24-Zentimeter-Granaten und die beiden riesigen 35,5-Zentimeter-Geschosse, letztere gefüllt mit je 50 Kilo Trinitoluol, zerrissen den Körper des französischen Panzers.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlittenfahrt / Eine heitere Bärengeschichte

Von Heinrich Riedel

Mischka war ein eigenwilliger alter Murrjahn, dem dieses und jenes nicht paßte. Ueber seinem ersten Einschlag hatte sich ein ganzes Volk der blutbrüstigen Fichtenkreuzschnäbel niedergelassen. Sie legten in den hohen Tannen des Pripetsumpfes ihr Geheck an. Rücksichtslos schmetterten sie ihre Liebesbeteuerungen in die kalte Winterluft, ohne zu bedenken, daß die Nachbarn bei solchem Gewese schlecht schlafen können. Mischka fühlte sich mit Recht erbost. Mehrere Tage zog er grimmig durch das Gehölz. Kaum hatte er sich eingeschlagen, als es ihn an allen Ecken zu jucken anfing; denn inzwischen hatten sich die im Herbste aufgesammelten Zecken in seinem Pelze hundertfältig vermehrt. Mischka kratzte sich wütend und nieste nachdrücklich.

Er fand an schneefreien Stellen im Moore recht viel gut erhaltene Moosbeeren, auch sein Lieblingsmoos, das er in jedem Frühling als Abführmittel einzunehmen pflegte, lugte hie und dort schon aus dem Schnee. So hätte Mischka — bis auf die Zecken natürlich — ein besinnliches Dasein führen können, wenn nicht der Bauer Alesch auf die breite Fährte gestoßen wäre. Denn Alesch und sein Freund Posiel waren sich einig, daß Mischka eine überaus wertvolle Beute sei. Tagelang schlichen und spürten sie durch den Wald, stampften durch die hohen dürren Gräser des eingefrorenen Moores und lungerten durchs Unterholz. Bald kannten sie Mischkas Ausgangszeiten. Und so näherte sich der Zeitpunkt, da ein Zusammentreffen unausbleiblich war. Auch Mischka hatte nicht übel Lust, mit ihnen anzubinden. Leider stanken sie sehr stark nach Fusel, Hüttenrauch und alten Kleidern, so daß ihm der Appetit verging.

Das heimliche Getue der beiden Bauern fiel auf. Der Steuereinnehmer ließ sie beobachten und stellte nun ebenfalls Mischka nach. Dessen Geduldfaden war am Ende angelangt. Wenn er einen Haken geschlagen hatte und in Weidicht und Jungtannen versteckt dem Treiben seiner Widersacher zuschaute, dann wiegte er sein mächtiges Haupt und schielte tückisch von unten herauf.

Ein feuchtnebliger Tag setzte ein. Der Schnee war klamm und im Fahrgeleise glatt wie Seife. Der Steuereinnehmer wollte die gute Gelegenheit nützen, die weit auseinanderliegenden Gehöfte aufzusuchen, um dort die Abgaben in Naturalien einzuziehen. Zwei schwerbewaffnete Gendarmen geleiteten ihn. Der Bauer Alesch mußte seinen Schlitten hergeben. Mischka fühlte sich bei der trägen Luft und dem unsichtigen Nebel sicher und wühlte seelenruhig nach Eicheln und Wurzeln, als nicht weit von ihm ein merkwürdiges Schnaufen und Stampfen losging, in das sich bald Menschenstimmen mischten. Er hob die Nase vom Moor und bekam jetzt den vollen süßlichen Geruch schwitzender Pferde. Sie mochten ihn gewittert haben. Vorsichtig umkreiste er das Gefährt. Es stand auf der Straße, und als Mischka sich ihm näherte, duftete es nach Rauchspeck, toten Hühnern, Brot und andern guten Dingen. Ihm rannen die Geschmacksfäden vom Maule. Mit der blauen Zunge leckte er die Lefzen. Etwas davon mußte er haben. Gegen den Wind gelang es ihm, von hinten an den Schlitten heranzukommen. Der Steuereinnehmer hockte allein auf dem Kutschersitz. Er hatte den Kragen hochgeschlagen und wartete auf die Gendarmen, die den erschossenen Bären bringen sollten.

Ein Geräusch hinter seinem Rücken ließ den Mann herumfahren. Hätte der Teufel ihn in eigener Person angegrinst, er wäre nicht mehr erschrocken als jetzt, da er in Mischkas kleine rotunterlaufene Augen sah. Der Bär kletterte auf den Rücksitz des Schlittens. Und so dicht kam er heran, daß dem erschreckten Manne der warme Raubtierdunst ins Gesicht schlug.

Schon hatten auch die Pferde die Gefahr erkannt. Sie gingen vom Stand aus durch. Mischka verlor bei dem plötzlichen Ruck das Gleichgewicht und fiel mit seinem ungefügen Hinterteil in einen Eierkorb. Der Steuereinnehmer hieb auf die Pferde ein. Der Schlitten begann auf dem holprigen Moordamm zu schleudern. Mischka sah Bäume, Sträucher und Gräben in ungewohnter Hast an sich vorbeifliegen. Doch jedesmal, wenn er sich aufrichten wollte, fiel er hintenüber. Ihm wurde so eigen im Magen und so verworren im Kopfe, daß er kläglich zu brummen begann.

Diese Töne raubten dem Steuereinnehmer gänzlich die Ueberlegung. Er sprang von dem sausenden Gefährt ab und rollte wie ein Bündel in den Straßengraben. Die Gäule aber rasten weiter. Sie wollten sich in den heimischen Stall retten. Mischka hatte sich bis zum Kutscherbock durchgerungen. Hier pendelte er unentschlossen mit dem Kopfe hin und her, denn er sah keine Möglichkeit, die Fahrt aufzuhalten. Wie ein Rosselenker war er anzuschauen. So ging's ins Dorf hinein. Die Hunde wurden von diesem ungewohnten Besuch zu einem Heidenlärm veranlaßt. Sie sammelten sich zu einem Wettlauf mit dem sausenden Gefährt.

Der Schlitten mit dem thronenden Mischka hemmte seine Fahrt erst, als er auf Aleschs Hof angelangt war. Dort versuchten alle drei Gäule zugleich in den Stall zu hasten. Das ging nicht, und auch der Schlitten verhinderte ihr Bemühen. Im Nu war alles ein verworrenes Knäuel.

Und nun rückte die Dorfgarde an. Mit Aexten, Heugabeln und Sensen.

Mischka war so verdattert, daß er anfangs nicht an Flucht dachte. Aber als die ersten Steine und Knüppel auf ihn zuflogen, ließ er Beute und Atzung fahren und entrann im schnellsten Holpergalopp, umkläfft von den Dorfkötern.

Die Gendarmen und der Steuereinnehmer kamen erst reichlich spät auf den Schauplatz; denn sie mußten die Sachen zusammenlesen, die vom Schlitten gefallen waren. „Den Rest wird der Bär gefressen haben," meinte Aleschs Frau, als der Beamte verdutzt in den leeren Schlittenkasten schaute.

Mischka setzte seine Wanderung den ganzen Tag fort. Er beschloß, die Menschen noch mehr zu meiden, sein Quartier nach dem Waldai zu verlegen und im nächsten Jahre nicht so früh aufzustehen.

Vier Männer und ein Bart

Als der Dichter Hermann Bahr einmal in Berlin weilte, war, wie so häufig, sein wallender, patriarchalischer Bart Gegenstand vielseitiger Bewunderung. Eine Dame sprach ihn sogar daraufhin im Café an: „Verzeihen Sie, mein Herr, Sie sind doch bestimmt der berühmte Dichter Theodor Däubler?" (Auch Däubler zeichnet sich durch einen prächtigen Vollbart aus!)

„Tut mir leid", erwiderte Hermann Bahr schlagfertig und sehr höflich, „ich habe zwar einen Vollbart, ich bin aber trotzdem nicht Theodor Däubler, sondern Johannes Brahms!"

„Richtig, natürlich!" stimmte die literatur- und kunstfreudige Dame begeistert zu, „Sie haben doch dieses bekannte Buch geschrieben — dieses vielgelesene Werk — Gott, wie heißt es doch gleich . . .?"

„Sie meinen sicher Brahms Tierleben", sagte Bahr und wallte davon . . .

*

Tiger und Schaf.

Der Zirkus Zetterström kam nach Zittau. Es war ein kleiner Zirkus. Die Hauptanziehung war ein Käfig. In diesem Käfig lebten ein Tiger und ein Schaf in friedlicher Gemeinschaft und spielten miteinander.

„Streiten sie sich niemals?" fragte einer.

„Sehr selten. Und wenn es geschieht, dauert es nur wenige Minuten."

„Und dann?"

„Dann kaufen wir uns eben ein neues Schaf", sagte der Direktor.

*

Zwillinge

Beim Oberförster sind Zwillinge geboren, zwei Knaben, ein dunkelhaariger und ein blonder. Da nimmt der Vater seinen fünfjährigen Erstgeborenen, der ein großer Hunde- und Katzenfreund ist, an die Hand und sagt: „Komm, ich zeig' dir was Schönes, du hast zwei Brüderchen bekommen und nun wollen wir ganz leise hingehen und sie besehen."

Paul steht aufmerksam beobachtend vor der Wiege, in der die beiden Brüderchen schlafen, und sagt darauf entschlossen zum Vater: „Du, Pappi, ich denke, den Schwarzen behalten wir!"

*

Ausweg.

Zwei Leute unterhalten sich in der Hundeausstellung über einen Pekinesen. Der eine sagt: „Mensch, hat das Vieh aber Haare, da weiß man ja gar nicht, wo der Kopf und wo der Schwanz ist."

Darauf der andere: „Weißt du, ich werde ihn mal kneifen, was dann bellt, ist der Kopf."

Uhren
Qualitäts-Marken
Mutha-Mugea
Präzision
Katalog gratis

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate
Herren-Armband-Uhren
Echt Silber 800 gestempelt 5.00 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 45.–
Echt Gold 585 gestempelt 12 bis 95.–
Nickel-Chrom mit Lederband 5.00 bis 20.–
Echt Silber 800 gestempelt 6.50 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 40.–
Moderne Chrom-Gehäuse 13 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 15 bis 40.–
Echt Gold 585 gestempelt 18 bis 75.–
Niedrigste Preise durch großen Umsatz!
Unübertroffene Auswahl ca. 400 Muster!
Gute u. vorzügliche Qualitäten! Schriftliche Garantie!

Präzision-Versand G.m.b.H.
Spezialhaus für Armband-Uhren
Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350326-10/fragment/page=0009

Für die deutsche Frau

Startschuß

Olympiade! So hallt es hier, so hallt es dort in der Welt des Sportes. Aller Augen sind gerichtet auf Start und Ziel. Lang und mühevoll sind die Vorbereitungen, die zum Erfolge führen, ein zähes Ringen in steigender Beanspruchung von Muskel, Herz und Lunge. Der Höhepunkt ist erreicht: Der Startschuß fällt.

Sind Startschüsse nur für Sportsleute? Nein. Nach jeder inneren Sammlung, nach jeder Besitzergreifung einer Idee, nach jedem Vorsatz zu neuem Wollen ertönt es in uns: fertig los!

Hörtest du es noch nicht in dir?

Mach dich frei! Wirf hinter dich was du als Irrtum erkannt und überwunden hast. Star und Ziel, die Verbindung dieser beiden Punkte bildet die kürzeste Linie, den geradesten Weg zu dem von dir gewollten Ende. Tief Atem geholt. Nicht rechts und links geschaut.

Blickrichtung nach vorn. In gespannter Kraft federgleich schnell dich empor!

Hör nicht auf den Ruf der Kleingläubigen, die hemmend an dir zerren. Am Ziel erwarten dich die Ueberwinder gleicher Hindernisse und nehmen dich in ihre Gemeinschaft auf.

Du kannst nicht starten? Willst es nicht, denn niemals würdest du Sieger sein. — —

Sieger? Nein, das vielleicht nicht. Doch kämpfen — kämpfen dürfen wir alle. Und noch der Letzte der durch's Ziel geht, wird Sieger sein — über sich selbst.

Ch. Schamberg-Merseburg.

Zuppeljacke und Miederjäckchen endgültig

Die überall in Gang gekommenen Bestrebungen zur Wiedereinführung alter Volkstrachten haben für das Harzgebiet bereits zur Schaffung der Trachtenentwürfe geführt, die auf der Tagung für Volkskultur in Braunschweig als endgültig bekannt gegeben wurden. Danach gilt für die Männertracht einheitlich für den gesamten Harz die rehgraue Farbe der alten Harzer Zuppeljacke. Der Rock erhält Aufschläge in grün oder schwarz, im Oberharz mit Rüschen auf dem Oberarm, angelehnt an den alten Bergmanns- und Kuhhirten-Kittel. Die Hose für den Oberharzer hat die Form der etwas überfallenden Pumphose mit seitlicher Verschnürung und farbiger oder grüner Biese. Allgemein werden Hirschhorn-Knöpfe benutzt. Als Fußbekleidung werden rindlederne schwarze Halbschuhe getragen, als Kopfbedeckung ein grauer oder graugrüner Lodenhut mit Kordel. Die Schaffung einer Sonntags- und Festtagstracht wird vorbereitet. Bei den Frauentrachten wurde für den Oberharz ein rostroter oder grüner Rock vorgesehen. Die Bluse ist weiß, bestickt oder mit Streifen besetzt. Für den Sommer wird ein Mieder aus Rohleinen mit kurzem Jäckchen und Rüschen auf den Aermeln getragen. Die Sommerarbeitskleidung besteht aus grauen oder rostroten leinenen Kleidern oder Miederjäckchen mit einfachen grauen Röcken. Für den Nord-, Süd- und Westharz werden schwarz-rot-gestreifte Röcke aus handgewebten Stoffen mit schlichten roten oder schwarzen Jäckchen angegeben.

Aufbauende erzieherische Aufgaben der Volkspflegerin

Die Fachgruppe der Volkspflegerinnen in der Deutschen Arbeitsfront hielt am Sonnabend und Sonntag eine aus allen Teilen des Gaues stark besuchte Schulungstagung ab. Der Sonnabendnachmittag war gleichsam als Einführung in die Arbeit der Besichtigung der sozialen Einrichtungen des hallischen Jugendamtes am Böllberger Weg, wie Muttererholungsstätte, Hort, Kindergarten gewidmet, sodann fand man sich im Vortragsraum der Pestalozzischule zu mehreren Vorträgen zusammen. Als Leiterin der Tagung nahm eingangs Fürsorgerin Margarete Lange das Wort, um ihre Freude über die starke Teilnahme aus den verschiedensten Kreisen der sozialen Frauenarbeit auszudrücken. Die soziale Arbeit verlange, wie kaum eine andere, den Zusammenschluß aller Kräfte, wenn sie fruchtbar sein solle. Die Rednerin begrüßte unter den Gästen besonders die Leiterin des Jugend- und Fürsorgeamtes, Frau Direktorin Krieger, Vertreter der Verwaltung des Provinzialverbandes der Provinz Sachsen, den Leiter des städtischen Arbeitsamtes Regierungsrat Dr. Jordan, Vertreter der NS-Volkswohlfahrt, der NS-Frauenschaft, der Verbände des Deutschen Frauenwerkes sowie der freien und kirchlichen Wohlfahrtpflege. Wir alle haben, so fuhr die Rednerin fort, in den vergangenen schweren Jahren vor dem Umbruch an vorderster Front in der sozialen Arbeit gestanden; aber unsere Hilfe konnte, den Verhältnissen entsprechend, keine durchgreifende sein. Seit Uebernahme der Regierung durch den Nationalsozialismus ist das aber anders geworden und unsere Arbeit hat einen inneren Wert erhalten, das Aufbauende und Erzieherische kommt jetzt voll zur Auswirkung. Dieser Erziehungs- und Aufbauarbeit ist als Ziel das Wohl des Volkes gesetzt, dem sich der einzelne unterordnen muß. Wir selbst müssen lernen, „in Generationen zu denken", und auch das Denken der uns anvertrauten Menschen in diesem Strom lenken. Unserer Arbeit stellen wir Adolf Hitlers Wort voran: „Wahre soziale Gesinnung betätigt sich im Mithelfen, Mithalten, Mitbauen."

Nachdem die Vertrauensfrau im Gau, Frl. v. Kameke (Merseburg) und die Leiterin des Frauenreferats des Berufsgruppenamtes in der DAF Gauwaltung Halle-Merseburg, Frl. Jung, begrüßende Worte gesprochen hatten, nahm Stadtmedizinalrat Dr. Schnell das Wort zu einem großangelegten Vortrag: „Gesundheitserziehung im nationalsozialistischen Staat." „Wir treten am 31. März in eine neue Epoche ein", begann der Redner. „Die Zerfahrenheit im deutschen Gesundheitswesen wird an diesem Tage durch das Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens abgelöst, nachdem nunmehr die Gesundheitsämter alle Aufgaben übernehmen." Er zeigte sodann den grundsätzlichen Unterschied zwischen der ehemaligen Gesundheitspflege, die sich in passiver Befürsorgung erschöpft habe, und der heutigen, die in den Betreuten durch systematische Erziehung das Verantwortungsgefühl wecken wolle, gerade zu stehen für ihr Volk. Die Gesundheitsfürsorge für den einzelnen sei nur ein Mittel, eine Quelle von Gefahren und Schwierigkeiten auszuräumen, die das Ganze in diesem einen Kranken bedrohen. Der Redner verbreitete sich ferner über die Aufgaben der Sozialhygiene und der Erbbiologie und zeigte an interessanten Beispielen die Erfolge, die man bereits durch Erziehung und Aufklärung auf diesen Gebieten erzielt hat; er konnte auch manchem Vorurteil, das heute noch über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und seine Anwendung herrscht, entgegentreten. Wolle die Sozialhygiene den lebenden Menschen erfassen, so habe die Erbbiologie kommende Geschlechter im Auge, aber beide griffen ineinander. Beide wenden sich nach der heutigen Forderung des Staates ganz stark an die Einsicht der Menschen, setzen also eine weltanschauliche Schulung voraus; der Arzt kann hierbei nur Führer sein, dessen Arbeit in engster Fühlungsnahme von der Fürsorgerin unterstützt und ergänzt werden muß.

Ueber

„Unsere Arbeit in der Mütterschulung"

sprach hierauf Frau Anneliese Pietschmann. Hatten die Teilnehmer den äußeren Rahmen der Mütterarbeit durch die vorhergehende Besichtigung kennengelernt, so führte die Rednerin nunmehr in die innere Arbeit ein. Sie erörterte eingehend die Frage, was den Müttern mangele, die in die Erholungsstätte kommen, und wie diesem Mangel abzuhelfen sei. Habe Ruhe und gute Ernährung den besten Einfluß auf die körperlichen Mängel, so sei es schon schwieriger, die Frauen aus Stumpfheit und Dumpfheit zu bewußter Gestaltung ihres Lebens zu erziehen, doch sei durch Arbeitsgemeinschaften manches zu erreichen. Besonders wichtig sei aber, den Frauen, die oft in einer Ehe und Familie ohne innere Gemeinschaft lebten, das Wissen und das Glück der Gemeinschaft zu vermitteln. Gemeinschaftbildend sei die Freude, und wenn zu dieser erst die Bereitschaft geweckt sei, sei es oft rührend, welche Fröhlichkeit und welch zurückgedrängter Uebermut in diesen Frauen stecke und wie diese neue geistige Haltung zur Gesundung der Mütter beitrage.

Am Sonntag nahm die Tagung im Stadtschützenhaus ihren Fortgang. Einer weihevollen, musikalischen Morgenfeier folgte ein Vortrag über:

„Die Grundformen volkhafter Bildung in der Praxis der Jugenderziehung."

Die Rednerin, Frau Dr. Haubold-Leipzig führte u. a. folgendes aus: Schüler sein und Lehrer sein sind Urgegebenheiten des Menschen. Das Kind will lernen, die Eltern nehmen darauf Rücksicht und werden Lehrer. Erzieher und Lehrer von Beruf werden, heißt darüber hinaus die Urgegebenheiten entfalten, üben, pflegen, durch wissenschaftliche Einsicht und durch Praxis erweitern. Die neue Erziehungswissenschaft lehrt, daß unser ganzes Leben in der Familie, auf der Straße, der Arbeitsstätte, beim Spiel ein fortdauernder Erziehungsvorgang ist, dessen Sinn es ist, dem nachwachsenden Geschlecht die Erfahrung zu geben, die es braucht, um zur Reife im sozialen, geistigen und politischen Leben der Nation zu gelangen. Die Mittel zur Erreichung dieses Zieles sind bestimmte Grundformen, Spiel, Arbeit, Unterricht, Feier, die in der Bildungsarbeit gleichberechtigt nebeneinander stehen. Die Rednerin vergegenwärtigte sodann am Tageslauf der normalen Familie diese Grundformen volkshafter Bildung und beschäftigte sich eingehend mit der Bedeutung richtiger Feiern, die den höchsten geistigen Besitz der Gemeinschaft darstellten, für die Jugenderziehung.

Als letzte Rednerin machte Frau Ilse Hartmann-Naumburg überaus erfreuliche und interessante Ausführungen über

das Landjahr und seine Bedeutung für die junge Generation.

Das Landjahr ist keine Schule, wie oft angenommen wird, es will vielmehr Menschen aus ungünstigen sozialen und politischen Verhältnissen erfassen und sie zu Volksgenossen erziehen, die bewußt die nationalsozialistische Weltanschauung bejahen. Die Gemeinschaft bildende Lagergemeinschaft auf dem Lande sei hierzu besonders geeignet. Im Jahr 1934 wurden 22 000 junge Menschen erfaßt; gab es zuerst auch einige Schwierigkeiten und Mißverständnisse, da Lagerführung wie die Jugend sich erst die Form des Zusammenlebens erarbeiten mußten, so schwanden doch diese Mißhelligkeiten von Monat zu Monat, und als am 15. Dezember die Kinder gesund, fröhlich, in jeder Weise vorteilhaft verändert, in die Heimat entlassen wurden, waren sie die besten Pioniere für den Landjahrgedanken, so daß sich in diesem Jahr mehr als die doppelte Zahl meldete. Die Aufnahme mußte sich jedoch nach der Anzahl der zur Verfügung stehenden Erzieher richten. Eine Frage ist es noch, ob die Kinder, zurückgekehrt in die alten Verhältnisse, das im Landjahr erworbene bewahren werden, doch hatte die Rednerin den festen Glauben, dies werde der Fall sein, und sie sprach die Hoffnung aus, daß diese Erziehung immer mehr deutsche Kinder erfassen möge. — Mit einem Treuegelöbnis zum Führer endete dieser offizielle Teil der inhaltsreichen Tagung. Der Nachmittag brachte sodann noch Besprechungen einzelner Fachgruppen im kleinen Kreise sowie eine Besichtigung der Franckeschen Stiftungen.

Frieda Teltz.

Deutsche Reichsbahn sorgt für Bienenhonig

Die deutschen Imker sind an die Reichsbahndirektionen mit der Bitte herangetreten, die Bahndämme mit honigenden Bäumen und Sträuchern zu bepflanzen und dadurch zu der dringend notwendigen Verbesserung der Bienenweide beizutragen. Die Bienenzüchter haben bei der Reichsbahn wohlwollendes Verständnis gefunden, so daß damit zu rechnen ist, daß schon im kommenden Honigjahr die fleißigen Bienen von vielen Bahndämmen reiche Frucht werden heimtragen können. Gleichzeitig haben die deutschen Bienenzüchter die Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß durch das immer wieder zu beobachtende mutwillige Abreißen der Weidenkätzchen die Bienen der besten Nahrung beraubt werden.

Heimat in der Großstadt

Die Familie eines Ingenieurs zog vor einem Jahre aus dem ländlichen Vorort nach der Großstadt, um ihren heranwachsenden Kindern den Besuch der höheren Schule zu erleichtern. Die Kinder waren alle in dem alten Familienhaus draußen auf dem Lande geboren, aber sie kannten die große Stadt, denn räumliche Nähe und bequeme Bahnverbindungen hatten häufige Besuche dort ermöglicht, und der Vater fuhr sogar täglich nach der Stadt, um seinem Beruf nachzugehen. So wurde nicht viel Aufhebens von dem Umzug gemacht, zumal man eine Wohnung mit Garten und in der Nähe schöner Grünanlagen gefunden hatte. Trotzdem zeigte sich Wochen vor dem Umzuge bei dem achtjährigen Sohn eine immer wachsende Verstimmung Einsilbigkeit und Gedrücktheit, die schließlich als der Vater an einem Sonntag Nachmittag begann, seine Bibliothek auszuräumen, und die Bücher in Kästen zu verpacken, sich zum Ausdruck tränenreichen Jammers steigerte. Der Knabe stellte ängstliche Fragen ob wirklich das alte Heim aufgegeben würde. Er ging über zu stürmischen Bitten, wenigstens das und das Zimmer und ihn selbst da zu lassen.

Als das Kind in der Folge nachts unruhig und von schreckhaften Träumen gequält oder gar nicht mehr schlief, entschlossen sich die Eltern, den Kleinen über die ganze Zeit des Aus- und Einräumens von einer Wohnung in die andere zu Freunden zu geben, hoffend, daß der Anblick des gewohnten Hausrates in wenig veränderter Zusammenstellung ihm später Beruhigung bringen und die Gewöhnung an dies neue Heim erleichtern würde.

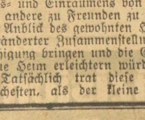
Tatsächlich trat diese Wirkung ein, am rascheften, als der kleine Junge in seinem eigenen Zimmer alles nach der früheren Gewohnheit angeordnet fand. — Fast ein Jahr lang beeilte er sich freilich stets um in sein Zimmer zurückzukehren oder überhaupt in demselben bleiben zu dürfen und immer wieder wurde seinen Eltern bekannt, daß er auf zufällige Fragen von Lehrern oder anderen Personen: „Gehst Du nach Hause, warst Du zu Hause?" in auffallend traurigem Tone stets die Antwort gäbe: „Ich darf ja nie mehr nach Hause gehen."

In diesem Kind war zweifellos ins Bewußtsein getreten die Frage nach Heimat, nach einem Ort, wo man hingehört, jene Frage, die im Unterbewußtsein der allermeisten Menschen lebt. Oft nur als unbestimmter Wunsch eine ungeformte Sehnsucht! Der Zwang, sich zu bescheiden, bringt mit Bezug auf die Heimatsehnsucht des Menschen oft wahrhaft erschütternde Versuche zu ihrer Befriedigung hervor. Der Andrang zur Flachbau- und Stadtrandsiedlung entspringt im stärksten Maße dem Wunsch nach Seßhaftigkeit und Eigentum. In unserer armen Zeit ist die Siedlung heute bereits ein kühnes Unternehmen, aber die Zähigkeit, mit der von Siedlungswilligen schwerste Opfer getragen, sowie wirtschaftliche Belastung und Sorge für viele Jahre übernommen werden, legen Zeugnis ab von der Stärke der Sehnsucht nach der eigenen Scholle und dem Heimatshaus. Und wer die mühselige Arbeit des Siedlers, seine weiten Wege, die Bebauung des Landes, die unzähligen Basteleien zur Vervollkommnung des Heimes skeptisch betrachtet, erhält immer wieder die Antwort: „Die Freude an unserem Heim hilft uns jede Mühsal ertragen, sie wiegt alles andere auf!"

Ergreifender noch sind freilich die primitiveren Heimgestaltungen jener, denen es nicht vergönnt ist, irgendwo festen Fuß zu fassen, ein Eigentum an Boden und Gebäuden zu besitzen. Da steigt man in irgendeiner düsteren Großstadtstraße vier schmutzige Treppen hinauf, findet in jeder Etage vier Wohnungen und tritt unversehens in ein gemütliches Zimmer. Trotz aller Aermlichkeit, aller unschönen Formen und Farben von Möbeln und Geräten ist eine Atmosphäre der Heimatlichkeit vorhanden. Man weiß nicht, sind es die Bilder der Kinder und Kindeskinder an den Wänden oder ist es nur die Sauberkeit und Anordnung der Einrichtungsgegenstände — es ist ein Heim, und daß es eins ist, hört man sogleich aus der frohen Erwiderung auf ein ausgesprochenes Lob. „Gemütlich! ja hier ist es gemütlich, hier sind unsere Kinder aufgewachsen, hier sind sie zu Hause, hier können sie immer wieder einkehren, wenn es sie dazu treibt." Und die Kinder bestehen ihrerseits auf dieser Heimat, sei sie auch nur im Anblick der alten Möbel und dem spezifischen Geruch der mütterlichen Reinigungsmethoden erkennbar.

Eine Mutter hatte sieben Kinder aufgezogen, sie waren hinausgeflattert in die Welt, durch Beruf und Ausbildung umhergetrieben. Beim Tode des Vaters versammelten sie sich in der großstädtischen Mietwohnung der Eltern. Sie wußten: diese Wohnung würde die Mutter verlassen müssen; aber als sie hörten, Mutter, seit dreißig Jahren angebunden an Haushalt und Pflichten, wolle nun kein Heim mehr, es lohne auch nicht für sie allein und immer habe sie sich gewünscht, reisen zu können, zu bleiben, wo es schön sei, Neues zu sehen, sie beabsichtigte, unabhängig von Pflichten, ein wenig ihr Leben noch zu genießen, da brach ein Sturm der Entrüstung aus den Kindern. Kein Heim, keine Stelle mehr, wo man hingehöre, noch, wo man zurückkehren könne, um auszuruhen, gepflegt und ein wenig verwöhnt zu werden? — Nein, Mutter mußte bleiben, eine kleine Wohnung mit einem Teil der Möbel, aber ein Nest, in das man gehört, mußte sein, wo man sich auskennt — ein zu Hause eben! — Und wenn eines Tages eines nur von den Kindern einkehrte, zerzaust, verwundet vom Leben und Erlebnis, und nur einmal bekannte: Gut ist's, heimkehren zu können! Im größten Elend fühle ich den Trost, der darin läge, nach Hause zu gehen; dann wird die Mutter anerkennen, daß es für sie notwendig war, zu bleiben und das Heim zu halten für den Fall, daß dieses Surrogat einer Heimat, die Mietwohnung irgendwo und irgendwie, aber doch mit der Atmosphäre der Zugehörigkeit und der Zuflucht angefüllt, zur Heimat eines Müden werden könne.

Die heimatlosesten Menschen sind immer die Beamten, und die wurzellosesten die Beamtenkinder. Solche Familien bedürfen zu ihrer inneren und äußeren Erhaltung, zur Gewähr der stetigen, geistigen und seelischen Entwicklung ihrer Kinder eines besonderen, ernsten, zielbewußt, gestalteten und festgebauten Familienlebens, denn für sie kann Heimat nur liegen in der Festigkeit des Zusammenschlusses der Familienmitglieder, in der unverbrüchlichen Treue, die das Bewußtsein gibt, das im Herzen und in der Bereitschaft von Eltern und Geschwistern eine Stätte der ruhigen Sicherheit, eine Zuflucht Jedes bei Jedem immer zu finden sein wird. Es gibt zum Glück unlösbar festgefügte Bande der Liebe und des zuverlässigen Willens von Mensch zu Mensch. Ohne sie fehlt auch der äußerlich festgefügten Familie der letzte und beste Halt. Unentbehrlich aber sind sie und müssen deshalb bewußt gepflegt und anerzogen werden, überall da, wo die äußeren Lebensumstände die Auswertung der eigentlichen Familiengüter nicht gewährleisten.



Auch in Ihre Küche gehört
MAGGI's Bratensoße
– die kochfertige Soße in haltbarer Form –

Ragout-Soße zu Rinder-Ragout, Lungenhaschee, Hasenpfeffer usw.

Zutaten: 2 Würfel Maggi's Bratensoße, 4 Eßlöffel Wasser, 1/2 Liter Brühe vom Fleisch, 1 Eßlöffel Essig, 1 Teelöffel Zucker, 1 kleine Gewürzgurke.

Zubereitung: 2 Würfel Maggi's Bratensoße mit 4 Eßlöffel Wasser glattrühren, 1/2 Liter Kochbrühe vom Fleisch zugießen, Zucker, Essig sowie die feingeschnittene Gewürzgurke beifügen und unter ständigem Rühren zum Kochen bringen. Das Fleisch dazugeben und alles recht gut durchkochen.

Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350326-10/fragment/page=0010

Dienstag, 26. März

Der Deutsche Sport

Nr. 72

Friedensappell

des Reichssportführers in Kopenhagen

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten weilte in Begleitung seines Adjutanten Graf Schulenburg und Generalsekretärs Dr. Diem seit einigen Tagen in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen.

Am Montag hielt der Reichssportführer in der Deutschen Gesandtschaft vor geladenen Gästen, darunter sämtlichen Mitgliedern des Dänischen Olympischen Komitees, Vertretern von Regierung und der Hauptstadt sowie der deutschen Kolonie einen mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die deutschen Leibesübungen und die olympischen Spiele".

Der Reichssportführer ging von dem vor fünf Jahren glänzend verlaufenen Fest der Hundertjahrfeier der dänischen Volksschulgymnastik, an dessen Schlußtage vor 80 000 Zuschauern und in Anwesenheit König Christians tausende von Schülern und Schülerinnen Zeugnis von dem hohen Stand der dänischen Leibeskultur ablegten.

Er schloß seine Rede mit den Worten: „Am 17. März sprach der Wehrminister des Deutschen Volkes vor dem Ehrenmal der Toten des Weltkrieges die schicksalhaften Worte: „Europa ist zu klein für einen Krieg", aber! — so möchte ich fortfahren — dieses Europa ist groß genug, darin ein Kampffeld abzustecken, auf dem die Jugend der Welt der Sache des Friedens eine entscheidende Schlacht gewinnt.

An der Lösung dieser Aufgabe mitzuhelfen, ist der wahrhaftige heilige Wille des ganzen deutschen Volkes. So lassen Sie uns denn gemeinsam die Olympischen Altäre bekränzen. Lassen Sie uns gemeinsam die Sieger im unblutigen Kampf um eine ewige Idee der Menschheit mit dem Oelzweig auszeichnen, der das Symbol des Friedens und der Eintracht ist".

Die Dessauer Schwimmer überlegen

Die aus rund 50 Schwimmerinnen und Schwimmern bestehende Staffelmannschaft des Bezirkes 2, die sich am Sonntag in Dessau zugunsten des Winterhilfswerkes vor zahlreichen Zuschauern der Vertretung des Kreises Anhalt stellte, mußte trotz aufopferndem Schwimmens von den Anhaltinern eine glatte Niederlage hinnehmen. Von den ausgetragenden zehn Wettkämpfen konnte der Bezirk 2 lediglich im Springen durch Strobel (Zeitz) und Ritter (Halle) siegreich bleiben und wurde in den Damen- und Herrenstaffeln, sowie im Wasserballspiel von den in prächtiger Form befindlichen Anhaltinern geschlagen.

Die Ergebnisse.

A. Herren. Kraulstaffel 8mal 50 Meter: 1. Kreis Anhalt in 3,48 Min; 2. Bezirk 2 in 3,51 Min. — Brustkraftfel 10mal 100 Meter: 1. Kreis Anhalt in 13,55,1 Min.; 2. Bezirk 2 in 14,00,8 Min. — Rückenkraftfel 10mal 100 Meter: 1. Kreis Anhalt in 14,00,2 Min.; 2. Bezirk 2 in 14,17,4 Min. — Herren-Kraulstaffel 10mal 100 Meter: 1. Kreis Anhalt in 11,24,6 Min.; 2. Bezirk 2 in 11,27,2 Min. — Springen: 1. Bezirk 2 mit Strobel-Zeitz und Ritter-Halle. — Wasserballspiel: Kreis Anhalt gegen Bezirk 2 mit 7:2 (4:2).

B. Damen. Brustkraftfel: 6mal 100 Meter: 1. Kreis Anhalt in 9,46,5 Min.; 2. Bezirk 2 in 10,19 Min. — Kraulkraftfel 4mal 100 Meter: 1. Kreis Anhalt in 5,57,8 Min.; 2. Bezirk 2 in 6,26,4 Min. — Rückenkraftfel 4mal 100 Meter: 1. Kreis Anhalt in 6,36,5 Min.; 2. Bezirk 2 in 6,45,8 Min.

Kreis-Schwimmwartetagung in Halle

Der Schwimmwart des Gaues 6 (Mitte), Walter Lochmann-Magdeburg, hat die Kreisschwimmwarte für den 30. und 31. Lenzmond zu einer Lehrtagung nach Halle a. S. einberufen und dabei die Teilnahme aller Schwimmwarte zur Pflicht gemacht.

Bei dieser zweitägigen Tagung wird neben den Beratungen, die sich auf das Gaujahr 1935 in Dessau und sonstige organisatorische Fragen erstrecken, auch die Lehrtätigkeit einen gewissen Raum einnehmen. So wird u. a. der in Hamburg uraufgeführte Lehrfilm von Reichsschwimmlehrer Heinz Brücklein „Start und Wende" laufen, der den Teilnehmern eine reiche Fülle von Anregungen für die Lehrarbeit innerhalb der Kreise vermitteln wird.

Cilly Außem im Endspiel geschlagen

Einen überraschenden Ausgang nahm das Frauenendspiel in Bordighera. Nach ihren bisher gezeigten Leistungen glaubte man an einen sicheren neuen Erfolg der Kölnerin. Frau Mathieu aber war in großer Form und triumphierte nach verzweifeltem Widerstand Cillys mit 6:3, 6:2 über die Deutsche. Das Männereinzel gewann der Franzose J. Lesueur mit 7:5, 0:6, 6:4, 6:3.

Die Hockeyer werben

Den Auftakt der Damen-Hockey-Werbeveranstaltung bildet am Sonnabend im Auditorium maximum der hallischen Universität die Vorführung eines Lehr- und Werbefilms.

Dieser Lehr- und Werbefilm zeigt in anschaulicher Weise die Technik und Taktik des Hockeysportes. Er führt nicht nur das Hockey im Wettspiel vor, sondern zeigt in lehrreicher und anregender Weise die Anfangsgründe des Hockens, und wie es geübt werden soll. Auch der Humor kommt zu seinem Recht, und die brennende Kleiderfrage ist auch nicht vergessen.

Der Film behandelt im ersten Teil die Vorführung von zweckmäßiger und geschmackvoller Kleidung und des sportgerechten Materials. Die Darstellung des Spielfeldes mit der Mannschaftsaufstellung. Die praktische Anleitung zur Erlernung des Hockey-Spieles, auch der Torwärterin.

Dann folgt das Wettspiel. Von der Seitenwahl an bis zum Schlußpfiff ist das Wettspiel in allen seinen einzelnen Phasen gezeigt. Zwischendurch werden an Hand dieser Kampfhandlungen taktische Belehrungen durch Zeichnungen und Zeitlupenaufnahmen gegeben. Ein herrlicher Schneeschuhfilm wird den Abend beschließen, der hoffentlich — noch dazu kein Eintrittsgeld erhoben wird — um 20 Uhr den Hörsaal der Universität füllen wird.

Rätselraten um Schmeling – Baer

Europa-Meisterschaftstitel im Schwergewicht zu vergeben

Die Lage im internationalen Berufssport — namentlich in der überall am meisten interessierenden Schwergewichtsklasse — ist zur Zeit etwas verworren.

Fast überall werden die Möglichkeiten eines neuen Weltmeisterschaftskampfes mit Max Baer erwogen. Täglich gehen und kommen Telegramme von Europa nach USA. Die Meldungen über Angebote, Kampfabschlüsse und immer wieder neue Veranstalter und Austragungsorte überstürzen sich. Etwas Positives hat sich aber bisher noch nicht ergeben.

Baer hat sich bereit erklärt, in Europa seinen Titel gegen eine entsprechend hohe Börse zu verteidigen und so bleibt vorerst nur die Hoffnung auf den Titelkampf in Europa, während in Amerika die Ausscheidungen munter fortgeführt werden und jetzt so weit gediehen sind, daß am 5. April Erzweltmeister Primo Carnera und der Irisch-Amerikaner Jimmy Braddock nach seinem Siege über Lasky als die beiden letzten Anwärter sich gegenüberstehen. — Aber nicht nur diese Weltmeisterschaft steht uns bevor, auch der Titelträger im Halbschwergewicht, Bob Olin, will demnächst nach der „Alten Welt" kommen und seinen Titel verteidigen. Es hat dabei fast den Anschein, als sollten diese Pläne nach eher ihre Verwirklichung finden. In England hat Len Harvey bereits das Training aufgenommen, und zwar das Training für einen noch unbekannten Gegner. Harvey hat die größten Aussichten zum Titelkampf gegen Olin zu kommen, andererseits will er aber nochmals gegen Walter Neusel oder Jack Petersen antreten, der ihm seinerzeit den Titel eines englischen Schwergewichtsmeisters abnahm. Der Engländer ist so siegesgewiß, daß er seinen Sieg über Petersen sogar Wetten zum Kurse von 6:4 „legen" will. Vorerst muß er nun abwarten, ob man Olin, Neusel oder Petersen gegen ihn verpflichtet.

Die Europameisterschaft im Schwergewicht ist gegenwärtig frei, nachdem die IBU Carnera den Titel wegen Nichtverteidigung aberkannt hat. Als erster Bewerber hat sich der Belgier Pierre Charles gemeldet, über seine etwaigen Gegner ist jedoch nichts bekannt, vielleicht versucht es der deutsche Meister Hower noch einmal, der vor einigen Monaten gegen Charles nach Punkten unterlag. Frankreichs und Italiens Schwergewichtler sind kaum Klasse genug, und so bliebe nur noch der alte Paolino, da Carnera gegenwärtig zu stark mit seinen Plänen um die Weltmeisterschaft beschäftigt ist, während Schmeling und Neusel an diesem Titel ebenso wenig gelegen ist.

Die erste Weltmeisterschaft erleben wir jedenfalls auf dem Kontinent im Mittelgewicht. In Paris stehen sich Marcel Thil und sein Herausforderer Vilda Jaks (Tschechoslowakei) gegenüberstehen.

Fußball-Länderspieltermine

Bei der Tagung des Fachamtes Fußball in Berlin wurden auch die Termine und die Austragungsorte für die nächsten Fußball-Länderspiele festgesetzt.

Der erste Kampf Irland gegen Deutschland wird am 8. Mai in Dortmund ausgetragen werden, während man sich nach langen Verhandlungen für das Spiel Tschechoslowakei gegen Deutschland am 26. Mai doch für Dresden statt Berlin entschlossen hat.

Am 18. August wird Deutschland gegen Finnland in München antreten und am 15. September Deutschland gegen Polen in Breslau.

Halles Radsportbahn-Eröffnung

Am 14. April wird auf der hallischen Radrennbahn das erste Steherrennen durchgeführt werden. Wie uns gemeldet wird, wird dieser Renntag vermutlich den Anfängern oder „Kleinen", wie sie in Radsportkreisen genannt werden, vorbehalten bleiben. Es soll neben den vier hallischen Dauerfahrern Neustedt, Horn, Wesoly und Kirmse noch der Krefelder Damerow verpflichtet werden.

Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt

Die Nennungen zu dieser spannenden Prüfung gehen in so großer Anzahl ein, daß mit mehreren 100 Fahrern zu rechnen ist. Reichswehr, Polizei, NSKK und Motor-SS stehen hinter den Sportsleuten des DDAC nicht zurück.

Den Fahrern werden für das Anfahren der Kontrollen, wo sich jeder einschreiben läßt, Gutpunkte angerechnet. So gibt es für die Bescheinigung der Kontrollstelle Zeitz 30, Berga 5, Stolberg 10, Braunlage 30, Blankenburg 5, Thale 5, Hettstedt 10 und Lettin 5 Gutpunkte.

Der Fahrer, der alle Kontrollstellen anfährt, kann also insgesamt 100 Gutpunkte erreichen und damit die goldene Medaille erringen, wenn er nicht bei der Bergprüfung in Thale/Harz versagt und sich dort Schlechtpunkte zuzieht. Die Kontrollstelle in Thale muß von jedem Fahrer angefahren werden, da dort auch die Bergprüfung stattfindet. Dieser Abschnitt der Fahrt wird auch für den Zuschauer der interessanteste sein. Auf kurvenreicher etwa zwei Kilometer langer Steigung müssen die Fahrer einen anständigen Durchschnitt herausholen. Die eigentliche Bergprüfung wird bei Beginn und bei Beendigung gestoppt. Ein Halt findet dabei nirgends statt, die Fahrt geht ununterbrochen weiter.

Die Abnahme der Fahrzeuge am 6. April und der Start frühmorgens am 7. April findet auf dem Hallmarkt in Halle statt. Auch das Ziel ist in Halle am Heidepark. Die Preisverteilung an die siegreichen Mannschaften — jeder der drei Fahrer muß die goldene Medaille errungen haben — findet im Saale der Gaststätte im Zoologischen Garten in Halle statt.

Für die Besichtigung des landschaftlich so schön gelegenen Gartens steht den Fahrern der Nachmittag nach der Fahrt bei ermäßigtem Eintrittsgeld zur Verfügung. Auch die sonstigen Sehenswürdigkeiten, die im Programm aufgezählt sind, können in den Nachmittagsstunden besichtigt werden, da normalerweise die letzten Fahrer etwa um 2 oder 3 Uhr nachmittags das Ziel passiert haben müssen.

Ein neuer Trumpf-Junior-Sport — Aufn.: Dr. Dley Foto

Die Adlerwerke haben einen Versuchswagen geschaffen, der in seiner Gestalt den modernen Entwicklungs-Tendenzen, wie sie nunmehr bald im deutschen Automobilbau mehr und mehr gefördert werden müssen, wenn die Reichsautobahnen eröffnet werden, Rechnung trägt.

„Stromlinien-Kraul"

Die gesteigerte Aufmerksamkeit, die gerade dem Kraulstil in Deutschland in den letzten Jahren zugewandt wird, und in deren Folge eine beträchtliche Leistungssteigerung der deutschen Kraulschwimmer eingesetzt hat, läßt die Frage nach der zweckmäßigsten Art des Schwimmens immer wieder erörtern. Der Schwimmwart des Fachamtes für Schwimmen, R. O. Brewitz, hat sich im Rahmen der Gebietslehrgänge für Trainer und Schwimmwarte im Deutschen Schwimmverband über die Grundlagen der modernen Kraultechnik in interessanter Weise u. a. dahin geäußert:

„Man weiß, daß der eine Schwimmer, auch wenn er die Art des Kraulschwimmens äußerlich zu beherrschen scheint, trotz größter Anstrengungen keine erheblichen Geschwindigkeiten erreicht, während der andere wieder scheinbar mit einer Mühelosigkeit über das Wasser gleitet, die erstaunlich ist und die ihn zu schnellen Zeiten befähigt. Da nun durchaus nicht gesagt ist, daß der Körperbau der beiden Schwimmer und der Wille zu Erfolgen bei beiden grundverschieden ist, so muß doch derjenige Schwimmer, der etwas aus sich herauszuholen versteht, auf eine zweckmäßigere Weise zu schwimmen verstehen als der andere.

Wenn wir die Methode des Schnellschwimmen-Könnens einmal in ihren Einzelheiten analysieren und gewissermaßen wissenschaftlich erforschen, dann ist es zweckmäßig, sich erst einmal über die wichtigsten Grundgesetze klar zu werden, die die Schnelligkeit beim Schwimmen bedingen. Grundsätzlich wird derjenige am ehesten zur Erzielung erheblicher Geschwindigkeiten befähigt sein, der den Widerstand, den das Wasser dem vorwärtsstrebenden Körper entgegensetzt, am besten zu überwinden bzw. auf ein möglichst geringes Maß zurückzudrängen weiß.

Nun hat man, um mit einem Beispiel zu beginnen, bekanntlich herausgefunden, daß sich bei schnell-beweglichen Maschinen, die eine rasche Fortbewegung erzielen sollen, dabei aber einen großen Widerstand zu überwinden haben, die Stromlinienform besonders vorteilhaft bewährt hat. Bei einem Rennauto wirkt sich aber beispielsweise der Vorteil der Stromlinie erst dann aus, wenn es eine gewisse Höchstgeschwindigkeit überschritten hat. Ebenso erreicht das Rennmotorboot erst dann seine volle Leistungsfähigkeit, wenn es schnell genug fährt, um sein Vorderteil aus dem Wasser herauszuheben, um auf diese Weise über das Wasser gleiten zu können.

Aehnlich, ja man möchte sagen, fast ebenso verhält es sich mit dem Kraulschwimmen, das man bei Anwendung seiner höchsten Geschwindigkeit getrost als „Stromlinienkraul" bezeichnen kann. Es ist eine Schwimmart, die immer wirksamer wird, je mehr sie eine bestimmte Geschwindigkeiten und Körperlage erreicht hat, weil sie dann leichter die hinderlichen Grenzen überwindet, die naturgemäß dem Fortgang hemmend im Wege stehen und mit wachsender Geschwindigkeit immer mehr in Erscheinung treten.

Dieser so überaus vorteilhafte Schwimmstil ist auf logischer Ueberlegung und auf praktischer Erfahrung begründet. Er läßt sich allerdings nur erzielen, wenn die ungebrochene Jugendkraft und die physische Energie des Schwimmers eingesetzt wird, um diese Erkenntnisse in die Tat umzusetzen."

Pariser Sechstagerennen

In der letzten Nacht des Pariser Sechstagerennens gab es einige hart erkämpfte Rundengewinne, so daß die Spitzengruppe am Montag morgen aus nicht weniger als neun Mannschaften bestand. Das deutsche Paar Schön-Lohmann nahm zu dieser Zeit hinter Ignat-Diot, Aerts — Falk-Hansen und Procardo-Guimbretiere den vierten Platz ein. Die Entscheidung werden also erst die letzten Stunden bringen.

Gau Mitte-Elf stark gefragt

Nach dem Siege der Gau Mitte-Elf über Brandenburg hat der Gau Mitte zahlreiche Einladungen erhalten, mit seiner Gaumannschaft Freundschaftskämpfe zu bestreiten. Wieviel und welche Einladungen angenommen werden, steht im Augenblick noch nicht fest.

*

Polizei Chemnitz, Sachsens Fußball-Gaumeister, hat die ehrenvolle Einladung erhalten, sich in den Pfingsttagen an einem internationalen Fußball-Turnier in Brüssel zu beteiligen. Die Gegner der Sachsen werden sein: FC Sochaux, Wisla Krakau, Ajax Amsterdam, Union St. Gilloise Brüssel und Daring Brüssel.

*

Dr. Pecco Bauwens, Köln, ist der erste Schiedsrichter des Kontinents, der am 27. März in Wrexham ein Fußballspiel zweier Mannschaften des Inselreiches, das Treffen Wales—Irland, leiten wird. Schon früher pfiff Dr. Bauwens in London das Länderspiel England—Spanien und auch in den Begegnungen Englands mit Italien und der Schweiz war er Unparteiischer.

Einen deutschen Eishockey-Sieg gab es im Berliner Sportpalast, wo unsere Nationalmannschaft Göta Stockholm mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) schlug.

Sportbekanntmachungen siehe Anzeigenteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 26-10/fragment/page=0011

Was leisten die Ortskrankenkassen im Gau?

Verwaltungskosten der AOK im Gau Halle-Merseburg unter dem Reichsdurchschnitt

In der Systemzeit konnten die reichsgesetzlichen Krankenkassen bisweilen als eine staatliche Einrichtung zur Versorgung von um die SPD verdienten Angestellten oder Beamten angesehen werden. Korruptionsfälle, die in erschreckender Häufigkeit auftraten, waren geeignet, das Vertrauen der Versicherten zu ihren Krankenkassen zu untergraben Nunmehr ist der Angestelltenkörper der Krankenkassen von unlauteren und ungeeigneten Elementen gereinigt, unter gleichzeitigem Hinweis von maßgeblicher Seite, daß bei der Machtübernahme in dem überwiegenden Teile der Ortskrankenkassen leidlich saubere und ordnungsgemäße Verwaltung geherrscht habe, eine Feststellung, die schon im Hinblick auf die nicht geringe Zahl von Angestellten notwendig erscheint, die den Druck des Marxismus aushielten und dafür sorgten, daß die Leistungsfähigkeit der Kassen erhalten blieb.

Die Statistik der Krankenversicherung bei den Ortskrankenkassen im Jahre 1933 und 1. Halbjahr 1934, herausgegeben vom Reichsverband der Ortskrankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, liegt jetzt vor. Aus ihr können wir ersehen, wie sich die Verhältnisse bei den Ortskrankenkassen im ersten Jahre der nationalsozialistischen Revolution gestaltet haben. Wir haben in nachstehender Uebersicht die Leistungen der Ortskrankenkassen im Gau Halle-Merseburg zusammengestellt. Um ein richtiges Bild über das Verhältnis von Beiträgen zu Leistungen zu bekommen, ist die Zahl der Mitglieder, Höhe des Beitrags und Gesamteinnahme angefügt worden. Die Einnahmen und Ausgaben je Mitglied sind in Reichsmark angegeben

Da die Lage der Sozialversicherung in erster Linie von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung abhängt, hatte sich die reichsgesetzliche Krankenversicherung zu Anfang des Jahres 1933 weiterhin nach unten bewegt, bis als Folge des politischen Umschwungs und der dadurch ermöglichten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung eine stetige Aufwärtsentwicklung zu Tage trat.

Aus der statistischen Uebersicht über die Leistungen der Ortskrankenkassen im Gau Halle-Merseburg können wir vor allem folgende wichtige Gesichtspunkte herausstellen:

Bessere Leistungen

1. Die von Versicherten und Unternehmern einkommenden Beiträge werden zu rund 90 v. H. in Form von Leistungen an die Versicherten und ihre Familienangehörigen zurückgegeben.

2. Die persönlichen und sachlichen Verwaltungskosten der Versicherungsträger im Gau Halle-Merseburg betragen nur rund 10 v. H. der Gesamtausgaben. Die Verwaltungskosten der Ortskrankenkassen im Gau Halle-Merseburg mit 6,30 RM. je Mitglied liegen um 1,02 RM. je Mitglied unter dem Reichsdurchschnitt, der also mit 7,32 RM. je Mitglied um rund 14 v. H. höher liegt als die Verwaltungskosten der Ortskrankenkassen im Gau Halle-Merseburg.

Sinkende Beiträge

3. Die durchschnittliche Beitragshöhe in Mitteldeutschland beträgt 5,83 v. H. des Grundlohnes. Sie betrug im Jahre 1930: 6,45 v. H., 1931: 5,97 v. H., 1932: 5,86 v. H. Die Beitragshöhe zeigt also seit 1930 rückläufige Tendenz. Obgleich die Ergebnisse für das Jahr 1934 noch nicht vorliegen, darf angenommen werden, daß der durchschnittliche Beitragssatz in Mitteldeutschland weiterhin gesenkt wurde. Die Kassen waren bemüht, soweit es die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und ihr Vermögensstand im besonderen zuließ, die Beiträge herabzusetzen.

4. Den Hauptanteil an den Leistungen machen die Ausgaben für Krankenhilfe der Mitglieder und Krankenpflege der Familienangehörigen mit 44,51 Reichsmark je Mitglied aus. Demgegenüber betragen die Leistungen für Mitgliederwochenhilfe 2,10 RM., für Familienwochenhilfe 1,85 Reichsmark und für Sterbegeld 0,48 RM. je Mitglied.

Vorbeugen besser als heilen

5. Die Gesamtausgaben für Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge mit nur 0,10 RM je Mitglied im Gau Halle-Merseburg liegen um 56,5 v. H. unter dem Reichsdurchschnitt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die durchschnittliche Ausgabe der Ortskrankenkassen des Reiches mit 0,23 RM. je Mitglied als noch zu gering anzusehen ist. In dem Bewußtsein, daß das höchste Gut die Arbeitskraft des deutschen Volkes darstellt und daß Vorbeugen besser als heilen ist, werden die Krankenkassen zukünftig für Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge größere Mittel bereitstellen. Im Neuaufbau der Sozialversicherung ist dieses Gebiet auch besonders herausgestellt und seiner Wichtigkeit entsprechend zur Gemeinschaftsaufgabe der Krankenversicherung erklärt worden (vgl. 3. Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung — Gemeinschaftsaufgaben — vom 18. Dezember 1934). K.

Statistische Uebersicht über die Leistung der Ortskrankenkassen im Gau Halle-Merseburg

Zahl der Mitglieder, Höhe der Beiträge, Einnahmen und Ausgaben je Mitglied.

Leistungen je Mitglied in RM.

Nr.	Name der Kasse	Zahl der Mitglieder	allgem. Beitr. in % des Grundlohnes	Gesamteinnahme je Mitglied	Gesamtausgabe je Mitglied	Krankenh. für Mitgl. u. Angeh.	Mitglied.-Wochenh.	Familien-Wochenh.	Krankh.-Verhüt. u. Gesundh.-Fürsorge	Sterbegeld	Verwaltungs-Kosten
1.	Artern	526	6	60,94	43,46	37,42	0,75	1,21	—	0,65	3,19
2.	Bitterfeld (Kreis)	14 160	6	64,26	62,19	51,81	0,93	3,72	0,16	0,24	5,57
3.	Delitzsch (Kreis)	6 321	6,5	67,24	59,81	48,77	2,33	1,87	0,05	0,41	6,16
4.	Düben	967	6,17	61,95	65,88	52,04	0,98	3,10	—	0,91	8,59
5.	Eilenburg	5 304	5	55,53	54,08	43,69	2,05	1,97	0,19	0,76	5,40
6.	Eisleben (Stadt)	2 800	4,67	43,17	46,98	38,27	2,24	1,59	0,05	0,62	4,21
7.	Eisleben (Mansf. Seekr.)	5 987	4,95	44,59	43,65	35,30	1,28	1,85	—	0,24	4,98
8.	Eisleben (BOK)	529	8,62	40,30	41,88	33,43	0,65	0,56	0,21	—	7,03
9.	Halle-Stadt	34 772	6,7	68,19	61,51	47,54	2,24	1,18	0,08	0,29	10,15
10.	Halle-Saalkreis	17 470	6	56,97	56,27	44,76	2,32	1,85	0,14	0,31	6,80
11.	Herzberg	737	3	36,32	44,55	36,79	0,70	2,28	0,10	0,52	4,25
12.	Hohenmölsen	368	5	51,31	56,88	42,89	3,43	2,83	0,07	0,38	8,18
13.	Kölleda (Kr. Eckartsberga)	3 040	5,76	49,93	50,71	40,64	1,71	3,42	0,10	0,19	4,64
14.	Lauchstädt	1 975	5,5	52,99	54,16	43,99	1,19	3,49	0,02	0,82	4,92
15.	Leuna	3 079	6,31	69,14	69,28	53,82	2,41	1,80	0,09	0,27	10,28
16.	Liebenwerda (Kreis)	12 765	6,5	55,67	55,30	45,08	2,22	2,35	0,05	0,25	5,35
17.	Mansfeld (Gebirgskreis)	4 240	5	40,28	36,72	27,61	0,48	2,32	0,03	0,25	6,03
18.	Merseburg	5 599	5,4	54,97	56,07	45,97	1,76	1,36	0,12	0,23	6,62
19.	Naumburg	5 912	5,5	47,66	48,42	40,87	1,60	1,18	0,02	0,28	4,67
20.	Naumburg (Landkreis)	3 270	6	52,61	53,18	38,83	3,50	2,64	0,02	0,20	7,99
21.	Naumbg. BOK („Gutenbg.")	287	3	52,05	74,56	64,70	0,80	1,63	0,12	1,64	5,75
22.	Querfurt-Kr.	6 078	5	48,09	50,73	41,24	1,14	2,43	—	0,58	5,31
23.	Sangerhausen (Kreis)	9 710	6	51,69	49,93	40,98	1,83	2,17	0,01	0,17	4,44
24.	Schkeuditz	5 470	5	51,94	50,76	41,14	1,99	1,71	0,09	0,85	4,98
25.	Torgau-Stadt	4 209	4,45	45,21	48,13	37,77	4,37	1,67	—	0,25	3,95
26.	Torgau-Kreis	4 415	5	55,34	53,21	43,24	1,00	3,11	0,53	0,64	4,70
27.	Weißenfels (Stadtkreis)	8 933	5,52	55,46	51,79	41,01	3,05	1,09	0,16	0,33	6,15
28.	Weißenfels (Landkreis)	6 129	5	48,67	52,92	41,82	2,27	2,66	0,01	0,53	5,58
29.	Wittenberg (Stadt)	10 710	5,65	77,87	65,12	54,55	2,13	1,42	0,07	0,51	5,24
30.	Wittenberg (Landkreis)	6 380	5	46,33	52,38	43,70	0,82	2,66	0,13	0,71	4,34
31.	Zeitz-Stadt	14 126	6,08	51,58	53,65	43,52	2,59	0,56	0,03	0,31	5,76
32.	Zeitz (Landkreis)	8 042	6,85	52,00	58,20	48,35	4,24	1,03	0,18	0,29	4,10
	Durchschnitt	214 310	5,83	57,25	55,87	44,51	2,10	1,85	0,10	0,48	6,30
	Durchschnitt der Ortskrankenkassen des Reiches	11 311 071	5,56	60,00	59,84	47,62	2,13	1,70	0,23	0,54	7,32

Börsen und Märkte vom 25. März

Berliner Effektenbörse

Fest

Die Börse war allgemein befestigt, doch blieb das Geschäft angesichts der bevorstehenden Quartalsultimo sehr ruhig. Vom Publikum lagen auf einzelnen Gebieten kleinere Kauforders vor, während sich die Kulisse abwartend verhielt. Die freundliche Grundstimmung wurde durch die Steigerung der Sparkasseneinlagen und der Reichseinnahmen sowie die leicht erhöhte Industriebeschäftigung gefördert.

Der günstige Opelabschluß vermochte etwas anzuregen. Bayrische Motoren waren im Zusammenhang hiermit 1,12 v. H. höher. Von Montanwerten erholten sich Buderus um 2,75 v. H., Harpener und Rheinstahl gewannen etwa 1 v. H. Braunkohlenaktien lagen ruhig. Am Kaliaktienmarkt fielen Salzdetfurth bei kleinem Umsatz durch eine Steigerung von 3,50 v. H. auf. Chem. Werte lagen unregelmäßig, Farben setzten unverändert ein. Elektro- und Tarifwerte waren fast allgemein 0,50 bis 1,25 v. H. höher. Siemens konnten ihre Aufwärtsbewegung bei immer noch relativ lebhaften Umsätzen um 1,75 v. H. fortsetzen. Deutsche Kabel gewannen auf die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung 1 v. H. Maschinenaktien konnten mit Ausnahme von Schwartzkopf (minus 1 v. H.) durchweg höher einsetzen, auch Metall-, Bau- und Kunstseidenwerte lagen freundlich. Etwas Interesse bestand noch für Westd. Kaufhof, Junghans, Waldhof und Schultheiß, die etwa 0,50 v. H. gewannen. Verkehrs- und Schiffahrtsaktien waren im gleichen Maße gebessert. Braubankaktien setzten 1,25 v. H. höher ein, dagegen lagen Reichsbankanteile unverändert. Von unnotierten Werten eröffneten Scheidemantel mit 50,50 nach 48,50. Renten lagen bei kleinen Schwankungen nicht ganz einheitlich. Industrieobligationen bröckelten teilweise ab. Von Reichsanleihen waren Altbesitz 10 Pfennige gedrückt, auch Umschuldungsanleihe gaben um 10 Pfennige nach. Während Wiederaufbauzuschläge und 40er Reichsschuldbuchforderungen 0,25 v. H. verloren, waren die 36er und 48er 0,12 v. H. höher. Die übrigen Russenanleihen bröckelten weiter ab. Die übrigen Auslandswerte waren meist befestigt, speziell Mexikaner, die bis 35 Pfennige gewannen. Tagesgeld erforderte unverändert 3,75 bis 4 v. H.

Die Börse schloß in fester Haltung und meist zu den höchsten Tageskursen. Der Dollar kam amtlich mit 2,494 und das englische Pfund mit 11,92 zur Notiz.

Berliner Produktenbörse

Märk. Weizen (Durchschnittsqualität) 76/77 v. H., für 1000 Kilogr. in RM frei Berlin 210. Weizen, 76/77 Kilogr., 199—206. Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis: plus 4,00. Märk. Roggen (Durchschnittsqualität), 71/73 Kilogr., frei Berlin 170. Roggen, 71/73 Kilogr., 159—166. Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis: plus 4,00. Futtergerste, 59/60 Kilogr., 159—167. Hafer, 48/49 Kilogramm, 153—167. Weizenmehl (Type 790) 26,35—27,80. Mit 10 v. H. Ausland 1,50, mit 20 v. H. 3,00 Aufgeld. Roggenmehl (Type 997) 21,85—22,90. Weizenkleie 11,33 bis 11,85. Roggenkleie 9,81—10,38. Erbsen (Vikt.) für 50 Kilogr. ab Station 27,00—31,00. Futtererbsen 11,00 bis 12,00. Peluschken 21,00—22,75 ostpr. verl. Ackerbohnen 14,50—15,25 ostpr.-westpr. Station. Wicken: Deutsche —; Futter 9,50—10,50; Ostsee russische 12,90 bis 13,50. Lupinen, blaue 10,25—10,75; gelbe 15,00—15,25. Serabella, neue 25,50—26,50 gereinigt. Leinkuchen, Bas. 37 v. H. ab Hamburg, 7,65; inkl. 1,30 MZ. Erdnußkuchen, Bas. 50 v. H. ab Hamburg, 7,25; inkl. 1,45 MZ. Erdnußkuchenmehl (deutsche Mahlung) 7,60. Trockenschnitzel ab Fabrik 4,53. Extrah. Sojabohnenschrot, 45 v. H. ab Hamburg, 6,50; inkl. 1,55 MZ. Extrah. Sojabohnenschrot, 45 v. H. ab Stettin, 6,75; inkl. 1,55 MZ. Kartoffelflocken, Parit. waggonfrei Stolp als Verladestation, 9,05—9,15 Stolp-Namslau. Kartoffelflocken, Parit. Berlin, 9,65—9,75.

Auch zu Beginn der neuen Woche nahm das Geschäft im Berliner Getreideverkehr einen ruhigen Verlauf, wobei die Grundstimmung weiter als stetig zu bezeichnen war. Das Angebot in Brotgetreide ist, gemessen an der Nachfrage, nach wie vor reichlich, zumal die Mühlen infolge des nur zögernden Mehlabsatzes teilweise bereits Lagerschwierigkeiten haben. Es werden somit überwiegend nur Abschlüsse zur späteren Lieferung getätigt, was sowohl für Weizen als auch für Roggen gilt. In Futtergetreide übersteigt die Nachfrage noch immer das Angebot. Allerdings wird der notwendigste Bedarf laufend gedeckt. Für Saathafer sowie Brau- und Industriegersten hat sich die Lage nicht verändert. Scheine liegen erneut ruhiger.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolyt-Kupfer 39,50. Original-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 v. H., 148. Reinnickel, 98—99 v. H., 270. Antimon-Regulus —. Feinsilber 48,50—51,50. Terminmarkt. Unverändert zum 22. März 1935.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Artikel			Tendenz
Weizen, gut gesund u. trocken	—	—	
Weizen, neuer Durchschnittsqual., ges. u. tr.	202 w 8	202 w 8	gefragt
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Roggen, gut, gesund u. trock.	—	—	
Durchschnittsqual., ges. u. tr.	164 r 9	164 r 9	ruhig
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Gerste, Sommergerste	200—205	200—205	"
Gute Braugerste, neue, hies., Durchschnittsqual. (f.u.R	216—224	216—224	o. Nachfr.
Wintergerste			
Durchschnittsqual. (f.d.R.)	—	—	
mehrzeilige f. Industriezw.	—	—	
zweizeilige f. Industriezw.	200—205	200—205	ruhig
Futtergerste, Abfallgerste	167 g 9	167 g 9	o. Angebot
Hafer, Durchschnittsqualität	165 h 13	165 h 13	"
Weißhafer	172 h 13	172 h 13	"
Norddeutscher Weißhafer	—	—	
52—53 kg ab Bahn. Stat.	202-204 h 4	—	gefragt
Gelbhafer, ab Pomm. Stat.	—	—	
do. ab ostpr. Stat.	—	—	
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. d. R.)	53—57	53—57	ruhig
Grüne Erbsen	—	—	
Weizenkleie, mittelgrob ab Mühlenstation einschl. Sack	11,62	11,62	gefragt
Roggenkleie ab Mühlenstation einschl. Sack	10,25	10,25	"
Malzkeime	16¼—16¾	16⅛—17	"
Trockenschnitzel	9,16	9,16	o. Angebot
Zuckerschnitzel	11,36	11,36	gefragt
Heu, lose	10½—11	10¼—10¾	ruhig
Weizenstroh, drahtgepreßt	5,20	5,10	gefragt
Roggenstroh, drahtgepreßt	5,20	5,10	"
Kartoffelflocken frei Halle	19,90-20,10	19,90-20,10	ruhig
ab Stolp oder Namslau	18,80	18,80	"

Tendenz: Unverändert.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 233, darunter Ochsen 35, Bullen 45, Kühe 124, Färsen 23, Fresser 6; Kälber 190; Schafe 189, Schweine 1101; zum Schlachthof direkt: Ochsen 1, Bullen 23, Kühe 81, Färsen 6, Kälber 27, Schafe 37, Schweine 193. — **Preise:** Rinder: Ochsen: 1. 37—39, 2. 33—35, 3. 27—30; Bullen: 1. 35—38, 2. 31—34, 3. 27—30; Kühe: 1. 35—37, 2. 30—34, 3. 24—29, 4. 11—23; Färsen: 1. 35 bis 40; 2. —, 3. 27—30, 4. 22—27. Kälber: 1. 42—50, 2. 35—40, 3. 30—34, 4. 20—28. Lämmer, Hammel und Schafe: Lämmer und Hammel: 1. 40—46, 2. 37—38, 3. 33—35; Schafe 33—35. Schweine: 1. 50 bis 52, 2. 47—51, 3. 45—49, 4. 42—46, fette Specksauen 45—47, andere Sauen 40—43. — **Ueberstand:** Ochsen 5, Bullen 1, Kühe 3, Schweine 19. — **Marktverlauf:** Rinder mittel, Kälber ruhig, Schafe mittel, Schweine langsam.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 649 Rinder, davon 130 Ochsen, 180 Bullen, 269 Kühe, 49 Färsen, 21 Fresser; 75 Kälber; 943 Schafe; 2485 Schweine; dem Schlachthof direkt zugeführt: 11 Rinder, 8 Kälber, 1 Schafe, 65 Schweine. — **Preise** (Lebendgewicht): Ochsen: 1 37—40, 2 .32—36, 3. 27—31; Bullen: 1. 36—39, 2. 33—35, 3. 27—32; Kühe: 1. 35—36, 2. 30—34; 3. 25—29, 17—24; Färsen: 1. 35—38, 2. 30—34, 3. 27—29; Fresser 25—26; Kälber: Sonderklasse 63—79; andere Kälber: 1. 45—48, 2. 40—44, 3. 32—39, 4. 22—30; Lämmer und Hammel: 1. 44—45, 2. 42—44, 3. 38—41; Schafe: 1. 36—38, 2. 34—35; Schweine: 1. 50—51, 2. 48—50, 3. 46—48, 4. 44—47, 5. 42—45, 6. 37—41, 7. 44—47, 8. 40 bis 44. — **Geschäftsgang:** Rinder, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam. — **Ueberstand:** 21 Ochsen, 15 Bullen, 9 Kühe, 5 Kalben, 38 Schafe, 125 Schweine; Rinder geteilt: 4 Bullen, 6 Kühe, 1 Kalbe.

Magdeburger Produktenbörse

Magdeburger Zuckerterminnotierungen: März 3,30 B., 3,10 G.; April 3,40 B., 3,20 G.; Mai 3,40 B., 3,30 G.; August 3,50 B., 3,40 G.; Oktober 3,60 B., 3,50 G.; Dezember 3,70 B, 3,60 G. Stimmung: ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen. März 31,95. Stimmung: ruhig. Wetter: kühl und trübe.

Berliner Eiernotierungen

Unverändert. Stimmung: freundlich. Wetter: trübe.

Berliner Börse

vom 25. März 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	25. 3.	22. 3.
Gr. I Durchschnittskurs	105,90	105,90

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	25. 3.	22. 3.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	111,62	111,75
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	100,00	100,00
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	97,25	96,25
5½% Intern. (Young)	102,75	102,00
4½% Sächs. Pr.-Reichsmark-Anl., Ausg. 14	95,00	95,00

Kreditanstalten u. Körperschaften

	25. 3.	22. 3.
4½% Mittd. Kom.-Gold-Anl. v. 26 II v. 27	95,25	95,25
4½% Mitteld. Landesbk.-anleihe v. 29 I u. II	95,50	95,50
dto. v. 30 I u. II	96,00	96,00

Land- und Stadtschaften

	25. 3.	22. 3.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	95,00	95,00
4½% dto.	95,00	95,00
5½% (5) dto.	100,10	100,00
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	25. 3.	22. 3.
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u 8	97,00	97,00
4½% Pr. Pfdbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	96,75	96,75

Bank-Aktien

	25. 3.	22. 3.
Allg. Dtsche Credit-Anst.	74,00	76,50
Commerz- u. Privatbank	83,25	82,50
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	84,50	84,00
Dresdner Bank	84,50	84,00
Hallescher Bankverein	79,50	78,00
Meining. Hypoth.-Bank	98,00	98,00
Reichsbank	158,25	159,00

Verkehrswerte

	25. 3.	22. 3.
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	120,50	120,37
Halle-Hettstedt	68,87	66,50
Hamburg-Amerika Pad	33,75	32,62
Hambg.-Südam. Dpfsch	28,00	27,50
Norddeutscher Lloyd	35,25	34,50

Industrie-Aktien

	25. 3.	22. 3.
Allg. Elektrizitäts-Ges	87,00	87,37
Ammendorfer Papier	78,87	79,50
Anhalt. Kohlenw.	95,50	96,00
Buderus Eisenw.	94,87	93,50
Charl. Wasserwerk	103,37	104,00
Chem. Fabrik Buckau	104,00	—
Continental Gummiw.	155,12	155,50
Daimler-Benz	94,12	93,25
Dtsche. Cont. Gas Dessau	124,87	129,00
dto. Erdöl AG.	103,50	103,87
Elektra Dresden	—	104,00
J. G. Farbenindustrie	144,25	145,00
Glauziger Zucker	119,25	120,00
Hallische Maschinen	90,87	90,00
Hildebrand Mühlen	82,00	83,87
Ilse Bergbau	—	147,00
Kahla Porzellan	82,50	82,00
Kaliwerk Aschersleben	108,00	109,00
Klöckner-Werke	88,87	89,00
Leipzig. Brauerei Riebeck	89,50	89,50
Mansfelder Bergbau	97,75	96,00
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Rheinische Braunkohlen	208,00	208,00
dto. Stahlwerke	105,75	104,00
A. Riebeck Montan	96,00	94,25
Rositzer Zuckerraffinerie	87,75	87,00
Salzdetfurth Kali	146,75	144,00
Sangerhäuser Masch.	105,00	104,50
Siemens & Halske	149,25	147,00
Thür. Gasges. Leipzig	—	127,25
Wanderer-Werke	130,87	138,75
Werschen Weißenfelser	—	—
Zeitzer Maschinen-Fabrik	—	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	25. 3.	22. 3.
Altend. Ld.-Kraftw.	—	—
Chr. Papier Najork	59,00	58,00
Dommitzsch. Ton	144,00	144,00
Glauziger Zuckerfabrik	120,00	118,00
Hohb. Quarzporph.	82,00	82,00
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kraftw. Sächs.-Thür.	55,50	55,50
Kraftw. Thüringen	141,50	141,25
Leipz. Baumwollsp.	107,00	115,00
Leipz. Brau. Riebeck	88,62	89,50
Leipz. Kammg.-Sp.	105,5.	105,50
Leipz. Landkraftw.	101,25	101,25
Leipz. Malzfbr., Schk.	62,00	62,00

	25. 3.	22. 3.
Leipz. Spitzenfbr.	—	—
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Mansfeld AG.	97,50	97,25
Prehl. Braunk. AG.,	143,00	144,00
Reudener Ziegelw.	—	—
Riquet & Co.	92,00	91,50
Rositzer Zucker-Raff.	88,25	88,25
Sachsenw. Vorz.-Akt.	—	—
Schubert & Salzer	147,00	149,00
Stöhr & Co., Kammg	107,00	109,00
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	126,00	128,12
Wezel & Naumann	12,00	14,00
Zuckerraff. Halle	88,00	82,50

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	25. 3.	22. 3.
Akt.-Malzfabr. Könnern	—	103,00
Ammend. Papierfabr.	79,50	79,50
Halle-Hettstedter Eisenb	67,00	69,00
Hallische Maschinenfabr	90,00	90,00
Hallesche Malzfabr.	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	75,25	74,00
Hildebr.-Mühlenwerke	85,00	85,00

	25. 3.	22. 3.
Lindner, Gottfr.	108,50	108,50
Riebeck-Montan	95,00	95,00
Stadtmühle Alsleben	124,50	124,25

Banken

	25. 3.	22. 3.
G. u. Hdbk., Halle	71,50	71,50
Ldkrd.-Bank, Halle	-	—
Zörbiger Bankverein	70,00	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,205	12,235
Argentinien	0,658	0,662
Belgien	58,17	58,29
Brasilien	0,201	0,203
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,476	2,480
Dänemark	53,16	53,26
Danzig	81,25	81,41
England	11,905	11,935
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,255	5,265
Frankreich	16,46	16,46
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,23	168,57
Island	53,88	53,98
Italien	20,72	20,76
Japan	0,696	0,698
Jugoslawien	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,61	41,69
Norwegen	59,84	59,96
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,92	47,02
Portugal	10,805	10,825
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	61,39	61,51
Schweiz	80,72	80,88
Spanien	34,03	34,09
Tschechoslowakei	10,395	10,415
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,019	1,021
V. St. von Amerika	2,492	2,496

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350326-10/fragment/page=0012

Kunsthandwerk ins Volk

Eine Wunderschau für den Gau Halle-Merseburg

Zwei Vorträge standen im Mittelpunkt der Tagung, zu der die Handwerkskammer in Halle ihre Kreishandwerksmeister nach dem neuen Kammergebäude geladen hatte: Direktor Schiepel von der Kunstgewerbeschule Giebichenstein sprach über Kunst und Handwerk und Pg. Fischer von der Ausstellungsleitung über die Mitteldeutsche Braune Messe.

Daß die Kunst in die Hände von ideenlosen Aestheten übergehen konnte, war die Folge davon, so erklärte Direktor Schiepel, daß die Kunst sich immer mehr vom Handwerk getrennt habe. Die Einheit zwischen Kunst und Handwerk wiederherzustellen, wie sie im Mittelalter bestanden habe, ist daher die große Aufgabe. Um das Verständnis für volksnahe Kunst neu zu erwecken, führt die NS-Kulturgemeinde in Ausstellungen die Schöpfungen des Kunsthandwerkes vor. Die Kunstgewerbeschule auf Burg Giebichenstein hat ihren großen Anteil an der Erhaltung des Kunsthandwerks, indem sie wirtschaftlich schwache Kunsthandwerker in eine bessere Zeit hinüberzuretten versucht. Die Leipziger Messe hat sie sich in diesem Sinne dienstbar gemacht und dort besonders mit kunstkeramischen Erzeugnissen großen Anklang gefunden. Durch eine Wanderausstellung wird der Fleiß der Kunsthandwerker der Oeffentlichkeit des Gaues Halle-Merseburg zugänglich gemacht. Diese Ausstellung, die folgende Handwerksformen vereinigen soll: Handtöpferei, Kunstschmiede und Kunstschlosser, Gold- und Silberschmiede, Kupferschmiede, Holzdrechsler und Horndrechsler (Elfenbeinschnitzer), Handweberei, Buchbinderei, Spielzeug, Berufsphotographen, Gute Gebrauchsgraphik, Tischlerei (handgearbeitete Einzelstücke), Glasmalerei, Korbmacher und Bastflechter, Metallbildhauer, Ziselierer, Holzschnitzer, Stickerei und sonstige frauliche Handarbeiten, soweit sie beruflich ausgeübt werden, Schwarz-Weiß-Bildner (Scherenschnitte), Glasbläser- und -ätzer sowie Zinngießer, wird zum ersten Male gegen Ende April in Halle zu sehen sein.

Ueber die Ziele der vom 18. Mai bis zum 4. Juli auf dem Gelände des Roßplatzes in Halle stattfindenden Braunen Messe sprach Pg. Fischer. Kammerpräsident Sehnert, der bereits seine Kreishandwerksmeister zur Teilnahme an der Kunstausstellung ermahnt hatte, legte ihnen nun besonders ans Herz, daß das Handwerk auf der Braunen Messe entsprechend seiner zahlenmäßigen wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung vertreten sein muß. Die Obermeister der hallischen Innungen wurden beauftragt, für alle Fach-Innungen des Gaues die Vorarbeiten zu übernehmen. Jede Innung erwirbt eine Koje, in der eine im Betriebe befindliche Werkstatt während der ganzen Dauer der Messe gezeigt wird. Für die Ausstattung eines Ehrenhofes des Handwerks wird die Handwerkskammer selbst Sorge tragen.

278 000 Beschäftigte mehr

Laut Krankenkassenstatistik.

Erheblich günstiger als der in der amtlichen Statistik der Reichsanstalt ausgewiesene Rückgang der Arbeitslosenzahl um 209 000 sind die Ergebnisse der Beschäftigungsstatistik der Krankenkassen, die jetzt ebenfalls für den Monat Februar vorliegen. Danach hat im Februar die Zahl der bei den Krankenkassen gemeldeten beschäftigten Arbeitnehmer um fast 280 000 zugenommen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten betrug Ende Februar mehr als 14,68 Millionen.

Plauen an der Spitze

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Städten.

Die Reichsanstalt veröffentlicht einen Ueberblick über den Stand der Arbeitslosigkeit in den deutschen Städten. Während nach der absoluten Zahl der Arbeitslosen Berlin weitaus an der Spitze steht, ändert sich dieses Bild erheblich, wenn man feststellt, wieviel Arbeitslose in jeder Stadt auf 1000 Einwohner entfallen. Dann steht Berlin mit 67,1 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner erst an 36. Stelle unter 100 deutschen Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern. Die höchsten Zahlen, nämlich mehr als 100 Arbeitslose auf 1000 Einwohner, haben Plauen i. V., mit 115 und Breslau mit 105,5. Mehr als 90 haben Ratibor, Offenbach (Main) und Fürth. Der Reichsdurchschnitt betrug Ende Februar 42,4 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Darüber liegen von den großen und größeren Städten noch 77, darunter 23. Von den Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern schneiden am besten ab Stuttgart mit 20,4, Münster mit 22,9, Braunschweig mit 25,8 und Würzburg mit 26,3. Die jüngste Großstadt Rostock zählt sogar nur 15,5 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Unter den Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern steht Dessau mit nur 10 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner an der Spitze, dann folgen Schwerin mit 11,8, Jena und Ulm mit je 25,3, Potsdam mit 27 und Oldenburg mit 28.

455 Genossenschaften

im Edeka-Verband vereinigt

Der Bezirk Sachsen-Anhalt im Edeka-Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. hielt am Montag im großen Saale des Stadtschützenhauses eine sehr gut besuchte Bezirkstagung ab. Nachmitags 2½ Uhr begrüßte der Bezirks-Obmann Heinrich Böker, Magdeburg, die erschienenen Berufskameraden, die Vertreter des Reichsnährstandes, des Finanzamtes und des Polizeipräsidiums.

Es folgte das groß angelegte Referat des Direktors Ilchmann, Berlin, über „Arbeit und Erfolg der Edeka-Bewegung im Jahre 1934", dem wir folgendes entnehmen: In den Edeka-Genossenschaften haben sich Kolonialwaren-Kleinhändler zusammengeschlossen, um Selbsthilfe zu betreiben und um aus eigener Kraft an der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu arbeiten. Die Hauptaufgaben sind gerichtet auf die Ertüchtigung der Einzelkaufleute zu höchster Leistungsfähigkeit durch Lieferung bester Qualitäten zu angemessenen Preisen, die in sauberen Läden bei vorbildlicher Bedienung an die Kundschaft geliefert werden. Gesetzgebung und Verwaltung haben, wie dankbar anerkannt werden muß, dazu beigetragen, absolute Ehrbarkeit und Lauterkeit in der Preisgestaltung und im Wettbewerb herbeizuführen. Die vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung der Berufsorganisation des gesamten deutschen Einzelhandels im Zuge des organisatorischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Die Edeka-Genossenschaften haben sich, stets bewußt, das Leistungsprinzip zu verwirklichen, und nie die Absicht verfolgt, andere Berufsstände aus der Wirtschaft auszuschalten. Sie verlangen indessen auch Gleichberechtigung bei der Einräumung von Bezugskonditionen. Der Edeka-Verband erstrebt für seine Mitglieder als höchstes Ziel genossenschaftlicher und kaufmännischer Vervollkommnung die Barzahlung, und befindet sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Reichsnährstand. Aehnliche Bestrebungen bestehen zwischen Mühlen, Mehlhandel und Bäckern, Brauereien und Gastwirten, überall hat die Erkenntnis sich durchgesetzt, daß nicht die Verschuldung, sondern die Barzahlung allein zur Wiedergesundung der Wirtschaft führt.

Die Umsätze im gesamten deutschen Einzelhandel betrugen 1933 21,8 Milliarden RM., 1934 24,2 Milliarden RM.; davon im Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln: 1933 10,0 Mill. RM., 1934 10,5 Mill. RM. Getreu der Verwirklichung des Leistungsprinzips, auch in den eigenen Betrieben, waren besondere Bestrebungen auf die Verbesserung der Betriebsmethoden und Senkung der Unkosten gerichtet. Die durchschnittlichen Unkosten in den Edeka-Genossenschaften sind von 1924 bis 1934 von 7,5 v. H. auf 5,5 v. H. gesenkt worden. Das macht bei einem Warenumsatz von 275 Millionen RM. eine Ersparnis von 2 v. H. oder 5,5 Millionen RM. Das Gesamtvermögen der Edeka-Genossenschaften zeigt folgendes Bild: 1924: Gesamtkapital 39 871 531 RM. mit echtem Fremdkapital von 23 182 494 RM. 1934: Gesamtkapital: 65 351 011 RM. mit „echtem Fremdkapital" von 22 181 577 RM. Der Mitgliederbestand des Edeka-Verbandes stieg von 434 Genossenschaften am 1. Januar 1934 auf 455 Genossenschaften am 1. März 1935!

Weil die Edeka-Genossenschaften in der Form der Genossenschaft bestehen, wurden sie häufig mit den Genossenschaften der Verbraucher verwechselt. Durch die einheitliche Firmierung „Edeka-Großhandel" der einzelnen Genossenschaften glaubte man andererseits häufig, es bei der Edeka-Organisation mit einem großkapitalistischen Filialbetrieb zu tun zu haben. Beide Auffassungen sind falsch; es handelt sich um eine reine Mittelstandsorganisation, die nur Angehörige des Berufsstandes des Kolonialwareneinzelhandels umfaßt.

Um auch auf dem Gebiet der Selbständigmachung des kaufmännischen Nachwuchses seine Pflicht zu erfüllen, hat der Edeka-Verband im Jahre 1930 die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des Deutschen Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels e. V. gegründet, um dem jungen kaufmännischen Nachwuchs des Berufsstandes die Wege zur Selbständigkeit durch Selbsthilfe ebnen zu helfen. In dieser Organisation sind bis heute 250 Jungkaufleute mit Hilfe der Edekabank selbständig gemacht worden.

Den Schluß des Referates bildeten eingehende Angaben über die Geschäftsergebnisse der Edekazentrale, der Edekabank und der Edekaverlagsgesellschaft. Die Umsätze der Edekazentrale stiegen von 143 Millionen *M* 1933 auf 155 Mill. *M* 1934.

Dann gab Zweigstellenleiter Rähr-Hannover, einen Bericht über den Bezirk im Geschäftsjahr 1934, der mit den beherzigenswerten Worten schloß: Wir müssen in Zukunft der Verbraucherschaft auch die richtigen Berater beim Einkauf sein, denn nur ausgesprochene Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit hat bei der Edeka Gültigkeit.

Dann wurde als Verbandstagungsort für den 25. bis 28. Mai 1935 Aachen gewählt, und von hier aus wird ein Besuch in Saarbrücken angeschlossen. Der nächste Bezirkstagungsort ist Genthin. In der nun einsetzenden freien Aussprache wurden noch verschiedene Fragen der Mitglieder beantwortet und Unklarheiten beseitigt. Mit der Führerehrung fand dann die Bezirkstagung ihren Abschluß.

* **Ermäßigung der Schlachtsteuer.** Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 30 vom 22. März 1935 wird eine Verordnung über Aenderung von Steuersätzen des Schlachtsteuergesetzes vom 21. März veröffentlicht. Danach wird die Schlachtsteuer für Schweine mit Lebendgewicht von 40 und mehr Kilogramm mit Wirkung ab 1. April d. J. von 9 *M* auf 8 *M* und vom gleichen Zeitpunkt ab die Schlachtsteuer für Schafe mit Lebendgewicht von 20 und mehr Kilogramm von 2 *M* auf 1 *M* herabgesetzt. Schweine mit einem Lebendgewicht von weniger als 40 Kilogramm und Schafe mit einem Lebendgewicht von weniger als 20 Kilogramm sind steuerfrei. Durch diese Verordnung wird eine beträchtliche Entlastung wichtiger Teile der deutschen Wirtschaft herbeigeführt. Da nämlich im Jahre 1934 19,4 Mill. Schweine und 1,4 Mill. Schafe nach den bisherigen Schlachtsteuersätzen besteuert wurden, bedeutet die Ermäßigung, daß eine Entlastung um mehr als 20 Millionen *M* eintritt.

* **Postauftragsverkehr mit Italien.** Der Postauftragsverkehr aus Deutschland nach Italien nebst Kolonien wird auf Veranlassung der italienischen Postverwaltung bis auf weiteres eingestellt.

Ammendorf

Amtl. Bekanntmachung.

Entschließung.

Auf Grund der §§ 11 und 43 Absatz 2 Nr. 10 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 bestimme ich als Leiter der Gemeinde Ammendorf nach Anhörung der Gemeinderäte was folgt:

Die Gültigkeit der Biersteuerordnung für die Gemeinde Ammendorf vom 22. Februar 1930 in der Fassung des 4. Nachtrages vom 19. Oktober 1933 wird, vorbehaltlich der aufsichtsbehördlichen Genehmigung, auf das Rechnungsjahr 1935 (1. April 1935 bis 31. März 1936) ausgedehnt.

Ammendorf, den 28. Februar 1935.
Der Gemeindeschulze.
(L. S.) gez. Sonnenberg.

Ausfertigung.

Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Biersteuerordnung wird bis zum 31. März 1936 genehmigt.

Halle (S.), den 9. März 1935.
Der Landrat des Saalkreises.
(L. S.) gez. Dr. Bielenberg.
Aktz. 125/01/08 K.

Veröffentlicht!
Ammendorf, den 23. März 1935.
Der Gemeindeschulze.
Sonnenberg.

Entschließung.

Auf Grund der §§ 11 und 43 Absatz 2 Nr. 10 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 bestimme ich als Leiter der Gemeinde Ammendorf nach Anhörung der Gemeinderäte was folgt:

Die Gültigkeit des Ortsstatuts über die Erhebung von Kanalbenutzungsgebühren in der Gemeinde Ammendorf vom 30. März 1927, in der Fassung des 1. Nachtrages vom 22. Februar 1930 wird, vorbehaltlich der aufsichtsbehördlichen Genehmigung, auf das Rechnungsjahr 1935 (1. April 1935 bis 31. März 1936) ausgedehnt.

Ammendorf, den 28. Februar 1935.
gez. Sonnenberg.
(L. S.) Sonnenberg.

Ausfertigung.

Die Gültigkeitsdauer des Ortsstatuts über Erhebung von Kanalbenutzungsgebühren vom 30. März 1927 in der Fassung des 1. Nachtrages vom 22. Februar 1930 wird auf Grund des § 62 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 und des § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893/26. August 1921 bis zum 31. März 1936 verlängert.

Halle (S.), den 9. März 1935.
Der Landrat des Saalkreises.
(L. S.) gez. Dr. Bielenberg.
Aktz. 125/01/01 K.

Veröffentlicht!
Ammendorf, den 23. März 1935.
Der Gemeindeschulze.
Sonnenberg.

Der Herr Landrat des Saalkreises beabsichtigt auf Antrag der Landgemeinde Ammendorf ein Besitzzeugnis darüber auszustellen, daß die Letztere 14 Tage vor Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches die Grundstücke

Gemarkung Ammendorf—Beesen—Planena Kartenblatt 2 Parzelle 1635/118, Größe 08 qm; 1636/118, Größe 12 qm, „zur Hauptstraße gehörig"

in Eigenbesitz gehabt hat.

Etwaige Einwendungen hiergegen sind binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll — im Rathause, Zimmer 30 — geltend zu machen.

Ammendorf, den 22. März 1935.
Der Gemeindeschulze.
Sonnenberg.

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Ledigen Geschirrführer in Landwirtschaft gesucht. Eisdorf Nr. 3.

Junge Kontoristin (Stenographie und Schreibmaschine) zu sofort gesucht. Angeb. u. L. 4748 an „MNZ", Halle, Geiststraße 48.

Haustochter gesucht für Geschäft und Haushalt nicht unter 18 Jahren, möglichst schon im Kolonialwaren-Geschäft tät. gewesen. Hausmädchen vorhanden. Waldemar Friedrich Hohenmölsen, Horst-Wessel-Str. 13

Geschirrführer, zuverlässig, ledig, der mit allen landw. Maschinen Bescheid weiß, sucht sofort. Zappendorf Nr. 5.

Büglerin, perf. für Herren- und Damengarderobe gesucht. Färberei Schwarz, Diemitz, Berliner Straße 220.

Bäckergesellen, zum 1. April gesucht, der jetzt seine Lehrzeit beendet hat. Angeb. u. L 4750 MNZ Halle, Geiststr. 48

Suche z. 1. April, evtl. später, gewandtes Hausmädch., das auch im Nähen, Plätten und Servieren erfahr. ist. Frau Oscar Steckner, Halle, Reichardtstraße 11.

Für 1. Mai 1935 wird eine Musikkapelle, etwa 10 Mann stark, gesucht. Marsch- u. Unterhalt.-Musik. Ang. u. L 4751 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Bewerbungsmaterial
muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die Einsender
angehend
zurückgesandt werden. — Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym
zurücksenden
Die Stellungsuchenden erwarten die Rücksendung aller eingereichten Unterlagen. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn uns das Material postfertig und frankiert eingesandt wird. Jeder Sendung sollte die Angabe beigefügt sein, um welche Ziffer-Einsendung es sich handelt. Bewerbungen sollten keine Originalzeugnisse usw. beigefügt werden. Die einzelnen Teile des Bewerbungsmaterials müssen mit der genauen Anschrift versehen sein.

Stellen-Gesuche

Mädchen, ehrlich, fleißig, 23 Jah. alt, im Koch. u. Nähen erfahr., sucht zum 15. 4. oder 1. 5. 1935 in Elster, Wittenberg oder Umgeg. Stellg. als Stütze oder Alleinmädch. Werte Angeb. erb. Else Lorenz, Haynau in Schles., Liegnitzer Str. 20.

Vermietungen

Büroräume mit Zentralheizung zu vermieten. Halle, Königstr. 84

Miet-Gesuche

Angestellter sucht zum 1. Juli 1935 3 Zimmer u. Küche, auch Stadtrand oder Vorort. Angeb. mit Preis unter L 4733 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

In Halle od. außerhalb wird von ruhigem und anständigem Ehepaar z. 15. 4. oder später Stube, Kammer u. Küche oder 2 gr. Zimmer gesucht. Pünktlicher und gewissenhafter Mietzahl. (Dauermieter). Angebote unter L. 4726 an „MNZ", Halle-S., Geiststraße 48.

Zimmer, 2 möblierte, oder 1 groß. mit Kochgelegenheit, Nähe Eichamt, Merseb. Straße, zum 1. 4. mit Preis gesucht. Ang. an Zimkeit, Eisenach, Karlstr. Nr. 9.

Suche **gut möbliertes,** wohnlich eingerichtetes
Zimmer
in **ruhiger Lage,**
Nähe Geiststraße
Preisangebote unter **L 4754**
an die MNZ, Halle, Geiststr. 48

Wohnung, 1 oder 2 Zimmer m. Küche zu miet. gesucht. Angeb. m. Preis erbet. unt. L 4753 an MNZ, Halle, Geiststr. 48

Zimmer, gut möbliert, mit 2 Betten, von jg. Ehepaar z. 1. 4. 1935 gesucht. Angebote nur mit Preis u. L 4752 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Zimmer, gut möbliert, zum 1. April gesucht. Nähe Adolf-Hitler-Ring. Preisangebote an Dr. Nora Pätzold, Artern (Unstrut), bei Zahnarzt Meincke.

Handwerks-Arbeiten

Großchromanlage neuester modernst. Art, sauberste billigste Arbeiten. Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Braustraße 11.

Fensterscheiben Moebius, Halle, Dessauer Str. 5.

Münzsilber und dergleichen schmelzen, legieren und verarbeiten zu schön. Tafelbestecken von bleibendem Wert. Besteckfabrik Däumig, Halle (Saale), Scharrenstraße 5/6.

Spezialwerkstatt Elektroreparaturen, Anlagen jeder Art. Gärtner, Halle, Große Nicolaistr. 6, Hof, Quergebäude. Ruf 240 25.

Küchen Schlafzimmer, Einzelmöbel billigst Tischlermeister Pasderski, Halle, Fleischerstr. 30/31 (früh. Bergmann). Ruf 341 56. Bedarfsdeckungsscheine.

Vernickeln, brünieren, patinieren u. sonstige Metallveredlungen Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Braustraße 11.

Aus Ihrem Stoff fertige ich elegante Anzüge einschl. guter Zutaten von 30 Mk. an
MEYE, Kruckenbergstraße 2

Kunststopferei Reinigen, Aufbügeln Halle (S.), Krausenstraße 10.

Automarkt

Motorrad, gebrauchtes, Puch, 500 cbm, zu verk. Annaburg, Bez. Halle, Horst-Wessel-Straße 17.

Kleines Auto (1 Person), zu leihen ges. Preisangebote Näther, Halle, Delitzscher Straße 2.

Triumpf 500, steuerfrei, m. Stoye-Schwingachsbeiwagen-Schnellanschl., sehr gut erhalt., 18 000 Kilometer, verk. Unterröblingen am See, Asendorfer Straße 6.

D-Rad m. Beiw., 500er, neuwert., verkauft Durst, Halle, Gr. Brauhausstr. Nr. 30, I.

Unterricht

Klavierunterricht neuzeitlich und fördernd Annemarie Burghardt, Halle/S., Fleischerstraße 26.

Tiermarkt

Kaufe jeden Posten **Wellensittiche u. Kanarienvögel** Fa. Ch. Jacobs Zoologische Handlg. Halle, Steinweg 27

Heiraten

Heirat Mädchen, Anfang 30, sucht Herrn in sicherer Stellung zwecks Heirat kennenzulernen. Volle Aussteuer u. spät. Vermög. vorhand. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbet. unter R. Z. an MNZ, Annahmestelle Falkenberg, Bez. Halle (Koppe).

Verschiedenes

Phrenologin Halle (S.), Martinstraße 28, I, rechts, a. Leipziger Turm.

Dauerwellen, Wasserwellen, Frisieren gut und preiswert. Ilse Meißner, Halle, Haarformerin, Merseburg. Str. 148

Kauf-Gesuche

Mädchenrad, gebrauchtes, zu kaufen gesucht. Petrich, Halle (S.), Wachtelweg 95.

Verkäufe

Wissen Sie schon? Möbel in großer Auswahl, unübertroffen in Preis u. Qualität, nur b. Möbel-Bürger, Halle (S.), Turmstraße 158. (Bedarfsdeckungssch.)

Wasch- u. Plättanstalt krankheitshalb. zu verkaufen. Angeb. unter A 190 an MNZ Halle, Alter Markt 3.

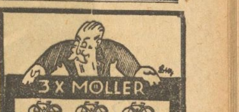
Auszugtisch, Schrank, Waschtisch Halle, Keplerstr. Nr. 25, ptr.

Groß-reinemachen in der Rumpelkammer sollte die Hausfrau ab und zu vornehmen. Das unproduktive Kapital, das in Form von gebrauchten Gegenständen herumsteht, läßt sich leicht zu flüssigem Geld machen. Bedienen Sie sich dabei der „Kleinen" Anzeige in der MNZ

Küchen jetzt besonders billig **Schlafzimmer** mit kl. Fehler Eiche, ger. mit Nußb. m. Aufleg. **RM 350.- kpl.** **Möbel-Rekord** Leipzig. Str. 22/28 nur 1. Etage üb. Sing. Nähmasch. Bedarfsdeckssch. Ehestandsdarlehn

Bohnerwachse feste, flüssige Zerstäub. Hausmann, Halle, Pestalozzistraße 145.

Welcher tüchtige Kaufmann sucht Existenz durch Pacht oder Kauf alter eingef. Großhandlung der Kolonialwarenbranche (meistens Markenartikel). Erforderlich mind. 6000 *M*. Angeb u. L. 4749 an „MNZ", Halle, Geiststraße 48.



3 X QUALITÄT

Das sind keine leeren Worte! — — — denn Tausende zufriedene Kunden sind der beste Beweis! — — — aber auch kein Wunder, bei der Verarbeitung:

Schlagfeste Emaille,
Aus dem Vollen gedrehte Lagerschalen,
Im Gesenk geschmiedete Kurbeln

— — — und das sogar bei „Möller-Rekord", dem preiswerten, gutem Gebrauchsrad.

Möller-Rekord-Herrenrad mit gelben Felgen, Stoßfedersattel u. Blockpedalen **39.-**
Möller-Rekord-Damenrad in gleicher Ausführung . **42.-**
Möller-Rekord-Herren-Ballonrad mit gelben Felgen, Stoßfedersattel u. Blockpedalen **44.-**
Möller-Rekord-Damen-Ballonrad in gleicher Ausführung . **48.-**

Auf Wunsch Teilzahlung
Alte Räder werden in Zahlung gen.

Fahrt Möller-Rad
die gesetzlich geschützte Marke!

Fahrrad-**Möller**
Halle (Saale) Schmeerstraße 1

Keine unnötigen Laufereien!

Die Kleinanzeige in der MNZ spart Ihnen Zeit, Mühe und Geld. Sprechen Sie ohne besondere Unkosten gleich zu Tausenden an einem Tage, vertrauen Sie Ihre Wünsche der immer wirksamen kleinen Anzeige in unserem Blatte an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350326-10/fragment/page=0013

Am Sonntag, dem 24. März 1935, ist nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied und Kamerad, der Kriminal-Sekretär i. R.

Friedrich Pfeil

im Alter von 62 Jahren in die Ewigkeit eingegangen.

Dem Kameraden Pfeil, welcher ein treues Mitglied unseres Bundes war, werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten
(im Reichsbund der Deutschen Beamten E. V.) **E. B.**
Ortsgruppe Halle Deppe

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 28. März 1935, um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Antreten der Gesangsgruppe um 14.15 Uhr vor der Kapelle.

Am Sonnabend, dem 23. März 1935, verstarb nach schwerem, kurzem Krankenlager mein guter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, SA-Mann

Franz Ende

im 31. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Elise Ende geb. Steinfelder

Halle, den 26. März 1935
Kleiner Sandberg 21

Beerdigung findet Mittwoch, den 27. März 1935, 13 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Verein ehemal. Kürassiere

Infolge Unglücksfalles ist unser lieber Kamerad

Hermann Hottowitz

am 24. d. M. zur großen Armee abberufen. Wir verlieren mit ihm einen guten Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand

Die Trauerfeier wird schriftlich bekanntgegeben.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Charlotte, sagen wir allen Bekannten und meiner werten Kundschaft unsern herzlichsten Dank.

Paul Kranefs und Frau
Fleischermeister

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ

Ein schönes **Schmuckstück,** ein gediegenes **Eßbesteck** sind **Konfirmations-Geschenke,** die alle damit Beglückten **durchs ganze Leben** begleiten und noch nach Jahrzehnten eine dankbare Erinnerung an den freundlichen Geber erwecken. Große Auswahl finden Sie bei

Juwelier Tittel
im Eck **Schmeerstr. 12**

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde am Freitag, dem 22. März 1935, im 81. Lebensjahre, der Wirkliche Geheime Oberbergrat, Berghauptmann i. R.

Dr. phil. h. c. Otto Scharf

abberufen. In Deutschlands schwerster Zeit setzte er seine ganze Kraft für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ein und diente in vorbildlicher Weise seinem Volk und Vaterland. Als der Weltkrieg seinem Ende entgegenging, stellte er sich an die Spitze des Halleschen Verbandes für die Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze und hat 18 Jahre lang mit seltener Frische und Tatkraft bis zuletzt als 1. Vorsitzender den Verband geleitet und zu Ansehen und Erfolgen geführt.

Sein Name wird unvergessen bleiben.

Der Hallesche Verband für die Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze und ihrer Verwertung

---

Meine treue Lebensgefährtin, unsere liebste Mutter und Oma

Frau Laura Schröder geb. Deckert

ist am Sonntagnachmittag zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefer Trauer
Hermann Schröder sen.
Familie **Herm. Schröder jun.**
Familie **Hans Nauth,** Berlin

Nietleben, 23. 3. 1935, Bismarckstr. 17.

Nach schwerem, in Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der Lokomotivführer a. D.

Paul Meinhardt

im Alter von 69 Jahren.

Halle a. S., Volkmannstr. 13, den 26. März 1935

In tiefer Trauer
Anna Meinhardt geb. Blanke **und Söhne**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. März 1935, 14.30 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Am 21. März wurde der Direktor i. R. der Städt. Handelslehranstalt

Richard Göll

in die Ewigkeit abberufen. Wir betrauern in dem Heimgegangenen den Gründer und ersten Leiter des kaufmännischen Bildungswesens der Stadt Halle. Ein begeisterter und begeisternder Freund und Lehrer der Jugend, ein nimmermüder, stets hilfsbereiter, selbstloser Mann, ein glühender Vaterlandsfreund ist von uns gegangen. Wir werden ihm allezeit ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Das Kollegium der Städt. Handelslehranstalt
Dr. Henze

Halle, den 26. März 1935.

Am 24. März 1935, verschied unser lieber Berufskamerad, der

Lokomotivführer i. R.

Hermann Schubert

Wir verlieren hierdurch einen lieben Kameraden. Sein Gedächtnis wird bei uns immer währen.

Verein Deutscher Lokomotivführer
Der Vorstand der Ortsgruppe Halle a. S.

Halle, den 26. März 1935.

Die Trauerfeier findet am 27. März, 11½ Uhr, in d. kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung aller Berufskameraden.

Ärgern? Nein!
Stahlwaren-KRANNER
schleift, repariert alles!
Geiststr.53 Obere Leipziger Str.66

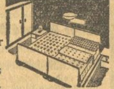
Und ein schönes, stattliches Gebäude haben sie sich ausgesucht — ein grosses, allen Hallensern wohlbekanntes Haus. Aber wozu? Und wer sind denn eigentlich diese geheimnissvollen **B&S** ?

Wir können noch nichts verraten — heute noch nicht! Nur soviel: es wird eine sehr angenehme Nachricht für alle Einwohner von Halle und Umgegend sein!

Morgen mehr!

Schlafzimmer

so schön so gediegen und immer ganz besonders preiswert.



Echt eichene 375.- 395.- 450.- 490.-
lackiert 275.- 295.- 325.- 375.- 395.-

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine

Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Kinderwagen

beste Fabrikate, stets die neuesten Modelle

Halle-Saale **RITTER** im Ritterhaus

Schaufenster- und Balkon-Markisen ✱ Markisenstoffe
wasserdicht imprägniert
Oelstoff-Selbstroller
M. WEHR
Planen- und Markisen-Fabrik
Leipziger Straße 81. Fernruf 22647

Amtliche Bekanntmachungen

7. K. 147/34.

Versteigert wird am 4. April, 10.00 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung der Acker zu Reideburger Straße Nr. 82—85 in Diemitz, 69,44 Ar, Reinertrag 10,88 Tlr.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Reichsautobahnen

Die Bauarbeiten für die Lose 8 ö, 9 ö und 10 ö von km 13,2 + 30 bis km 23,9 der Strecke Halle—Dresden (von Wiederitzsch bis Engelsdorf) sind zu vergeben. Die Vergebung umfaßt:

	Los 8 ö	Los 9 ö	Los 10 ö
	von km 13,2 + 30 bis km 16,4 + 50	von km 16,4 + 50 bis km 20,2 + 95	von km 20,2 + 95 bis km 23,8 + 91
Erdbewegungen	etwa 230 000 m³	etwa 180 000 m³	etwa 165 000 m³
Mutterboden bewegungen	etwa 35 000 m³	etwa 44 000 m³	etwa 38 000 m³

und kleinere Betonarbeiten.

Von Freitag, den 29. März, ab werden die Angebotsunterlagen gegen 3,— RM. für jedes Los (nach auswärts + 40 Rpf., nicht in Briefmarken) nur von der Bauabteilung Halle (S.), bei der die Pläne ausliegen, abgegeben.

Führungen: Donnerstag, den 4. April, u. Dienstag, den 9. April 1935. Treffpunkt: 9 Uhr an der Straße Wiederitzsch — Podelwitz, Schnittpunkt der Autobahn.

Die Vergebung unterliegt der VOB und steht unter dem Schutz der Verordnung über Verdingungskartelle vom 9. Mai 1934 (RGBl. I S. 376 ff).

Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Los . . ." bis Mittwoch, den 17. April 1935, um 11 Uhr, bei der **Bauabteilung Halle** (S.), Merseburger Straße 11, einzureichen.

Reichsautobahnen, Oberste Bauleitung Halle (S.).

Reichsautobahnen

Die Bauarbeiten für die Herstellung von 5 Brücken der Kraftfahrbahn Berlin—München bei Eisenberg sind zu vergeben:

rund 4100 cbm Beton und Eisenbeton, rund 270 to Rundeisen und rund 1100 cbm Werk- und Bruchsteinmauerwerk.

Von Donnerstag, den 28. März, ab werden die Angebote mit 3 Brückenzeichnungen von der OBK Halle (S.), Delitzscher Straße Nr. 3, gegen 6 RM. in bar (nach auswärts + 40 Rpf. Porto) abgegeben. Für eine Zweitschrift des Leistungsverzeichnisses ohne Vertragsbedingungen ist ein Betrag von 2,— RM. zu entrichten.

Führung: Montag, den 1. April 1935, u. Dienstag, den 2. April 1935. Treffpunkt: vorm. 9.30 Uhr Hainspitz Südausgang, am Badeteich.

Die Teilnehmer werden gebeten, im Kraftwagen zu erscheinen.

Die Vergebung unterliegt der VOB und steht unter dem Schutze der Verordnung über Verdingungskartelle vom 9. Mai 1934. (RGBl. I S. 376.)

Angebote sind bis Freitag, den 5. April 1935, vorm. 11 Uhr, einzureichen an

Reichsautobahnen, Oberste Bauleitung Halle (S.).

Prüfung zur Erlangung des ersten Jahresjagdscheins.

Die Prüfung zur Erlangung des ersten Jahresjagdscheines soll für den Stadtkreis Halle am Donnerstag, dem 28. März 1935, stattfinden. Treffpunkt am genannten Tage um 13.30 Uhr in Krosigk bei Naundorf bei Herrn Landwirt Nagel.

Meldungen sind möglichst persönlich sofort in meinem Geschäftszimmer in Halle, Kaiserstraße 7, Zimmer 195, abzugeben. Ein polizeiliches Führungszeugnis ist vorzulegen.

Der Kreisjägermeister
Halle-Stadt.

Schulaufnahme für das Schuljahr 1935.

Die Aufnahme der Schulneulinge in den Volksschulen findet Montag, den 1. April, 10 Uhr vormittags, statt. Für die bei den Mittelschulen neu angemeldeten Kinder beginnt der Unterricht Montag, den 1. April, 8 Uhr vormittags.

Halle, im März 1935.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 27. März 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Ladeneinrichtung, versch. Möbel, 3 Radioapparate, 1 Schnellwaage, 1 National-Registrierkasse.

Mentel, Obergerichtsvollzieher, Niemeyerstraße 8.

Mittwoch, den 27. März 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Schreibschrank, 2 Sessel, 2 Farbenreibmaschinen, 1 Trichtermühle, 2 Schreibmaschinen (Mercedes), 2 Schreibtische mit 2 Sesseln, 1 Tresor, 2 Sofas, 1 Kredenz, 6 gestreifte Herrenhosen, Schlüpfer, Unterröcke, 1 Posten Herren- und Knabenstrickwesten, 1 Posten Damenblusen, Tag- und Nachthemden, 1 Personenkraftwagen (Stoewer), 1 Posten Möbel, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Standuhr, 1 Klavier, 1 Musikschrank, 1 Radioapparat, 1 Chaiselongue, 1 Teppich, 1 Ladentisch.

Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Fahrräder
in großer Auswahl von **39.-** an
Otto Hänisch Turmstr.156

Schlüter VOLL-KORN-BROT

Der ständige Genuß von Schlüter-Vollkornbrot beugt auf einfache und billige Weise einer Unterernährung vor.

Zu haben in nachstehend. Bäckereien:
Barthel, W., Forsterstr. 36. Ruf 28442
Friese, W., Laurentiusstr. 18, Ruf 33620
Fritze, Paul, Artilleriestraße 95
Görsch, Arthur, Rannischestraße 7
Hallische Brotfabrik E. Fischer, Landsberger Straße 13/15. Ruf 31693
Kittel, E., Henriettenstr. 39. Ruf 22182
Kurz, Richard, Saalberg 1
Michel, R., Herderstr. 13. Ruf 34462
Pabst, A., R.-Wagner-Str. 8. Ruf 28936
Rohde, E., Jacobstr. 14. Ruf 25531
Sauerwein, Paul, Grünstraße 27
außerdem in allen Geschäften von Butter-Krause, Ruf 27746, in der „Goldenen Sieben", Ruf 22596, sowie in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien und Lebensmittelgeschäften.

Ganz Halle kauft gut!!!
Große Rieseneingänge
deshalb billiger
Schweinskopf ein ganzes Pfund 25 ₰
Kalbsfrikassee ohne Knochen . . 68 ₰
Kalbs-Schnitzel . A.K. Bratwurst . Caßler Kamm . . 78 ₰
Riesen-Würstchen nur 10 ₰
Knoblauchwurst . . . 55 ₰
Molkereibutter 1 Stck. 70 ₰
A. Knäusel, Butter, Wurst, Fleischwaren.

Die Küche ist das Reich der Hausfrau
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktischen Inneneinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preisgünstigkeit zu 130,- 159,- 191,- 229,- 339,-
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Werbetage!
Herrliche
Dauerwellen 3.95 komplett
Wasserwellen 1.25 mit Waschen u. Schneiden
Dauerwell - Salon „Spezial"
Geiststraße 23

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350326-10/fragment/page=0014

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

ang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtausgabe u. f. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Dienstag, 26. März 1935

Nummer 72

Deutschland erwartet neue Vorschläge

e Fortsetzung der Verhandlungen – Simon kehrt Mittwoch nach London zurück

Eigene Drahtmeldung.

n, 26. März. Wie gestern, begannen vormittag die Verhandlungen zwischen

rath aufgesucht, um mit ihm die gegenwärtige internationale Lage zu besprechen, wie sie sich auf Grund der letzten Ereignisse entwickelt hat. Die in der Auslandspresse aufgetauchte Be- ng eines Protestes der pol- Regierung gegen das Reichs- n 16. März ist völlig unzutreffend.

ierung der Lage Europas"

hington, 26. März. Senator Mitglied des Repräsentantenhauses Auswärtigen Ausschusses des amerika- enators, der in den Nachkriegsjahren ieder gegen den Versailler Vertrag klärte einem Pressevertreter, daß die Aufrüstung eher zur Befriedung s beitragen, als Ursache eines künf- ieges sein dürfte. Der Versailler ei bereits von anderen Nationen nicht worden, und daß Deutschland sich von Vertrag lossagte, sei unvermeidlich. chritt bedeute seiner Ansicht nach eine ng der europäischen Lage. führte er dann aus: „Ich habe wieder- gt, daß es niemals einen wirklichen n Europa geben wird, bis der Ver- ertrag außer Kraft gesetzt wird. Dies einer Neuabfassung eines Vertrages chen Bedingungen führen, die dem und der Stabilität Europas eine Sicherheit geben." Eine Kriegsgefahr nur dann ergeben, wenn der Versuch werde, Deutschland zu zwin- n den Bedingungen des Friedens von zu fügen.

die Vereinigten Staaten anlange, so sich in jedem Falle aus Europa fern- Die Vereinigten Staaten immer noch an den Folgen eines „Europa-Besuches" und er sei sicher, daß die USA niemals wieder einen machen werde.

26. März. Der polnische Botschafter hat am Sonnabend, dem 23. März, außenminister Freiherrn von Neu-

Aufnahme: Scherls Bilderdienst

Die englischen Minister in der Reichskanzlei

Von links nach rechts: Außenminister Simon, Obergruppenführer Brückner, Lordsiegelbewahrer Eden, Reichsaußenminister Neurath, Botschafter von Großbritannien Sir Eric Phipps

Durchführung der Gemeindeordnung

Berlin, 26. März. Die soeben vom Reichsinnenminister Dr. Frick erlassene erste Durchführungsverordnung zur deutschen Gemeindeordnung, die am 1. April 1935 in Kraft tritt, enthält eine Reihe wichtiger Vorschriften. So wird bestimmt, daß Ortschaften, Teilgemeinden und ähnliche innerhalb einer Gemeinde bestehende Verbände oder Körperschaften gemeinderechtlicher Art mit dem Inkrafttreten der deutschen Gemeindeordnung aufgelöst werden. Ihr Rechtsnachfolger ist die Gemeinde. Die Gemeinden führen die staatlichen Aufgaben, die ihnen bisher zur Erfüllung nach Anweisung übertragen worden sind, nach den hierfür geltenden Vorschriften weiter. Der Begriff des Bürgers wird in der neuen Verordnung dahin geklärt, daß Bürger der Gemeinde „bis zum Erlaß eines deutschen Staatsbürgergesetzes" jeder deutsche Staatsangehörige ist, der die Voraussetzungen des § 19 der Gemeindeordnung erfüllt. Das Bürgerrecht der Soldaten ruht.

Berlin im Brennpunkt

Die große französische Presse liebt es, nur von Gerechtigkeit, Frieden und den höchsten Gütern der Menschheit zu sprechen, wenn sie die exakte Arbeit des Quai d'Orsay meint. Es muß schon deshalb als höchst widerspruchsvoll bezeichnet werden, daß sich in den Pariser Kommentaren nicht eine einzige Stimme findet, die der deutsch-englischen Aussprache in Berlin im Interesse derselben hohen Ideale die guten Wünsche Frankreichs mit auf den Weg gäbe. Was aber auf der einen Seite vermißt werden muß, ist auf der anderen in um so reichlicherem Maße vorhanden, und das erscheint als das nicht minder Wesentliche. In der großen französischen Presse ist nichts unversucht gelassen, um die Atmosphäre des Mißtrauens zu verdichten, um der englischen Außenpolitik gewissermaßen ihren Leitfaden von Paris aus an die Hand zu geben, und um einer Bedrohung des Friedens in stereotyper Wiederholung täglich und stündlich das Wort zu reden.

Den zweiten Beteiligten an diesem merkwürdigen Unterfangen scheint Italien spielen zu wollen. Die Kommentare der italienischen Presse lassen zwar nach wie vor dieselbe undurchsichtige Reserve erkennen, die die italienische Haltung schon in den letzten Wochen auszeichnete, dafür reden die Tatsachen selbst aber eine um so beredtere Sprache. Am Vorabend der deutsch-englischen Besprechungen kündigte Italien die Einbehaltung von nicht weniger als vier Jahrgängen unter den Fahnen an. Mussolini erklärte in einer Rede, die die englische Presse mit der Ueberschrift „Der Ruf nach den Waffen" versah, zwei Millionen „blanke Stahlbajonette" zu der Garantie, die Italien für den Frieden Europas liefern wolle.

Es bliebe noch die sowjetrussische Presse zu nennen, deren Feingefühl im Unterton des europäischen Friedenskonzertes schon heulende und krepierende Granaten feststellen will — um das Bild zu vervollständigen.

Wozu dieser betonte Pessimismus — so muß heute gefragt werden —, wozu diese übereilige Schwarzseherei und warum das offensichtliche Fehlen jedes positiven Anhaltspunktes inmitten schwerwiegender, internationaler Verhandlungen, die immerhin dem Ziel einer Lösung gesamteuropäischer Probleme dienen sollen? —

Die im Gange befindlichen Verhandlungen werden — daran kann kein Zweifel sein — über die deutsche Haltung völlige Klarheit bringen. Deutschland war jederzeit bereit und ist es erst recht heute, seine Karten vor jedem vollends aufzudecken. Deutschland hat den ihm gebührenden, gleichberechtigten Platz unter den Nationen der Erde wieder er-

er Todesurteile im Memelprozeß

ängliches Zuchthaus in zwei Fällen – Der Führer der Einheitsparteien zu zwölf, zehn und acht Jahren Zuchthaus verurteilt – „Moralisches Alibi" für zehn Jahre Rechtsbruch

o, 26. März. (Eigener Bericht.) Der en 126 Memelländer, der wider Recht, fung seit drei Monaten von einem en Kriegsgericht verhandelt wird, mit vier Todesurteilen und en Reihe von schweren Zucht- ufen sein Ende gefunden. Wie er- paren eine Reihe von Memelländern einen Fememord begangen zu haben, im Verlaufe der Verhandlung aller- ustellte, daß weder der Fememord äterschaft zu beweisen waren. Bei n Angeklagten handelte es sich um he maßgebenden Führer der memel- Einheitsparteien, mit deren Fest- s Gebiet seiner Führerschicht be- en sollte.

nan weiß, daß dieser Prozeß von daß bestimmt war, der Komnoer erung ein „moralisches Alibi" zu um die Rechtsbrüche, die fortge- tröße gegen das international garan- onmiestatut und den Terror der nate zu rechtfertigen, so war es die Angeklagten verurteilt mußten. Litauen brauchte eine g und das Kriegsgericht hat sich s Instrument der Politik erwiesen, die ungeheuerlichen Strafen ver- otzdem der Prozeß keinerlei Grundlage für die Anklage erbrachte. Er ist lediglich die Geschichte erpreßter Aussagen, übelster Polizeimethoden nach bolschewistischen Muster und schamlosesten Terrors gewesen.

Im Einzelnen wurden folgende Urteile gefällt:

Emil Boll, Walter Prieß, Heinrich Wannagatt und Emil Lepa werden zum Tode verurteilt. Es handelt sich hier um die Angeklagten des sogenannten „Fememordes" der Jesuitis-Gruppe.

Zwei Brüder Wallat, Johann und Ernst, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Führer der Sozialistischen Volksgemeinschaft, Dr. Neumann und Bertuleit, erhielten je 12 Jahre Zuchthaus. Die Angeklagten, Kwauka, Ernst Rademacher, Brokapf, Reigel, Haak, Grau, Lappiens, Scheschkewitz erhielten je 10 Jahre Zuchthaus. Der Führer der christlich-sozialistischen Volksgemeinschaft, Freiherr von Saß, Baron Ropp, Rehberg, Gronenberg und acht andere Angeklagten wurden zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei den bisher Verurteilten wird das gesamte Vermögen beschlagnahmt.

Von den weiteren Angeklagten wurden von Dreßler, Präsident der Landwirtschaftskammer, Preikschas und Dr. Herbert Boettcher ebenfalls zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von 1½ bis 6 Jahren. Lediglich die beiden Spitzel und Kronzeugen Molinus und Kubbutat erhielten 1½ Jahre Zuchthaus, die in Gefängnisstrafen umgewandelt wurden. Gleichzeitig verkündete das Gericht, daß es für diese beiden ein Gnadengesuch beim Staatspräsidenten einreichen würde.

Das Gerichtsgebäude und die umliegenden Straßenzüge machten am Dienstagvormittag den Eindruck eines großen Tages. Man hielt ein erhebliches Polizeiaufgebot auf der Straße, das die Menge, die sich dort versammelte, sofort auseinander trieb. Im Gerichtssaal war die militärische Bewachung verstärkt und auch auf alle Angeklagten ausgedehnt. Die Diplomatenloge war überfüllt.

Auf den Pressetribünen herrschte ein Andrang, der erheblich stärker als bei Eröffnung des Prozesses war. Der Zuschauerraum dagegen war nur wenig gefüllt, da nur wenige Zuschauer zu der Urteilsverkündung zugelassen worden waren. Die Angeklagten nahmen das Urteil ohne jede Bewegung ruhig hin. Man hatte aber allgemein den Eindruck, daß dieses entsetzliche Urteil von niemandem erwartet worden war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350326-10/fragment/page=0015